

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

© CI

Freitag, 31. Dezember 1948

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTEMBERG UND HOHENZOLLERN

4. JAHRGANG / NUMMER 125

## Die deutsche Situation an der Jahreswende

Staatspräsident Dr. Gebhard Müller für Finanzverwaltungshoheit der Länder und Verwirklichung des Bundesratsprinzips

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller gewährte zum Jahresabschluss einem Vertreter des „Schwäbischen Tagblatts“ ein Interview, in dem er auf aktuelle Probleme der deutschen Politik einging. Er übt eine offene Kritik an der bisherigen Arbeit des Parlamentarischen Rates in Bonn, er setzt sich im Streit um die Grundgesetzbestimmungen über die Zweite Kammer für ein echtes Bundesratsprinzip ein, er fordert Finanzverwaltungshoheit für die Länder, er befürwortet föderalistische Lösungen weniger als programmatischen als aus praktischen Erwägungen heraus, er zieht eine scharfe Trennungslinie zwischen einem falschen Nationalismus und der berechtigten Wahrnehmung der Interessen auch eines besiegten Volkes und er weist schließlich auf das augenfällige Mißverhältnis zwischen Steuerkraft und Besatzungskosten hin, ohne dessen Beseitigung unsere staatliche Existenz selbst gefährdet würde. Diese Ausführungen dürfen als ein wesentlicher Beitrag zur Klärung der deutschen Situation der Gegenwart gewertet werden. Wir veröffentlichen nachstehend im Wortlaut die Fragen unseres W.G.-Redaktionsmitgliedes und die Antworten des Staatspräsidenten:

Sind Sie bereit, uns nähere Auskunft über Ihre Besprechung mit Dr. Adenauer in Tübingen zu geben? Bestehen nach Ihrer Meinung nicht gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen den mehr zentralistischen rheinischen CDU-Kreisen und den süddeutschen, die mehr föderalistisch sind?

Die Besprechung mit Herrn Dr. Adenauer in Tübingen diente einem Gedankenaustausch über Arbeit und Aufgaben des Parlamentarischen Rates. Es ist richtig, daß Teile der CDU in der britischen Zone noch kein richtiges inneres Verhältnis zu den Erfordernissen eines wahrhaft föderalistischen Staatsaufbaues gefunden haben. Das ist verständlich. Nach der Auflösung des preußischen Staates haben sich die aus ihm neu entstandenen Gebilde noch nicht zu echten Ländern zusammengefunden. Sie haben weder Verfassung noch Tradition, noch ist ihre Abgrenzung besonders glücklich. Damit fehlen aber wesentliche Elemente einer Volksüberzeugung, die die Erfordernisse eines gesunden Eigenlebens der Länder mit den Notwendigkeiten des Bundes vereinigen könnte.

Sowohl die bayerische wie die südbadische Regierung haben den Beschluß des Hauptplattschusses im Parlamentarischen Rat, daß die Finanzhoheit des Bundesorganen übertragen werden soll, abgelehnt. Wie stellen Sie sich zu dieser Frage, ganz abgesehen von den Vorbehalten der Besatzungsmächte?

Diese Frage läßt sich nicht mit einem Satz beantworten. Es besteht Einigkeit bei allen Beteiligten, daß die „Steuerertrags-hoheit“, d. h. die Befugnis zur Gesetzgebung auf steuerlichem Gebiet dem Bundes mindestens bei den Steuern zustehen muß, die ihm selbst zufließen, während Steuern von örtlicher Bedeutung oder solche, die ausschließlich den Ländern zufließen, auch gesetzgeberisch in die Zuständigkeit dieser Organe fallen sollen. Dabei könnte vorgesehen werden, daß der Bund auch für diese Steuern das Recht der Rahmengesetzgebung und der Regelung der allgemeinen Abgabensordnung hat, um Einheitlichkeit der Belastung und Verzinsung zu erzielen.

In der Frage der „Steuerertrags-hoheit“ ließe sich eine Einigung im Grundgesetz ebenfalls erzielen. In einem Finanzgleichheitsgesetz wäre festzulegen, welche

Steuern ausschließlich dem Bund, welche den Ländern und den kommunalen Körperschaften zufließen sollen. Bei der Einkommen- und Umsatzsteuer käme eine Teilung des Ertrages zwischen Bund und Ländern in Betracht. Die Abgrenzung selbst hängt vollständig davon ab, ob der Bund oder die Länder die Besatzungskosten künftig tragen müssen.

Der Streit geht im wesentlichen um die Finanzverwaltungshoheit. Eine knappe Mehrheit des Parlamentarischen Rates hat sich für eine Bundesfinanzverwaltung entschieden, wobei die Länder das Recht haben sollen, bei den ihnen vorbehaltenen Steuern eine eigene Finanzverwaltung zu errichten. Eine solche doppelte Finanzverwaltung wäre aber mit untragbaren Mehrkosten verbunden und würde der Forderung einer möglichst sparsamen Wirtschaft widersprechen. Ich bin der Auffassung, daß die Finanzverwaltung Ländersache sein sollte. Sonst wird den Ländern das wesentliche und entscheidende Merkmal der Eigenständigkeit im Rahmen eines föderativen Staatsaufbaues entzogen. Nach den Erfahrungen, die wir mit den Verwaltungskosten und der Ausgabenwirtschaft der seit 1945 errichteten, über den Ländern stehenden Organe, auch dem Parlamentarischen Rat selbst, gemacht haben, ist die Verwaltung der Länder unvergleichlich sparsamer, zeigt größeres Verantwortungsbewußtsein hinsichtlich der Verwendung öffentlicher Mittel und gibt eine wesentlich bessere Kontrollmöglichkeit durch die gewählten Organe des Volkes. Je näher die Verwaltung dem verwalteten Personenkreis steht, desto besser. Nach den bitteren Erfahrungen, die wir mit den früheren Mammutbehörden des Reiches, aber auch mit den vorläufigen überzonalen Behörden gemacht haben, muß nunmehr der Versuch gemacht werden, den Ländern, wo irgend vertretbar, die Verwaltung zu überlassen. Die berechtigten Interessen des Bundes können bei gutem Willen durch ein weitgehendes Kontroll- und Weisungsrecht gewahrt werden. Wer meine Auffassung anzweifelt, dem empfehle ich ein eingehendes Studium des Prüfungsberichtes des Rechnungshofes über die Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt.

### „Eine einmalige Chance schuldhaft vertan“

Wie beurteilen Sie die bisherige Arbeit des Parlamentarischen Rates in Bonn im allgemeinen?

Es soll nicht bestritten werden, daß der Parlamentarische Rat größtenteils aus Vertretern besteht, die über hervorragende Sachkunde verfügen, ja teilweise Spezialisten auf verfassungsrechtlichen Gebieten sind. Die Reden, die in Bonn zu allgemeinen und grundlegenden Fragen von Vertretern der Parteien gehalten wurden, wird man nach Jahrzehnten noch mit Genuß lesen. Leider entspricht der praktische Ertrag nicht dem Aufwand an Geist und Genialität. Meines Erachtens hat der Parlamentarische Rat eine einmalige Chance in der deutschen Nachkriegsgeschichte schuldhaft vertan. Es war ihm die Aufgabe gestellt, die vorläufigen organisatorischen Grundlagen für die Bildung des Weststaates so rasch als möglich zu legen. Wir können so lange keinen entscheidenden Schritt nach vorwärts tun, als die Länder nicht zu einheitlichem Handeln zusammengefaßt sind, weder wirtschaftlich noch außenpolitisch, noch im Wiederaufbau und in der gleichberechtigten Einfügung in die europäische Völkergemeinschaft überhaupt. Durch die Verzögerung des Abschlusses der Arbeiten in Bonn haben alle Kräfte an Boden gewonnen, die der Neugestaltung entgegenarbeiten. Dabei war die Arbeit verhältnismäßig einfach. Herr Reichsmann war bereits eine Ausschüßung, wie sie nicht vorbildlicher hätte sein können. Neben den inneren Schwierigkeiten in den Parteien hat sich vor allem die praktische nahezu völlige Ausschaltung der Ministerpräsidenten als Ländervertreter als verhängnisvoll erwiesen. Man hat ihnen nicht einmal das Recht der Antragstellung in Ausschüssen und Plenum zugebilligt. Dabei ist nicht zu bestreiten, daß ein Parlament ohne die fortgesetzte sachkundige Initiative einer Regierung in hohem Maße der

Gefahr des Leerlaufs ausgesetzt ist. Schließlich sind auch die Regierungen, nicht bloß die Abgeordneten, Vertreter des Volkes und seiner Interessen, und in der Regel nicht die schlechtesten.

Wie müßte nach Ihrer Ansicht die zweite Kammer des zukünftigen Bundes gestaltet sein, damit die Interessen der Länder wirksam wahrgenommen werden könnten?

Die Bildung der Ländervertretung sollte nach dem echten Bundesratsprinzip erfolgen: volle Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Gesetzgebung. Die Erschwerung der Gesetzgebung, die damit zweifellos verbunden ist, wird ausgeglichen durch die wertvollen Kräfte und Erkenntnisse, welche die in der Regel sehr sachkundigen, über den schwankenden Tagesmeinungen stehenden Vertreter der Länder, die ihrerseits den Kabinetten und damit den Landtagen verantwortlich sind, beitragen. Die Erfahrungen, die man mit Bundesrat und Reichsrat gemacht hat, waren — trotz der beschränkten Rechte des Reichsrats — sehr günstig.

Was halten Sie von den Bonner Vorschlägen über die Verantwortlichkeit der Bundesregierung gegenüber dem Parlament?

Das Verhältnis der Regierung zum Parlament ist allerdings das entscheidende Kriterium einer guten oder schlechten Verfassung. Die Weimarer Republik ist verfassungsrechtlich letzten Endes an der völligen Abhängigkeit der Regierung von den wechselnden Mehrheiten des Reichstages gescheitert, obwohl diese Mehrheiten sich häufig nur im Negativen zusammengefunden haben. Man denke etwa an die Harzburger Front. Auf die Lösungsmöglichkeiten im einzelnen, wie sie etwa in der bayerischen und südwürttembergischen Verfassung versucht worden sind, vermag ich nicht einzugehen. Man sollte sich jedenfalls vor der Auffassung hüten, als ob

nur das Parlament den wahren Volkswillen vertritt. Auch eine verantwortungsbewußte Regierung dient obersten staatlichen Interessen. Es ist schwer, aber nicht unmöglich, den Weg zwischen der Gefahr einer diktatorischen Regierung und den sich aus einer allzu öppligen Parlamentsherrschaft ergebenden Mißständen zu finden. Letztlich nützt die beste Verfassung nichts, wenn das Volk den gesunden Instinkt für die Erfordernisse einer wahren Demokratie nicht hat, politische Einsicht und Reife ihm fehlen, und seine Vertreter ihre Tätigkeit nicht entsprechend den Erfordernissen der Gemeinschaft nach Gerechtigkeit, Wahrheit und Sauberkeit, sondern nach Standes-, Berufs- und Klasseninteressen ausrichten.

Ausländische Berichterstatter glauben in letzter Zeit einen neuerwachten Nationalismus in Deutschland feststellen zu können. Auf welche Ursachen führen Sie dies zurück? Wie würden Sie die Grenzlinie zwischen einem ungesunden Nationalismus und einem berechtigten Patriotismus ziehen? Glauben Sie, daß Zentralismus und Nationalismus ihrem Wesen nach miteinander verwandt sind?

Man darf den berechtigten Kampf des deutschen Volkes um die auch einem besiegten Volke zustehenden, unabhängigen Lebensrechte nicht mit Nationalismus verwechseln. Man sollte nicht von Nationalismus sprechen, wenn Arbeiter und Industrielle sich um ihre von der Demontage betroffenen Arbeits-

stätten wehren, wenn eine dem wirtschaftlichen Untergang ausgesetzte Stadt nachdrücklich fordert, daß ehemalige Rüstungswerkstätten nach Entfernung aller der Kriegsvorbereitung dienlichen Maschinen und Anlagen nicht gesprengt, sondern friedlicher Erzeugung und Fertigung zugeführt werden. Es hat mit Nationalismus nichts zu tun, wenn wir der Auffassung sind, daß auf gewissen Gebieten des öffentlichen Lebens, wie etwa der Abgrenzung der Gewerbefreiheit, der Regelung des Beamtenrechts u. ä., nicht das Diktat der Besatzungsmacht, sondern unsere eigene Auffassung und Erfahrung maßgebend sein sollen. Es ist auch nicht Nationalismus, wenn unsere Flüchtlinge und mit ihnen das ganze deutsche Volk fordern, daß die deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie wieder in den deutschen Staatsverband eingegliedert werden. Mir scheint, daß die von Nationalismus drohende Gefahr für den Weltfrieden heute nicht in Deutschland zu suchen ist. Dumme Äußerungen einiger unverantwortlicher Zeitungsschreiber oder Parteiführer darf man nicht allzu tragisch nehmen. In unserer tiefen Erniedrigung sind sie verständlich, wenn auch nicht entschuldigbar.

Nationalismus und Zentralismus sind nicht wesensnotwendig verwandt, weder nach der geschichtlichen Erfahrung noch nach ihrem begrifflichen Inhalt. Richtig ist, daß Hitler nach der Machtergreifung als erste Maßnah-

Fortsetzung auf Seite 2

### ZWISCHEN ZEITEN UND MÄCHTEN

o.h. Wertet man die Auswirkungen der Ereignisse des Jahres 1948 auf das deutsche Schicksal, so ergibt sich zweifellos als das bedeutsamste Geschehen das Jahres der Zusammenbruch der Viermächteverwaltung in Deutschland, der mit dem Auszug des russischen Militärgouverneurs Sokolowski aus dem Kontrollrat am 20. März seinen sinnfälligen Ausdruck gefunden hat. Das Ende dieser Instanz der alliierten Besatzungspolitik, die staatsrechtlich gewissermaßen die seit dem Zusammenbruch von 1945 nicht mehr bestehende Reichsregierung vertritt, ist in zweierlei Hinsicht bedeutsam: Es zeigt einmal die „Passivseite“ unseres politischen Daseins, das heißt die Gebundenheit unseres Handelns an den Willen der Besatzungsmächte. Zweitens muß man von diesem Zeitpunkt an die Spaltung Deutschlands in zwei Teile als vollendete Tatsache betrachten. Ob sie jemals wieder beseitigt werden kann, ist eine Frage, auf die heute noch niemand eine Antwort zu geben vermag.

Nun hat es allerdings auch vor dem 20. März keine einheitliche Politik der Militärgierungen in Deutschland gegeben. Vielmehr haben diese schon immer versucht, jeweils wenigstens in ihrer Zone die ihnen vorschwebende Auffassung von dem zukünftigen Deutschland zu verwirklichen, ein Bemühen, das sogar noch heute anhält und oft zu eigenartigen Unterschieden in der Behandlung des gleichen Problems in den verschiedenen Zonen führt.

Immerhin ist doch in den drei Westzonen im Laufe dieses Jahres eine gewisse gegenseitige Angleichung und Abstimmung der Besatzungspolitik erfolgt, die wenigstens dieses Gebiet wieder zu einer Einheit werden läßt, ob mehr oder weniger föderalistisch, ist augenblicklich noch immer die umstrittenste Frage. In der Hauptsache geht diese Koordinierung bei den drei Westmächten auf die Erkenntnis zurück, daß es erstens gefährlich wäre, der östlichen Besatzungsmacht ein zerstückeltes und darum nie gesundes Westdeutschland als mögliche Beute direkt vor der Tür zu lassen, und daß zweitens Westeuropa auf die Arbeit und das leidliche Wohlergehen dieses Gebietes, mit dem man ja Handel treiben muß, angewiesen ist. Dabei bleibt allerdings, so hat man wenigstens aus ihren Handlungen den Eindruck gewinnen müssen, bei Frankreich und bei England die Tendenz bestehen, den Deutschen gerade nur so viel entgegenkommen zu zeigen, als für den Westen unbedingt erforderlich ist. Daraus erklärt sich die in manchem fast überraschend großzügig wirkende Eingliederung der drei Westzonen in den Marshallplan, unter dessen mehr und mehr spürbar werdenden Einfluß das Jahr in wirtschaftlicher Hinsicht nicht ungünstig für uns abschließt. Andererseits wird aber auch das in den vergangenen Monaten so stark in Erscheinung getretene Bemühen verständlich, unter dem Aspekt einer künftig möglichen deutschen Einheit in der Zulassung des Wiederaufbaus in Deutschland im Tempo der Andernacher Springprozession voranzuschreiten. Das haben wir in der Währungsfrage zu spüren bekommen, das zeigt sich in dem knappen Spielraum, in dem sich die Bonner Beratungen vollziehen sollen, und das erwies sich jetzt erst wieder in der Ruhrfrage, deren Lösung in den letzten Dezembertagen so eindeutig die Politik des Westens charakterisiert. Mit diesen drei Fragenkomplexen sind zugleich auch die wichtigsten Probleme genannt, von

deren Behandlung und Lösung in Westdeutschland das Jahr 1948 erfüllt war.

Die Berliner Frage ist so eng mit dem großen weipolitischen Gegensatz zwischen West und Ost verbunden, daß sie weit über den Rahmen eines innerdeutschen Geschehens hinausgreift. Es wäre aber verkehrt, wollte man sie nicht auch als eine Angelegenheit ansehen, die jeden einzelnen von uns betrifft. Auch in den Westzonen weiß man, daß es nicht nur um den Besitz der Stadt geht, sondern daß hier die Zukunft des Westens überhaupt auf dem Spiele steht. Daher auch das tätige Bemühen der Hilfsmächte.

Hat die Währungsreform vom 20. Juni, die den Sowjets den äußeren Anlaß für die Abschließung Berlins gegeben hat, die Erwartungen erfüllt? Sie ist längst fällig gewesen. Daß sie uns als ein Gesetz der Militärgierung auferlegt worden ist, hat sich schon nach kurzer Zeit als ein bedenklicher Schönheitsfehler erwiesen. Denn leider sind dabei deutsche Vorschläge unberücksichtigt geblieben, und vor allem hat entgegen den deutschen Wünschen von Anfang an zwischen der Kaufkraft und dem vorhandenen Sozialprodukt ein Mißverhältnis bestanden, das in wenig mehr als einem halben Jahr zu gefährlichen sozialen Spannungen geführt hat. Von ihnen werden die kommenden Monate überschattet sein, wenn es nicht gelingt, die Produktion wesentlich zu steigern oder den Kaufkraftüberhang in irgendeiner Form in Sparbeiträge umzuwandeln und dadurch die Preisentwicklung durch ein vermindertes Kaufinteresse in vernünftige Bahnen zu lenken.

Die Auseinandersetzungen um Preise und Löhne, in deren Zeichen auch bereits ein Teil der letzten Wahlen in den Ländern durchgeführt worden ist, haben weitgehend die Beratungen des Parlamentarischen Rates in Bonn in ihrer Wirkung auf die Öffentlichkeit beeinträchtigt. Das Grundgesetz wird wohl in den ersten Wochen des neuen Jahres seine endgültige Annahme finden, doch wird es bis dahin noch manche Veränderungen erfahren. Es ist freilich zu befürchten, daß das geplante Besatzungsstatut, dessen Festlegung die letzten Zusammenkünfte der alliierten Gouverneure gewidmet waren und dessen Entwurf selbst einseitige Politiker der Westmächte als wenig erfolgreich empfanden, nicht dazu beitragen wird, das Werk des Bonner Parlamentarischen Rates schnell populär zu machen. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß die wirkliche Souveränitätsfrage durch dieses Statut etwas eigenartig beleuchtet werden könnte und es wäre für das Verhältnis der Deutschen zu ihrer künftigen Bundesregierung unter Umständen verhängnisvoll, wenn sich ergeben würde, daß die eigentliche deutsche Regierung weder in Bonn noch in Frankfurt, sondern in den Amtszimmern der drei Militärgierungen ihren Sitz hat. In diesem Fall müßten die deutschen Politiker nüchtern abwägen, ob für sie nicht bereits die Grenzen nationaler Verantwortung erreicht sind. Bei ihrer Entscheidung dürfen sie sich allerdings nicht von den allzu bequemen Empfindungen eines blinden Nationalismus beeinflussen lassen, wenn auch vielleicht die Erfolge einer Bayerpartei und eines Loritz manchem verlockend erscheinen mögen.

Hoffentlich erweist es sich nicht eines Tages erneut als die große deutsche Tragik, daß unser politischer Neubeginn auch nach dem

# Die Kontrolle für die Ruhr

Die neuen Londoner Abmachungen von Frankreich bereits gebilligt

LONDON, Am Dienstagabend wurde in den Hauptstädten der beteiligten Länder der Wortlaut des Ruhrstatuts veröffentlicht. Die Abmachungen bestehen aus einem Schlusskommunique zur Ruhrfrage und dem eigentlichen, 15seitigen Ruhrstatut, das eine Präambel, sechs Hauptteile und einen Anhang umfasst und das die Bestimmungen über die Ruhrkontrollbehörde enthält.

Das Kommuniqué bezieht sich ausdrücklich auf die Londoner Empfehlungen vom Juni 1948. Zu Beginn wird anerkannt, daß eine Anzahl von Organisationen gebildet und Vereinbarungen über Deutschland ausgearbeitet werden müßten mit dem dreifachen Ziel, die Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands zu sichern, den Wiederanfang der europäischen Staaten einschließlich eines demokratischen Deutschlands zu fördern und eine genaue gegenseitige Anpassung des Wirtschaftslebens in die Wege zu leiten.

Unter den Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, eine künftige deutsche Aggression zu verhindern, ist die militärische Sicherheitsbehörde die wichtigste. Ihre Funktionen sind kürzlich von den Militärgouverneuren festgelegt worden und sie hat bereits ihre erste Sitzung abgehalten. Sie trägt die allgemeine Verantwortung für den weiteren Verlauf der Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands. Was die industrielle Abrüstung betrifft, so wird die Behörde in Übereinstimmung mit den Abmachungen stehen, die hinsichtlich notwendiger Verbote und Beschränkungen für die deutsche Industrie zurzeit fertiggestellt werden. Es wurde ausdrücklich festgesetzt, daß jetzt im Gebiet der Bironie als oberste Grenze für die Erzeugung von Rohstahl die Kapazität von 10,7 Millionen Tonnen feststeht. In dem Kommuniqué heißt es dann weiter, daß in Aussicht genommen ist, den Vorschlag Byrnes vom Jahre 1946 zur Grundlage für langfristige Abrüstungs- und Entmilitarisierungsmaßnahmen (für 10 Jahre) zu nehmen. Es wird dann ausdrücklich anerkannt, daß ein friedliches, demokratisches Deutschland in die europäische Gemeinschaft eingereiht werden soll.

Die Hauptaufgabe der Ruhrbehörde ist die Verteilung von Koks und Stahl aus der Ruhrproduktion.

Die geltenden Verteilungsquoten, über die man sich in Moskau und Berlin geeinigt hatte, bleiben weiter in Kraft. Die Aufgaben der Ruhrbehörde werden den größeren und umfassenderen Maßnahmen der O.E.E.C. untergeordnet. Im geeigneten Zeitpunkt sollen die Vollmachten der jetzt bereits bestehenden Kohlen- und Stahlkontrollräte an die Ruhrbehörde oder die militärische Sicherheitsbehörde übertragen werden. Die Kontrolle soll nicht ins Einzelne gehen und darf nicht ungebühr-

lich die normale Verantwortung der Betriebsleitung stören.

Personen, welche die Angriffspläne der Nazis förderten, können keine Eigentumsrechte oder Posten in der Leitung und Betriebsführung der Ruhrindustrie erlangen. Damit ist die Frage der endgültigen Eigentumsrechte und auch das Gesetz Nr. 78, das die Verwaltung in deutsche Hände gelegt hatte, nicht berührt worden.

Die Ruhrbehörde besteht aus einem Rat und einem ständigen Sekretariat. Sobald eine deutsche Regierung gebildet ist, wird sie dem Abkommen beitreten können. Inzwischen üben die Besatzungsbehörden das Stimmrecht aus. England, Amerika, Frankreich und Deutschland werden je drei Stimmen haben, während den Beneluxländern je eine Stimme zusteht.

Der französische Ministerrat hat sich bereits mit dem Ruhrabkommen beschäftigt und es gebilligt.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in einer offiziellen Stellungnahme das Ruhrstatut abgelehnt, weil es „die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Die Sozialdemokratie sieht diese Regelung nur als provisorisch an. Das Statut wird im deutschen Volke eine große Vertrauenskrise für die Demokratie und die westlichen Siegermächte auslösen. Die Einigung ist lediglich auf Kosten des deutschen Volkes erfolgt.“

Der Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Adenauer, erklärte: „Die Handhabung des Ruhrstatuts wird ein Prüfstein dafür sein, ob der Gedanke einer wirtschaftlichen und politischen europäischen Föderation Leben bekommen wird oder nicht.“

Der Parteivorstand der KPD erklärte, daß er das Ruhrstatut entschieden ablehne.

# Nokraschi Pascha ermordet

KAIRO. Der ägyptische Ministerpräsident Nokraschi Pascha wurde am Dienstag von einem als Polizeioffizier verkleideten Studenten durch fünf Revolvererschüsse im Regierungsbüro getötet. Der Mörder gehört der Moslembruderschaft an, die von der ägyptischen Regierung für ungesetzlich erklärt worden war. Bereits am Dienstagabend wurde Abd el Had Pascha mit der Neubildung der Regierung beauftragt, der in Nachfolge Nokraschi Paschas gleichfalls das Innen- und das Finanzministerium mitübernommen hat. Das Staatsbegräbnis für Nokraschi Pascha fand am Mittwochvormittag in Kairo statt.

# Sun Fo muß Kabinett umbilden

NANKING. Das neue nationalchinesische Kabinett Ministerpräsident Sun Fo's, das erst am 23. Dezember gebildet wurde, muß bereits von Grund auf umgebaut werden, da drei der neun Minister die Übernahme des ihnen zugedachten Amtes ablehnten. Außerdem sollen zwei weitere Minister demnächst ersetzt werden.

Aus Washington wird bekannt, daß Frau Tschiangkaikjek, die sich zurzeit auf dem Besitz ihres Bruders in Washington aufhält, bemüht ist, in der Umgebung der amerikanischen Hauptstadt ein Haus zu kaufen, in das sich auch der Generalissimo selbst zurückziehen will, falls er in China scheitern sollte.

# Atlantikpakt fertiggestellt

WASHINGTON. Am Mittwoch wurde in Washington der Vorentwurf des Atlantikpaktes endgültig fertiggestellt. In ihm wird das Solidaritätsprinzip aller Signatarmächte anerkannt. Er sieht jedoch keine automatische militärische Intervention im Falle eines Angriffs von seiten anderer Staaten vor.

# Im eroberten Djokjakarta

Von Harris Jackson, Korrespondent der Associated Press

Dem „Schwäbischen Tagblatt“ stehen auf Grund eines kürzlich abgeschlossenen Vertrages von nun an die Nachrichten und die Sonderberichte der größten amerikanischen Agentur, der „Associated Press“, zur Verfügung. Der folgende AP-Bericht stammt von einem ihrer Korrespondenten, dem als erstem Pressevertreter die Erlaubnis erteilt wurde, die von den Holländern besetzte ehemalige Hauptstadt der Republik Indonesien zu besuchen.

DJOKJAKARTA. Djokjakarta, bis vor wenigen Tagen Hauptstadt der Republik Indonesien, hat nun die 57 Zivilisten bestattet, die beim Einmarsch der Holländer den Tod fanden. Immer noch zeigen die Gesichter der allmählich wieder ihren Geschäften nachgehenden oder müßig herumlungelnden Einwohner einen mürrischen Ausdruck. Die Jeeps und Lastwagen der holländischen Armee sind gegenwärtig beinahe das einzige, was sich schnell bewegt in dieser schmutzigen Stadt, die als Zentrum von Mitteljava einstmals von Leben wimmelte, über Weihnachten jedoch wie ausgestorben war. Die indonesischen Bauern betrachten mürrisch die zusammen mit uns neu angekommenen weißen Besucher. Die in Djokjakarta verbliebenen Republikaner, deren oberste Führer fast alle interniert sind, wirken wie verlorene Schafe. Alle, mit denen der Verfasser sprechen konnte, bekannten sich nach wie vor zu ihrer beinahe dahingewundenen Republik. Sie hoffen, die aufgesplitterte republikanische Armee, die sich vor den holländischen Truppen aus Djokjakarta zurückzog, werde den Guerillakrieg eröffnen. Außerdem erwarten sie diplomatische Hilfe aus dem Ausland. In Djokjakarta selbst wurden nur acht Gebäude, davon die meisten durch die Republikaner selbst zerstört. Nach der Besetzung trat ein ernstlicher Reismangel ein, jedoch am letzten Montag begannen die Holländer mit der Verteilung von Lebensmitteln, die sie aus Vorratslagern in Nordjava herbeigebracht hatten. Die Läden, von denen die meisten in chinesischem Besitz sind, sowie die Restaurants sind noch geschlossen. Die Marktstände im Stadtinneren sind leer. Nur vereinzelt sieht man

Bauern, die in Körben Lebensmittel, vor allem Gemüse, von außen herabbringen.

PARIS. In seiner letzten Sitzung in diesem Jahre hat der Sicherheitsrat die Einstellung des Feuers in Südpalästina entsprechend einem Antrag der USA angenommen. Die indonesische Frage, die auf der Tagesordnung verbleibt, wird dann im Januar in Lake Success erneut bearbeitet werden. Der holländische Delegierte hatte die Einstellung der Feindseligkeiten auf Java bis 31. Dezember in Aussicht gestellt.

# Truman beschuldigt Moskau

WASHINGTON. Präsident Truman beschuldigt am Montagabend die UdSSR, sie blockiere die Schaffung des Friedens dadurch, daß sie die von ihr mitunterzeichneten Abkommen nicht einhalte. Er sei jedoch davon überzeugt, daß diese Abkommen eingehalten werden würden, wenn das russische Volk an den Entscheidungen seiner Regierung hätte mitwirken können. Zudem seien gewisse Persönlichkeiten der sowjetischen Regierung im äußersten Maße bestrebt, zu einer Verständigung mit den USA zu gelangen. Er bezeichnete jedoch diese Persönlichkeiten nicht näher.

Eine Meldung von Radio Moskau, wonach das Präsidium des Obersten Sowjets Alexej Kosygin von seinen Pflichten als Finanzminister entbunden und zum Minister für die Leichtindustrie ernannt hat, wird damit in Zusammenhang gebracht, da Kosygin neben Stalin, dem Handelsminister Mikojaan und dem Sekretär des ZK, Malenkov, zu denjenigen gerechnet wird, die um eine Verständigung mit dem Westen bemüht sein sollen.

# Der Fall Buggingen

FREIBURG. Zu dem Protest des badischen Landtags in seiner Sitzung vom 18. 12. in der die Angelegenheit der Kallwerke Buggingen zur Sprache kam, teilte die französische Militärregierung mit, daß der Landtag seinen Protest bekanntgegeben habe nach einer Debatte über eine Angelegenheit, zu der sie nicht Stellung nehmen konnte, da sie ihrer Kenntnis nach nicht auf der Tagesordnung stand. Getreu ihrer Einstellung, dem badischen Landtag die größtmögliche Redefreiheit zu lassen, hätte die Militärregierung wahrscheinlich keinerlei Einwände erhoben, wenn man ihr mitgeteilt hätte, daß diese Angelegenheit in der Sitzung zur Diskussion gestellt wurde.

Sachlich stellt die Militärregierung zu dem Fall Buggingen fest, daß der Besitz des badischen Staates wie der aller Länder noch immer dem Gesetz Nr. 52 untersteht; das Vermögen des preussischen Staates aber wurde auf Grund des Gesetzes Nr. 46 (Auflösung Preußens) eingezogen. Deshalb steht Buggingen unter Zwangsverwaltung, die in keiner Weise einer späteren Entscheidung hinsichtlich des Eigentumsrechtes vorgeht. Da alliierte Bestimmungen über den Besitz der Länder und des preussischen Staates noch fehlen, sind im Augenblick alle Abtretungsmöglichkeiten von Eigentumsrechten ausgeschlossen. 1948 hat sich die Militärregierung bemüht, Baden an der bisher rein französischen Zwangsverwaltung zu beteiligen. Sie hat zu diesem Zwecke eine Gesellschaft eingesetzt, die zu 45 Prozent badische Interessen vertritt. Die so gegründete Gesellschaft hat die Werke für eine auf fünf Jahre begrenzte Dauer in Pacht übernommen. Es bleiben sowohl die Frage des Eigentumsrechtes als auch die spätere Verfügung über den Pachtvertrag unberührt.

BEREISCHER UND CHEFREDAKTEUR: W. H. REHNHARDT. DR. ERNST MÜLLER UND ALFRED SCHWENGER. MITGLIEDER DER REDAKTION: GUDRUN RÖDEN, DR. WILHELM GAIL, DR. GITO HENNIG, DR. HELMUT KIECK, JOSEPH KLINGHOFFER UND FRANZ JOSEF MAYER. MONATLICHER BEZUGSPREIS: EINSCHEID. TRÄGERIN: E. DM. DURCH DIE POST LIT. DR. EINZELVERKAUFSPREIS 15 Pf. ERSCHEINUNGSTAGE: MONTAG, MITTWOCH, SAMSTAG. VERLAG UND DRUCKEREI: TSBÜBINGEN, ULANDSTRASSE 2. UNVERLEIBLICHE MANUSKRIPTE WERDEN MIT BEI PORTBEHALT ZURÜCKGESCHICKT.

# Die deutsche Situation an der Jahreswende

Fortsetzung von Seite 1

ma die zentralistische Gestaltung seines Reiches forciert hat. Ich bin der Meinung, daß eine gesunde föderalistische Gliederung echtes nationales Denken und Handeln fördert und der Gefahr begnügen kann, die unter Umständen in einer zentralistischen Gestaltung des Bundes sich ergeben mag.

Bei Ihren letzten Besprechungen mit General Koenig wurde Ihnen und den übrigen Ministerpräsidenten der französischen Zone eine 27tägige Herabsetzung der Besatzungskosten angekündigt. Wird diese Maßnahme eine Ausbalancierung des württemberg-hohenzollernischen Staatshaushalts gestatten?

Von einer 50prozentigen Herabsetzung der Besatzungskosten kann nur gesprochen werden bei einem Vergleich der vor der Währungsreform und heute erhobenen Besatzungskosten. Entscheidend ist, daß die Besatzungskosten heute noch rund 65 Prozent des seit der Währungsreform wesentlich verringerten Steueraufkommens in unserem Lande betragen. Dieses Verhältnis ist schlechterdings untragbar. Die deutsche und französische Auffassung stehen sich immer noch diametral gegenüber. Während von französischer Seite eine wesentliche Herabsetzung der Besatzungskosten abgelehnt und eine Erhöhung der Steuern gefordert wird, um dadurch ein Verhältnis der Besatzungskosten zum Steueraufkommen von etwa 1:3 zu erreichen, halten wir die Einführung neuer und die Erhöhung bestehender Steuern für untragbar, auf die Dauer auch wirtschaftlich für schädlich und damit unenergig. Wir sind der Meinung, daß die Besatzungskosten in ihrer absoluten Höhe gesenkt werden müssen, wenn der Staatshaushalt im Gleichgewicht bleiben und wesentliche Staatsaufgaben erfüllt werden sollen.

Wie könnte Ihrer persönlichen Ansicht nach die Teuerung, die immer mehr den sozialen Frieden zu gefährden droht, am wirksamsten bekämpft werden?

Nur durch Steigerung der Produktion. Alle anderen Maßnahmen, strafrechtliche Bekämpfung der Preistreiberei, Kontrolle des Handels, Beibehaltung der Bewirtschaftung auf Mangelgebieten, gewisse sonstige Lenkungsmaßnahmen in der Verteilung der Rohstoffe usw., können auf die Dauer nur unterstützend wirken, aber keinen entscheidenden Erfolg erzielen. Im übrigen muß man sich, so unpopulär das klingt, darüber im klaren sein, daß die Folgen des verlorenen Krieges es unmöglich machen, daß wir in Bälde zu einem friedensmäßigen Lebensstandard gelangen. Die Frage kann nur sein, die Lasten gerecht zu verteilen.

Man hat den Eindruck, daß die Frage der Vereinigung der drei süddeutschen Länder nicht mehr mit dem Nachdruck betrieben wird, der den Wünschen der Öffentlichkeit entspricht. Was denken Sie dagegen zu tun? Könnte nicht wenigstens die Frage der württembergisch-badischen Exklaven ohne Aufschub bearbeitet werden?

Von deutscher Seite ist alles getan, um die Frage des Zusammenschlusses der

südwestdeutschen Länder einer Erledigung zuzuführen. Schon am 1. Oktober 1948 haben die Ministerpräsidenten den Militärgouverneuren ihre Vorschläge betreffend einer Volksabstimmung als Voraussetzung des Zusammenschlusses unterbreitet. Die Entscheidung der Gouverneure steht leider noch aus. Sie zu beschleunigen, liegt nicht in der Macht der Regierungen. Offensichtlich konnte eine Einigung über die Gestaltung der Besatzungskontrolle nach dem Zusammenschluß noch nicht erzielt werden.

Die Regelung der Enklaven und Exklaven ist so eng mit dem Zusammenschluß verbunden, daß eine zeitliche Vorwegnahme nicht zweckmäßig wäre.

Unabhängig von der Entscheidung der Militärgouverneure sind die Verhandlungen über den Abschluß eines Staatsvertrages. Ein neuer, in Tübingen ausgearbeiteter Entwurf ist den übrigen Mitgliedern des Sechserausschusses unterbreitet worden.

# Nachrichten aus aller Welt

TÜBINGEN. Das südwürttembergische Kabinett hat in seiner letzten Sitzung dem vom Arbeitsministerium vorgelegten Gesetzentwurf über den Wegfall des Lohnstopps zugestimmt. Das Gesetz wird voraussichtlich Ende Januar vom Landtag verabschiedet werden.

TÜBINGEN. Am Donnerstag trafen sich im Arbeitsministerium Vertreter der südwürttembergischen Gewerkschaften, der Landesgewerkschaft Industrie und der Preisaufsichtsstelle des Wirtschaftsministeriums zu einer Besprechung, in der die Frage „Lohnserhöhung oder Preisabbau?“ erörtert wurde.

NÜRNBERG. Von 72.000 in Nürnberg angebotenen Weihnachtsgütern konnten 19.000 nicht verkauft werden, obwohl am 24. Dezember der Preis für ein Pfund auf drei DM herabgesetzt worden war.

MARBURG. Eine Amerikanerin, die vor kurzem ihren Mann, einen Soldaten der US-Besatzungsgruppe in Deutschland erschößt, wurde zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.

HAMBURG. Noch immer liegen etwa 500 Schiffwracks vor der deutschen Nord- und Ostseeküste, der größte Teil unter dem Meerespiegel, so daß sie eine große Gefahr für die Schifffahrt bedeuten.

HAMBURG. In Hamburg wurden dieses Jahr über 100.000 Weihnachtsgüter nicht verkauft. Aus anderen norddeutschen Städten liegen ähnliche Zahlen vor. Das Forstwirtschaftsamt Hamburg macht dafür die Aufhebung der Bewirtschaftung der Weihnachtsgüter verantwortlich.

KIEL. In Schleswig-Rolstein ist die Zahl der Arbeitlosen vom 5. März der Währungsreform bis 18. Dezember von 18.501 auf 107.714 angestiegen.

BERLIN. Die drei Militärgouverneure der Westzonen haben sich geeinigt, das militärische Sicherheitsamt zur Überwachung der Entwicklung Deutschlands in Had Eins (französische Besatzungszone) unterzubringen.

PARIS. Die europäischen Marshallplanländer beschlossen am Mittwoch, für das Jahr 1949 um eine Hilfe in Höhe von rund 400 Mill. Dollar zu ersuchen. Der Betrag ist 700 Mill. niedriger als der des ersten Jahres des Kuzoohilfs.

PARIS. Winston Churchill ist in Begleitung seiner Gattin und seiner Tochter in Südfrankreich eingetroffen, wo er die Arbeit an seinem Memoiren fortsetzen will.

LONDON. Nachdem 100 der 400 ukrainischen Kriegsgefangenen, die nach Absicht des britischen Innenministeriums nach Deutschland abtransportiert werden sollten, in Hungerstreik getreten waren, gab das Ministerium diesen Plan wieder auf.

WIEN. Die österreichische Regierung wurde amtlich benachrichtigt, daß die USA, England, Frankreich und die UdSSR vorgeschlagen haben, ungefähr am 7. Februar die Verhandlungen über den Staatsvertrag mit Oesterreich wieder aufzunehmen. Gleichzeitig demonstrierte das Staatsparlament Gerüchte über die angebliche Einwendung der amerikanischen Regierung zur sofortigen Wiederaufstellung einer österreichischen Armee.

WIEN. Die ECA-Mission in Wien gab bekannt, daß zur Stahlisierung der österreichischen Währung 1450 Millionen Schillinge freigegeben wurden, um die österreichische Staatsschuld zu vermindern.

BELGRAD. Der Sender „Freies Griechenland“ gab bekannt, daß Truppen von Marinos in der Nacht vom 24./25. Dezember die Stadt Saloniki besetzten und Außenbezirke der Stadt angriffen.

NEW YORK. Die Frau von Elliot Roosevelt, dem Sohn des verstorbenen Präsidenten der USA, versuchte am Sonntag nach einer häuslichen Auseinandersetzung, sich die Pulsadern aufzuschneiden. Die Verletzungen waren jedoch ungefährlich.

NEU-DELHI. Zwischen Indien und Pakistan ist ein Konventionen über die Regelung des Kaschmir-Streitfalles erreicht worden. Beide wollen gleichzeitig ihre Truppen zurücknehmen und treten für eine Volksabstimmung bei Überwachung durch die UN ein.

SCHANGHAI. In den Straßen von Schanghai wurden in den Weihnachtstagen 311 Tote, darunter 200 Kinder, gefunden, die an Erstbipfung gestorben waren.

TOKIO. Die amerikanischen Streitkräfte haben mit der Blämung von Südhuren begonnen.

# Vom Pferdeschuppen zur Sacharinfabrik

Neuer Industriebetrieb in Münsingen / 30 Millionen Tabletten in einem Monat

Der Kreis Münsingen ist seiner wirtschaftlichen Struktur nach ein ausgesprochen Bauerndistrikt. Ueber 50 Prozent der Bevölkerung — auch ein Rekord in Südwürttemberg — gehören der Landwirtschaft an. In den meisten Gemeinden bildet die Landwirtschaft die vorherrschende und vielfach fast einzige Erwerbsquelle. Nur in Münsingen und Laichingen hat eine neuwertige Industrie Fuß gefasst. In Laichingen ist es die Leinenindustrie, die Fabrik- und Heimarbeit in eigenartiger Weise vereint und deren Erzeugnisse weit über das Land hinaus ausgezeichneten Ruf haben. In Münsingen ist es das Zementwerk, das zurzeit um- und ausgebaut wird. Daneben hat sich erst in jüngster Zeit ein neuer Fabrikationszweig aufgedrängt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt: „Die Chemischen Erzeugnisse Münsingen“.

Der Betrieb ist in einer ehemaligen Pferdebäckerei oberhalb des Neuen Lagers untergebracht. Das Gelände wurde von Ingenieur Halder, einem gebürtigen Heidenheimer, vom württembergischen Staat auf die Dauer von 10 Jahren gepachtet. Unter Aufwand von erheblichen Mitteln wurden hier moderne Fabrikationsräume geschaffen und mit den besten Apparaten und Maschinen ausgestattet. Es gehörte eine tüchtige Dosis Unternehmungsgelast, viel Fleiß und eine zähe Energie dazu, bis alles so weit war und der Betrieb am 1. Juni 1948 aufgenommen werden konnte.

Vorerst beschränkt sich die Produktion auf die Herstellung von Saccharin; später sollen weitere chemische Produkte fabriziert werden. Wir alle kennen die kleinen weißen Tabletten, die uns in den letzten Jahren das Leben „versüßt“ haben und uns auch heute noch als Zuckerersatz gute Dienste leisten. Saccharin ist 500-mal so süß wie Zucker — mit anderen Worten: ein Gramm reines Saccharin entspricht in der Süßkraft 500 Gramm Zucker.

Der Ausgangsstoff für Saccharin ist der Steinkohlenteer — der Urstoff so vieler nützlicher und heilsamer chemischer Substanzen. Bei der Aufarbeitung des durch trockene Destillation von Steinkohlen erhaltenen Teeres entsteht neben vielen anderen Stoffen das Toluol, das 1879 von Fabergé entdeckt wurde. In einem langwierigen und schwierigen Arbeitsgang, der sich in vier Phasen abwickelt, entsteht aus dem benzolähnlichen flüchtigen Toluol ein schneeweißes Kristallpulver — das Saccharin.

Bei einem Rundgang durch das Laboratorium und die sauber gehaltenen Fabrikräume sehen wir eine verwirrende Anzahl von Apparaten und Maschinen, von Kesselanlagen, Rührwerken, Füllvorrichtungen, Füllmaschinen, Trockeneinrichtungen, Säugruppen usw. Sie alle gewährleisten den reibungslosen Ablauf des komplizierten chemischen Prozesses und geben die Gewähr dafür, daß hier unter der Kontrolle hervorragender Fachleute nur wirklich reines Saccharin hergestellt wird.

Der Betrieb beschäftigt zurzeit 21 Leute, davon sind 5 ausgesuchte Fachkräfte, die übrigen Angestellte und Arbeiter aus Münsingen und Umgebungen. Gearbeitet wird Tag und Nacht. Mit der Produktion und dem Versand wurde im Sommer dieses Jahres begonnen. Klein- und Großbestellungen werden ab dem 1. Januar 1949 abgehandelt. Die Monatsproduktion beträgt bereits 300 000 Packungen, die Packung zu je 100 Tabletten. So nach werden in einem Monat 30 Millionen Tabletten hergestellt. Ingenieur Halder hofft, demnächst die Produktion auf 500 000 Packungen zu erhöhen. Der Unternehmer ist zurzeit dabei, einen Koch- und Backofen für Saccharin zu entwickeln. Der stundenlange Kochen ausfällt, ohne an Süßkraft und Wohlgeschmack zu verlieren. Nachfrage und Absatz sind groß und werden es vorerst wohl auch noch lange bleiben. Der Versand erfolgt direkt an den Großhandel, an Konsumgenossenschaften, Edeka und sonstige Großhändler. Im Kleinhandel kostet die 100-Stück-Packung 30 Pfennig.

Daß für eine industriearme Stadt wie Münsingen ein derartiger Betrieb einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt, liegt auf der Hand. Der Stadt und dem Land Württemberg fließen ganz beträchtliche Einnahmen an Stromzählern und Zollgebühren zu. So beziffern sich die Zollabsätze innerhalb von vier Wochen auf rund 5000 DM. Die Stromentnahme für den gleichen Zeitraum beläuft sich bis zu 3000 Kilowatt. Es ist daher auch zu begrüßen, daß Landrat Ritter das neue Unternehmen von Anfang an stark gefördert hat. Bedauerlicherweise war dieses großzügige Verständnis bei der Münsinger Stadtverwaltung nicht immer vorhanden. Es wäre allmählich an der Zeit, daß der Betrieb eine Drehstromleitung erhalten würde.

Wie stellt sich nun die Medizin zum Saccharin? Seit etwa 70 Jahren ist Saccharin den Chemikern bekannt und ebenso lange verschreiben die Ärzte den Zuckerkranken, ja sogar Säuglingen, die keinen Zucker vertragen können. Saccharin, Arzneilich dient es zur Geschmacksverbesserung bei stark bitteren Mitteln (Chinin), zur Lebertransmulsion usw. Damit steht wohl einwandfrei fest, daß reines Saccharin niemals Schäden im menschlichen Körper hervorruft. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte über die Schädlichkeit von Süßstoffen beruhen auf Verfehlungen und unreinen Produkten, die von fachlich Unkundigen mit unzureichenden Mitteln hergestellt werden.

## Umschau im Lande

### Oekonomiewesen abgebrannt

Münsingen. Vermutlich durch Kurzschluß ist das Oekonomiewesen und die Musteranlage des Landwirts und Käfers Karl Vöhlinger in Hennen zerstört worden. Die gesamten Futtermittel- und ein großer Teil der landwirtschaftlichen Fahrnisse wurden vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 30 000 DM geschätzt.

### Die Stadt Mengen hilft Fischlingen

Mengen. Der Stadtrat hat einen Plan ihres tatkräftigen neuen Stadtoberhauptes, Bürgermeister Irmler, zugestimmt. Nach diesem Plan hat die Stadtverwaltung Mengen vorerst 23 Wohnungseinheiten, bestehend aus 3 Betten, 1 Kinderbett, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 4 Hocker, 1 Küchenschrank und 1 Wohnzimmerlich zur Lieferung bis Ende Februar in Auftrag gegeben. Die Ausführung hat die hiesige Schreinerwerkstatt übernommen und anteilig an ihre Mitglieder verteilt. Der Preis je Wohnungseinheit soll bei 400 DM liegen. Diese Wohnungseinheiten werden den zu erwartenden Auszubildenden-Familien sofort zur Verfügung gestellt und können dann von ihnen in kleinen Raten langfristig bei der Stadtkasse abbezahlt werden. Mit dieser Tat dürfte die Stadtgemeinde Mengen ein Beispiel gegeben haben, das nachahmenwert ist.

### Schweizer Ausfuhrverkehr am Bodensee

Friedrichshafen. Die freundschaftlichen Beziehungen, die im vergangenen Sommer durch zahlreiche Sonderfahrten der schweizerischen Bodenseeschiffahrt nach dem deutschen Bodenseeufer wieder aufgenommen wurden sollen im neuen Jahr weiter ausgebaut werden. Die Schweizerische Bundesbahn, Abteilung Bodenseeschiffahrt, plant die Durchführung von drei verschiedenen Fahrtenreihen, die sowohl auch in der Vor- und Nachsaison gefahren werden sollen. Am kommenden Dienstag findet in Romanshorn eine Konferenz schweizerischer und deutscher Vertreter statt, die sich mit diesem Plan befassen und dabei die genauen Einzelheiten insbesondere den Grenzübertritt klären werden. Auf schweizerischer Seite rechnet man damit, daß die französische Besatzungsbehörde ihre Einwilligung in diesen Plänen, die einen weiteren Schritt in der Wiederaufnahme und Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen darstellen, erteilen werde.

### Die wichtigsten Rundfunksendungen

#### Radio Stuttgart sendet:

**Samstag, 1. Januar:** 8.00 Ein frohlich Musizieren, „Tanzmusik“ von Karl Marx, „Neujährliche“ von Ph. E. Bach und Kompositionen von Dittersdorf, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und Schumann, 8.30 Kirchenmusik, 9.30 Am Jahresmorgen, Goethe Ruf zum Morgen, 10.30 Ein Medientanz, 11.00 Katholischer Gottesdienst, 11.30 Die Tschakowsky; Klavierkonzert E-moll, 12.30 Die zwölf Monate, schwedische Liederlieder, 12.30 Klippender Vorabend, auf 12.45 Zwölfchen gestern und morgen, 13.30 Das „Quartetto di Roma“ spielt das Streichquartett in F-dur, opus 36, von Anton Dvorak, 14.00 „Martha“, von Friedrich von Flotow, 22.30 Tanzmusik für jung und alt.

**Sonntag, 2. Januar:** 8.30 Kirchenmusik, 9.30 Aus der Welt des Glaubens, 9.30 Morgenfeier der Methodistenkirche, 10.30 Melodien am Sonntagmorgen, 11.00 Universitätsstunde, „Wandlungen im Bild Eduard Mörike“, 11.30 „Die Winterreise“ von Franz Schubert, 2. Teil, 12.30 Klänge der Heimat, 13.30 Musik zur Kaffeestunde, dazwischen Stuttgarter Klärker — 1948 München, 17.00 Ein Wintermärchen von William Shakespeare, 18.30 Der Sport vom Sonntag, 20.00 Die du, schiedene Glück, 21.00 Zärtliche Wesen, 22.30 Dichter lesen aus ihrem Werk, Friedrich Schack, 23.00 Heiter klingt der Sonntag aus.

#### Der Südwestfunk sendet

**Samstag, 1. Januar:** 9.30 Das Unvergänglich, 11.00 Musik zum Neujahrstag, 12.15 Opern- und Verdi, 12.45 Die Staatspräsidenten von Baden und Württemberg sprechen zum Jahresanfang, 13.15 Musik nach Tisch, 14.15 Wir jungen Menschen, 14.45 Musik! Musik! Musik! Frohe Melodien zum neuen Jahre, 16.00 Großes Unterhaltungskonzert, 17.30 Programmatische Afters von Walter Foltz, 19.15 Kleine Abendmusik, 20.30 John Strubel, „Die Friederichs“, 21.30 Schwere Melodien Geigen erklingen zum neuen Jahre, 22.30 Der SWF blüht zum Tanz!

**Sonntag, 2. Januar:** 11.00 Die Aula, Stunde der Universitäten, 11.30 Musik zum Sonntagvormittag, es singt der Männerchor der badischen Anilin- und Sodawerke Ludwigshafen, 12.15 Mittagskonzert mit Opernmusik, 14.15 Frohe Melodien, 14.45 Afters von Eugen Roth, Frieblen, 17.00 Übertragung eines Symphoniekonzerts aus dem Kursaal in Luzern, 20.00 Unterhaltungskonzert, 21.15 Wir tanzen mit dem Tanzorchester des Südwestdeutschen Rundfunks, 22.30 Jedem das Seine, viel Musik und wenig Worte.

### Das geht alle an

#### Fahrtenbücher weiterhin gültig

Die am 21. 11. 1948 ungültig werdenden Fahrtenbücher und Fahrpläne für Kraftfahrzeuge und Anhänger gelten bis 31. 3. 1949 ohne besondere Bestätigung der Landratsämter weiter. Neue zum Verkehr missbrauchende Kraftfahrzeuge unterliegen zunächst noch der Zulassungskontingenzierung und den bisherigen Bestimmungen der französischen Militärregierung über Verkehrserlaubnis. Etwas anders vorergründete Abordnungen der Landratsämter über Fahrtenbuchtausch und Verlängerung der gültigen Fahrpläne sind hinfällig.

#### Postverkehr mit Berlin

Das Höchstmaß für Briefsendungen nach Groß-Berlin und der sowjetischen Besatzungszone bleibt sowohl auf dem Schienen- wie auch auf dem Luftwege auf 30 g beschränkt. Die sowjetische Besatzungsmacht läßt Waren auch in Briefsendungen bis 30 g nicht zu. Briefsendungen nach dem russischen Sektor von Groß-Berlin und der sowjetischen Besatzungszone dürfen daher nur schriftliche Mitteilungen enthalten. Wird bei der Prüfung der Sendungen durch die sowjetische Besatzungsmacht eine Sendung mit Wareninhalt vorgefunden, wird die Abnahme der gesamten Wertgegenstände für den Verlust gesteuert und Einzelwertgegenstände nach dem russischen Sektor von Groß-Berlin und der sowjetischen Besatzungszone, deren Inhalt aus Waren besteht und die nach Bekanntgabe dieser Weisung eingeleitet wurden, kann daher kein Ersatz gefordert werden.

Zeitraum beläuft sich bis zu 3000 Kilowatt. Es ist daher auch zu begrüßen, daß Landrat Ritter das neue Unternehmen von Anfang an stark gefördert hat. Bedauerlicherweise war dieses großzügige Verständnis bei der Münsinger Stadtverwaltung nicht immer vorhanden. Es wäre allmählich an der Zeit, daß der Betrieb eine Drehstromleitung erhalten würde.

Wie stellt sich nun die Medizin zum Saccharin? Seit etwa 70 Jahren ist Saccharin den Chemikern bekannt und ebenso lange verschreiben die Ärzte den Zuckerkranken, ja sogar Säuglingen, die keinen Zucker vertragen können. Saccharin, Arzneilich dient es zur Geschmacksverbesserung bei stark bitteren Mitteln (Chinin), zur Lebertransmulsion usw. Damit steht wohl einwandfrei fest, daß reines Saccharin niemals Schäden im menschlichen Körper hervorruft. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte über die Schädlichkeit von Süßstoffen beruhen auf Verfehlungen und unreinen Produkten, die von fachlich Unkundigen mit unzureichenden Mitteln hergestellt werden.

## Mosaik der Woche

### Ein seltsames Paar

Der 25jährige Krankenpfleger Herbert Golle beiratete in Kiel die 82jährige Witwe Hagemeyer. Dieses seltsame Ereignis hat in der gesamten Welpresse Aufsehen erregt. Die Witwe Hagemeyer ist eine Freundin der Stiefmutter des Golle und hat den kleinen Herbert schon als Kind sehr gerne gehabt. Bei der Geburt ihres jetzigen Mannes war sie 57 Jahre alt. Der 35-jährige Ehemann ist nun der Stiefvater des 63-jährigen Sohnes seiner Frau geworden. Beide Ehegatten leben in sehr bescheidenen Verhältnissen. Es ist also ein Irrtum, anzunehmen, Golle habe seine Frau wegen ihres Geldes geheiratet. Das zuständige Standesamt hatte sich zunächst geweigert, das Aufgebot bekanntzugeben und die Eheschließung zu vollziehen. Der junge Golle ließ sich aber von seinem Vorhaben nicht abbringen. Er wandte sich an das Amtsgericht und dieses entschied, daß nachträglich gegen die Eheschließung nichts einzuwenden sei.

### Perpetuum mobile der Bürokratie

Im Kreisblatt von Albstadt am 18. November wurde folgende Bekanntmachung veröffentlicht: „Lieferer ist, wer Wiederverkäufer beliefert; Vorlieferer ist, wer Lieferer beliefert; Hauptlieferer ist, wer Vorlieferer beliefert.“

### Vielsagend

Unter den Anzeigen in einer der größten dänischen Tageszeitungen fand sich folgender Roman in zwei Zeilen: „Abendkleid, nur einmal auf einem Ball getragen, zu tauschen gegen Kinderwagen.“

### Die Bestgekleidete

150 New Yorker Moderedakteure und Modellschöpfer veranstalteten zu Weihnachten eine Abstimmung über die bestgekleidete Frau der Welt. Siegerin wurde Mrs. Paley, die als Moderedakteurin für die Schlichtheit in der Kleidung eintritt und sich selbst in jeder Saison nur ein bis zwei neue Kleider anschaffen kann. Die weiteren Spitzenplätze nahmen die Herzogin von Windsor, die Herzogin von Kent, Mrs. Alfred Gwynne Vanderbilt und Mrs. William Randolph Hearst jr. ein.

### Zu sprituell

Ein Geistlicher aus Savoyen hat den Maler Picasso, seiner Gemeinde zwei Bilder zur Verfügung zu stellen oder zu schenken. Picasso erfüllte diesen Wunsch. Allerdings war der Pfarrer über das Geschenk nicht sehr erfreut, da weder er noch seine Gemeindeglieder erkennen konnten, was die beiden Bilder darstellen sollten. Er fragte daher brieflich bei dem großen Künstler an, welchen Titel er seinen Werken gegeben habe. „Das sind zwei Heiligenportraits“, lautete die Antwort. Der Geistliche sah sich darauf veranlaßt, die Stiftung zurückzugeben, wobei er an Picasso schrieb: „Sie haben die Gedankenwelt der Heiligen gemalt. Meine Gemeindeglieder aber wollen deren Gesichter sehen.“

### Die Gepesterflotte

Auf dem Hudson bei Tomkins Cove, ungefähr 65 km nördlich von New York, ist eine Art Gepesterflotte versammelt. Hier liegen ungefähr 200 Schiffe verankert. Die Schiffe sind mit roter Schutzfarbe bestrichen, Kessel und Rohre sind sorgfältig gereinigt und verschlossen, die Schornsteine mit Schutzdeckeln versehen, die Holzteile sind, soweit als möglich, entfernt. Instrumente und Werkzeuge sorgfältig eingepackt und verpackt. Es sind Frachtdampfer, die man auf diese Weise reserviert, um im Falle eines Kriegsausbruches sofort genügend zusätzliche Tonnage zu haben.

Luther! Mein Ziel ist in erster Linie die Verteidigung meiner drei Titel im Zehnkampf, Fünfkampf und im Weitsprung. Zehnkampf soll mir aber weiterhin nur Nebenbedeutung sein, denn im Augenblick schaffe ich mir noch im Weitsprung größere Erfolge und erst 1950 geht das maritime Zehnkampftraining los, da ich bei der Olympiade diese schätze, aber auch schwerste Prüfung der Leichtathletik bestreiten will.

Licker: Noch zwei Jahre für Länderkämpfe. Das Gesamtbild der Leichtathletik steht uns in einigen Wettbewerben wieder unter dem Strich. In der Welt, jedoch brauchen wir noch etwa zwei Jahre, um einen aussichtsreichen Länderkampf durchzuführen.

Annenmari Buchner: Schon mit 15 Monaten bin ich auf Eislaufbetrieben auf der Wien rumgerollt. Natürlich habe ich sehr auf internationalen Startmöglichkeiten im kommenden Jahr.

Klinger: Ich weiß, daß meine Schwimmportraits nach meiner Weltrekordzeit von 1:07,1 Minuten über 100 m Brust noch allernächst von mir erwartet. Ich hoffe auch, meine Titel im kommenden Jahr erfolgreich verteidigen zu können.

Lea Stumpf: Daß es mir verordnet war, nach schwerer Lähmung vor zwei Jahren wieder Leistungssport treiben zu können, das ist für mich die größte Befriedigung. Dieses Jahr bin ich an dem Weltrekord von Gisela Mauerer bei auf acht Punkte herangekommen und wech ich mich im Kugelstoßen und im Hochsprung noch verbessern kann, wird es reichen.

Theo Wied: Mehrkampflieger beim Deutschen Turnfest zu sein, verpflichtet. Ich trainiere mit meinem Bruder Erich weiter, um den beim Schweizer Turnertag noch festgestellten Leistungsunterschied zum internationalen Turnen aufzuheben zu können. Daß der Weltmeister und Olympiasieger Michael Teusch uns Hoffnungen machte, daß er in einem Jahr mit Auslandspraxis bald Anschluss an die Weltklasse haben würde, erfüllt uns deutsche Spitzensportler mit besonderer Freude.

### Kurz berichtet

Im Eishockeyturnier um den Spenglerpokal stieg Davos über die Universität Oxford 9:1. Montchoisi Lausanne schlug den SC Bern 7:3.

Im Spiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft schlug der SC Riessersee den HC Augsburg 4:1.

Prager Eishockey-Stadtwahl — Finnische Nationalmannschaft 8:4, Pardubitz — Finnische Nationalmannschaft 9:3.

Gegen die Teilnahme einer deutschen Vertikation an den Bobweltmeisterschaften in Lake Placid haben die Schweiz und Belgien Einspruch erhoben. Die USA halten die Einladung zur Teilnahme der deutschen Mannschaft an den USA-Meisterschaften trotzdem aufrecht.

### Schneeberichte

Freitag, 20. 12. 48, 6 Uhr. Alb meldet Tauwetter und unzummenhängende Schneedecke, nur noch sehr begrenzte, bzw. keine Sportmöglichkeiten.

Schwarzwald: Ruhstein, Schiffkopf, Kniebis Neuschnee, Sportmöglichkeiten sehr gut. Allgäu: Iany, Großholzleute, Schwarzer Grad 10 bis 15 cm Neuschnee auf Aitschneedecke, naß, bedeckt, teilweise Schneefall mäßige Sportmöglichkeiten.

Wintersporttermine: 1. 1. 49 Schanzeneröffnung in Weiler-Allgäu. 1. 1. 49 Abschluss- und Neujahrsspringen in Baiersbrunn. 2. 1. 49 Schanzeneröffnung in Wangen-Allgäu. 6. 1. 49 Südwürttembergische Staffelmehrschafren in Leutkirch. 9. 1. 49 Schanzeneröffnung Feilerhöhe Iany. 9. 1. 49 Bezirksjugendkitaig Alb in Münsingen. Bezirksjugendkitaig Schwarzwald in Freudenstadt. Bezirksjugendkitaig Allgäu-Hochschwaben in Wangen-Allgäu. (Alle Termine günstige Schneelage vorausgesetzt.)

## Pokalrunde noch ohne Landesliga

### Lebhafter Fußballbetrieb am Jahresanfang

Der Fußball springt mit beiden Füßen ins neue Jahr. Die erste Sonntag bringt die vier Pokalrunden, an der neben dem Bezirksklassenvereint auch noch eine Anzahl von Kreisklassenmannschaften beteiligt sind. Die Grenzen der Bezirke werden im Norden zwar noch eingehalten, doch zeichnet sich bereits vor dem Eintritten der Landesliga die Gruppen Nord und Süd ab.

#### Gruppen Nord

Bezirk Schwarzwald: Durchhausen — Spaltingen; Oberndorf — Rottweil; Aistag — Lauterbach; Weilingen — Ailingen; Empfingen — Wittushausen; Horb — Bierlingen; Fritlingen; Frellos.

Horb wird sich nicht leicht aus dem Rahmen werfen lassen. In Empfingen wird sich die größere Spielerführung der Platzmannschaft durchsetzen.

Bezirk Nagold-Friedensstadt: Löttershardt — Glattingen; Althausen — Calw; Ailtensteg — Oberchwand; Friedensstadt — Biersbrunn; Nagold gegen Wülfing; Tumlingen; Frellos.

#### Süddeutsche Oberliga

FSV Frankfurt — Ulm 4:1; VfB Mühlberg gegen Schwaben Augsburg. An beiden Orten liegen Heimspiele nahe.

Zonaliga Gruppe Süd

SV Rastatt — VfL Konstanz. — Im letzten Spiel der Zonaliga ist mit einem Gästesieg zu rechnen, der diesen den Anschluß an die Mittelgruppe bringen würde.

#### Schwaben Augsburg in Tübingen

Akademischer Sportklub — Schwaben Augsburg. — Für die Fußballfreunde aus Tübingen, sowie aus Hechingen, Balingen, Horb, Rottenburg, Reutlingen und Metzingen, denen durch günstige Zugverbindungen Gelegenheit gegeben ist, dem Spiel beizuwohnen, bietet sich am 6. Januar (Dreikönigstag) mit der Begegnung Schwaben Augsburg gegen Akademischen Sportklub Tübingen eine besondere Delikatesse. Die bekannte „Auswertmannschaft“ der süddeutschen Oberliga tritt im Tübinger Universitätsstadion in der folgenden bewährten Aufstellung an: Süßmann; Meßner, Sturzin; Müller, Dalarstedt, Schmuttermair; Huber, Hampel, Kindl, Lechner, Grünwaldt. Gegen diese erprobte Elf steht die Tübinger Studentenwahl auf verlorenem Boden. Inwieweit garantiert folgende Aufstellung für ein schwachklassiges und zunehmend Spiel: Schüle (Tübinger SV); Baum G. (SSV Reutlingen), Ortner (SSV Reutlingen); Böpple (FV Mühlhausen), Dr. Kraft (VfB Stuttgart, Florus (Tübinger SV); Baum E. (SSV Reutlingen), Luemmann (Tübinger SV), Semp (SG Biberach), Kläber (VfB Pfullingen), Scheer (VfB Stuttgart).

Der Besuch wird sich ohne Zweifel lohnen, zumal bekannte süddeutsche Spieler, wie z. B. der Augsburger Stopper Dalarstedt, der Halblinke Lechner und der linke Läufer Schmuttermair, sowie der ehemalige Kickers-Halbrechts Luemmann und der südwürttembergische Auswahlspieler Kläber mit von der Partie sein werden.

Vorverkauf im Reisebüro Reber, die Kassen im Universitätsstadion sind ab 13 Uhr geöffnet.

Der Akademische Sportklub Tübingen erhielt von der Schweizer Universität Bern die Zusage zu einer freundschaftlichen Fußballbegegnung beider Hochschulen anfangs des neuen Jahres, so daß die Begegnungspunkte deutscher und eidgenössischer Sportler immer häufiger werden.

FC St. Pauli — Offenbacher Kickers; FC Nürnberg gegen Hamburger SV; TuS Neudorf — SV Mannheim-Waldhof; Mainz 05 — Union Niederrad; Borussia Dortmund — Werder Bremen; Bremer SV gegen Erkenswicker.

Abtig. II: Sulz a. N. — Holzhausen. Am Sonntag den 2. 1. 1949 wird das Pflichtspiel Sulz a. N. — Holzhausen, das am 23. 11. 1948 von Holzhausen abgebrochen wurde, laut Entscheid des Landespartienleiters für Fußball wiederholt. Nachdem das obige Spiel bei angesetzt ist, gibt es am Sonntag einen harten Lokalkampf in Sulz. Was Sulz an Technik voraus hat, wird Holzhausen durch Einsatz und Schnelligkeit auszugleichen wissen. So werden die alten Fische von Holzhausen alles aufbieten müssen, um gütig in Sulz abzuschneiden.

Abtig. II: Salztetten — Fiechingen. — Ob es Fiechingen gelingen wird, im Jahr 1948 so erfolgreich zu sein wird 1949 wird von der spielerischen Leistung von Salztetten abhängen.

Allen Sportlern und Sportvereinen wünsche ich zum Jahreswechsel alles Gute; wir wollen hoffen, wir auch im Jahr 1949 friedlich und gut zusammenarbeiten.

Spartenleiter für Fußball R. Barredt

Die ersten Spiele der Rückrunde

Landesliga Gruppe Nord: 1. 1. 49 VfB Pfullingen gegen SV Münsingen, SV Trossingen — SV Gohelheim, SV Tübingen — SV Tübingen; VfL Schramberg — TSG Balingen.

2. 1. 49 TSG Balingen — VfB Pfullingen; ASV Ebingen — VfL Schramberg; SV Tübingen — SV Hechingen; SV Gohelheim — SVG Metzingen; SV Münsingen — SV Trossingen.

2. 1. 49 SV Tübingen — SVG Metzingen; ASV Ebingen — SV Tübingen; TSG Balingen — SV Hechingen; VfL Schramberg — VfB Pfullingen; SVG Münsingen — SV Gohelheim.

### Laichinger Leineweber-Skispringen

Die Skischiebung der SG Laichingen hat ein statt alljährlich, in der Regel am ersten Januarsonntag wiederholendes Ski-Wettspiel über die Sonnenschanze im Burg bei Laichingen beschlossen. Es wird erstmals am Sonntag, dem 3. Januar ab 11 Uhr durchgeführt. Die Sportgemeinschaft fördert alle Skispringer zu zahlreicher Beteiligung und Meldung auf. Es winken schöne Ehrenpreise aus der Laichinger Industrie, die mit dem Namen des Skispringers zusammenhängen. Es besteht durch einen Sonderbus Laichingen ab 10.45 Uhr mit Anschließen nach Stuttgart und Ulm auch noch eine späte Rückfahrtmöglichkeit. Die Sprungbahnen hat einen recht guten Namen beim weiten Sport; sie liegt auch landschaftlich schön im Waldteil „Buck“ und gestattet Sprünge bis um 40 m.

Bei gutem Wetter und nach weiterem Schneefall findet in Baiersbrunn im Rahmen des Langläufer- und Springerkurses am Neujahrstag ein großes Abschluss- und Neujahrsspringen an der Burgundesechanze statt. Beginn 14 Uhr.

### Die zehn Besten haben das Wort

v. Czamun: Ich hätte diesen ersten Platz lieber einem anderen gegönnt; nämlich dem einbeinigen Hochspringer Leon, der in Hamburg die phantastische Höhe von 1,78 m bewältigte. Bei einer internationalen Begegnung würden die deutschen Tennisspieler ganz gut abschneiden.

ten Hoff: Ich glaube behaupten zu können, daß das Ansehen des deutschen Sports trotz der bisher noch fehlenden internationalen Beziehungen im Ausland weiter zugenommen hat. Deswegen.

Fritz Watter: Die Erringung der deutschen Meisterschaft, die uns im Jahr 1948 durch die Houtine des 1. FC Nürnberg noch versagt blieb, muß glücklich. Dieses Mal wollen wir unsere Mannschaft neben den Punktpunkten in der Zonaliga noch durch freundschaftliche gegen namhafte Gegner rechtzeitig und auf lange Sicht vorbereiten.

Georg Meier: Mit 10 Stars bei 13 Veranstaltungen war 1948 sicher das aktivste Jahr meiner ganzen Laufbahn und mit 17 ersten und einem zweiten Platz auch das siegreichste. Für das kommende Jahr ist mein Wunsch: der gleiche wie der fast aller deutschen Rennfahrer: wieder an internationalen Rennen teilnehmen zu können.

# Frieden — Ordnung — Freiheit

## Ein Rückblick auf die politische Weltsituation im vergangenen Jahr

es. Am Ende eines Jahres wie des zurückliegenden den Versuch zu unternehmen, gleichsam wie auf einen Faden die auffallendsten fassbaren Geschehnisse aufzuzählen, kann nur demjenigen Befriedigung bedeuten, dessen Herz nicht nach Beendigung des friedlosen Zustands der Menschenerde hungert. Entschieden zu wollen, was davon Oberfläche und Augenblick, was Untergang, was Neubeginn, verbietet das Wissen um die komplexe Vieldeutigkeit allen Ablaufs. Ebensovwenig kann hier darüber geurteilt werden, wie Gut und Böse zu verteilen sind.

Es mangelt nicht an Gründen, festzustellen, daß sich in diesem Jahr — 1948 — an der allgemeinen politischen Situation so gut wie nichts geändert hat. Alle Hoffnungen, es könnte die ersuchte Entspannung eintreten, vergangen zu nichts. Der alte Kontinent einbestehende Gegensatz USA—UdSSR knaggt die Menschen und vergiftet ihr Dasein.

Vielseitig waren die Bemühungen, auftretende Gegensätze einzugrenzen und zwischen den verschiedenen Standpunkten zu vermitteln. Die „United Nations“ vereinen einen maßgeblichen Teil aller Nationen der Erde. Daß die großen Mächte noch immer miteinander an einem Tische sitzen, ist zwar längst keine Gewähr mehr für Frieden, Ordnung und Freiheit, doch es öffnet dem gefährlichen Druck wenigstens ein arärisches Ventil. Als im Frühjahr, nachdem die Engländer Palästina geräumt hatten, der kriegerische Konflikt zwischen der eben proklamierten jüdischen und der arabischen Regierung ausbrach, erzwang die Vollversammlung der UN in einer Sondersitzung den Waffenstillstand. Der eingesetzte Vermittler, Graf Bernadotte, wurde ermordet, sein Teilungsplan steht weiterhin zur Diskussion. Die blutige Auseinandersetzung dauert an.

Die Atomkraftkommission der UN stellte bald darauf ihre Arbeit ein, da kein Übereinkommen über die Kontrolle der Atomenergie zu erreichen war. Jede Woche Sitzungen der verschiedensten Ausschüsse, Berichte der einzelnen Kommissionen, Meldungen der eingesetzten Beobachter. Als am 21. September die Vollversammlung zu ihrer regulären dritten Sitzungsperiode zusammentrat, wollte die Tagesordnung kein Ende nehmen. Sowie Punkte — soviel ungeklärte Probleme. Nach zweieinhalb Monaten, zum Zeitpunkt der Verfügung, bietet sich ein wenig erfreulicher Ausblick 50 Volltagungen, 568 Kommissionsitzungen, insgesamt 1800 Stunden Beratungen von etwa 5000 Personen, die rund 10 Millionen Worte gesprochen, für die Dokumente mit einem Umfang von nahezu 100 Millionen Seiten verfaßt wurden. Positiv: Die einstimmige Annahme der Erklärung der Menschenrechte. Sie müssen sich sehr einsam fühlen, diese Menschenrechte, inmitten der Vetos, von denen die UdSSR allein 28 für sich verbuchen kann.

In Europa führten örtliche Auseinandersetzungen zur Verhärtung der Fronten, allen voran der Kampf um die ehemalige deutsche Reichshauptstadt, der mit der nahezu vollständigen Abschneidung von 2 Millionen Menschen von ihrer Umwelt endete. Wochenlang weiten Sonderbotschafter der Westmächte in diesem Herbst in Moskau. Ohne jeden Erfolg. Der Sicherheitsrat der UN, die Vollversammlung, griffen den „Fall“ an. Die kleinen Neutralen bemühten sich um Kompromißvorschläge. Schon vorher war zwischen Ost und West ein klaffender Riß entstanden, als in der Tschechoslowakei zur Abrundung des Ostblocks im Februar ein Staatsstreik die „demokratische Volksfront“ erzwang. Außenminister Jan Masaryk den Freitod wählte und schließlich Staatspräsident Beneš kurs nach seinem Rücktritt starb. Ein Land mehr, das politische Emigranten in die übrige Welt ausstrahlt. Dazu kam die Nötigung Finnlands durch die UdSSR, mit ihr einen Bestands-pakt abzuschließen, ähnlich den anderen Bündnissen, die neben dem Ideologischen die

Grundlage des östlichen, von Moskau geführten Systems ausmachen.

Die Reaktion blieb nicht aus. Der Dünkirchenvertrag von England und Frankreich wurde zur Westunion unter Einbeziehung der Beneluxländer ausgebaut, die westeuropäische Verteidigung vorbereitet. Der unumgänglich nächste Schritt, die Einbeziehung der USA, wird in den nächsten Monaten folgen.

England steht zwischen Empire und europäischem Festland und ist bemüht, die ihm noch verbliebenen Positionen in der Welt zu festigen, ein verständlicher Wunsch, wenn auch nicht immer von Nutzen für seine Festlandspolitik. Frankreich wiederum möchte trotz eindeutiger Situation graphisch wie ideologisch den „ehrischen Block“ spielen. Hinzu kommt eine Politik, die von der Vergangenheit diktiert, die eigene Sicherheit der allgemeinen überordnet, zum Schaden der gerade von Paris eifrig befürworteten europäischen Föderationspläne, die nun einmal ohne ein gesundes Deutschland nicht Wirklichkeit werden können.

Die Deutschlandbeschlüsse der Sechs — USA und Westunion —, die den Westmächten eine Verfassung samt Bundesregierung in Aussicht stellen, ändern nichts, solange — wie es sich zum Teil in der Demontage- und Ruhrfrage zeigt — europäische Politik im Zeichen des Mißtrauens betrieben wird.

In Oesterreich hofft man noch immer umsonst auf einen Staatsvertrag, der das Land von der Besetzung befreit. In Triest bleibt alles ungeklärt, Italien weiß immer noch nicht, was aus seinen ehemaligen Kolonien wird, die Donaukonferenz im Sommer ging praktisch ergebnislos aus. Eine Überraschung gab es auf dem Balkan, als Marshall Tito sich gegen das Kominform auflehnte und damit den Ostblock empfindlich schwächte.

Die westliche Hemisphäre gibt sich alle Mühe, gerüstet zu sein. Der interamerikanische Verteidigungspakt ist nach Erreichung der notwendigen Zweidrittel an Ratifizierungen in Kraft getreten, die USA stehen inmitten einer gigantischen Aufrüstung, die weit darüber hinausgeht, womit sie sich bisher glauben begnügen zu können: Waffen- und Hilfslieferungen an alle „Fronten“ von China bis Griechenland. Der Kongreß genehmigte im Frühjahr das Europahilfsprogramm, das den

unterstützten Staaten dazu verhelfen soll, wieder auf die Beine zu kommen.

In Indonesien nimmt die Auseinandersetzung zwischen der Kolonialmacht Holland und den Landeseinwohnern ihren Fortgang. Frankreichs indischer Besitz Vietnam kommt nicht zur Ruhe, Korea erleidet die Auswirkungen des Weltgeschehens, dem auch China, wenngleich auf anderer Ebene, ausgeliefert ist. Ebenso Griechenland. Doch diese Fälle lassen sich damit allein nicht erklären. Darf man doch wohl nicht übersehen, daß hier weithin echte Volksbewegungen um ihre Anerkennung ringen. Existierte der die blutige Austragung herausfordernde Ost-West-Konflikt nicht, fänden sich vielleicht doch demokratischere Mittel, die berechtigten sozialen Forderungen der Bevölkerungen dieser Länder zu erfüllen.

So gut wie alle Wahlen außerhalb des Ostblocks brachten in diesem Jahr den Parteien der Mitte und der Rechten erheblichen Zugang in Italien wie in Finnland, Schweden oder Südafrika. Die bürgerlichen Parteien schlossen sich teilweise zusammen und hoffen, so zwischen rechts und links bestehen zu können.

In Südamerika lösen sich die permanenten Revolutionen ab, festigt sich die Diktatur Perons in Argentinien, Franco-Spanien hat begründete Aussicht, wieder hoffähig zu werden, Japan wird immer mehr unter dem Aspekt, eines Tages könnte man seiner als Basis gegen den Osten bedürfen, von den USA regiert.

Von Beruhigung kann nirgends gesprochen werden. Kann die Erde ihre Bewohner nicht mehr versorgen? Bevor nicht die Ländergrenzen fallen und die Kontinente zur Zusammenarbeit bereit sind, werden Millionen weiter darben müssen. Solange werden Mangel und Elend herrschen, die Preise steigen und der Lohn nicht ausreichen. Wer ruft das soziale Gewissen derer auf, die den Überfluß verwalten, die Befriedigung verhindern, dem Mochtrieb fröhnen? Überall müßten es die Völker, müßte es jeder einzelne tun, der die Verantwortung für das Ganze fühlt. Nur bedingungsloses Eintreten für das Freiheitsrecht des Menschen wird eine neue Weltkatastrophe verhindern können.

## Mit Hoffnungen ins neue Jahr

Gespräch unseres H.W.B.-Korrespondenten mit Erhard und Dr. Schlange-Schöninghen

Unser Frankfurter H.W.B.-Mitarbeiter hat führende Männer des Frankfurter Wirtschaftsraums um eine Meinungsäußerung über die Aussichten im kommenden Jahr gebeten. An Professor Erhard, den Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, stellte er folgende Frage:

Erwarten Sie für 1949 eine wesentliche Produktionssteigerung? Welche Rolle hat die deutsche Wirtschaft aus dem Ausland nötig?

Antwort: Für das erste Quartal des Jahres 1949 sind so erhebliche Zufuhren ausländischer Rohstoffe angekündigt, daß nach der Überwindung der Stromknappheit mit einer weiteren Produktionssteigerung schon heute mit Sicherheit zu rechnen ist. Das Ausmaß der Produktionsbelebung wird wesentlich von der Steigerung der Kohlen-, Stahl- und Eisenproduktion, wie von der Verbesserung der Energiewirtschaft abhängen. Ich hoffe, daß neben den Devisenverfügungen aus dem Marshall-Plan und den eigenen Exporterlösen im kommenden Jahre auch private Kredite für den deutschen Wiederaufbau mobilisiert werden können. Mit einer Steigerung der Produktion und einer Stabilisierung unseres Preisniveaus wird es auch möglich werden, die Bedarfsversorgung unseres Volkes zu verbessern.

Dem Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Hans Schlange-Schöninghen, stellte unser

Mitarbeiter folgende Fragen: Welche Ergebnisse haben Ihrer Ansicht nach die Entwicklung auf dem Ernährungssektor besonders bedeutsam beeinflusst?

Antwort: Das günstigste Ereignis des Jahres 1948 war wohl die Witterung. Wir haben eine Ernte eingebracht, die nur um etwa 10 Prozent hinter dem Friedensdurchschnitt zurückblieb. Während wir bisher vor allem solche Dinge erzeugen mußten, die unmittelbar vom Menschen verzehrt werden können, wird es in Zukunft möglich sein, einen nicht unwesentlichen Teil der Erzeugung über den Tiermast zu veredeln und damit die Produktionsrichtung einzuschlagen, die dem deutschen Bauern besonders liegt. Zu diesem Zweck werden auch Futtermittel eingeführt werden.

Frage: Welches sind die Voraussetzungen für eine Konsolidierung im Jahre 1949?

Antwort: Als Wichtigstes müssen wir wohl versuchen, die Preise für landwirtschaftliche Betriebsmittel zu senken.

Frage: Erwarten Sie Veränderungen in der Ernährungslage im kommenden Frühjahr?

Antwort: Wenn Sie damit fragen wollen, ob es wesentlich schlechter wird, so kann ich mit „nein“ antworten. Die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Brotration hängt natürlich wesentlich davon ab, inwieweit es gelingt, die gute Ernte des letzten Jahres in die legalen Kanäle gerechter Verteilung zu lenken.

### Bischof Dirichs tödlich verunglückt

(CND) Der Bischof von Limburg, Dr. Ferdinand Dirichs, ist am Montagmittag auf einer Dienstreise auf der Autobahn Frankfurt-Limburg bei Idstein (Taunus) tödlich verunglückt. Das Auto des Bischofs geriet ins Schleudern und stürzte über die Böschung der Autobahn. Seine beiden Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Mit Bischof Dr. Dirichs, der erst seit einviertel Jahren an der Spitze seiner Diözese stand, ist einer der jüngsten und tatkräftigsten deutschen Oberhirten aus dem Leben geschieden. Am 24. November 1904 in Frankfurt geboren, wurde er nach Studium und Priesterweihe Subregens des Limburger Priesterseminars und 1931 Diözesanpräses des Jungmännerverbandes. Im November 1947 ernannte ihn Pius XII. zum Bischof von Limburg.

### Die „dienende Gemeinde“ in der Volkskirche

(CND) Die dritte Provinzialsynode der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg nahm in dritter Lesung ihre neue Grundordnung an, wodurch das kirchliche Leben der evangelischen Kirchen der Ostzone eine Neuordnung erfährt. Bezeichnend für die Situation der Kirche in diesem Raum ist die Tatsache, daß sich die Kirche von Berlin-Brandenburg nicht als eine „evangelisch-lutherische“ und auch nicht als eine „lutherische Prägung“, sondern als eine „Kirche der lutherischen Reformation“ bezeichnet, die gleichzeitig in einer Gemeinschaft kirchlichen Lebens mit ihren reformierten Gemeinden steht. Die Wandlung von einer landesherrlich orientierten Kirche zu einer Volkskirche findet ihren besonderen Ausdruck darin, daß sich innerhalb dieser Volkskirche eine „dienende Gemeinde“ bildet, deren Glieder unter Bezugnahme auf ihr Konfirmationsgelübde die Bereitschaft zum Ausdruck bringen, besondere Pflichten in persönlichen und im Gemeindeglied zu übernehmen.

### Evangelische Zentrale in Westdeutschland

(CND) Neben der größten evang. Kirche Düsseldorf soll ein Zentralbau errichtet werden, der als Mittelpunkt der evangelischen kirchlichen Arbeit in Westdeutschland die Geschäftsräume der Kirchenleitung der Evang. Kirche des Rheinlandes aufnehmen wird. Die Kirchenleitung ist zuständig für 7 1/2 Millionen Gemeindeglieder

### „Hüter der verlassenen Nation“

o.h. Die ungarische Regierung hat am 26. Dezember den Primas von Ungarn, Kardinal Mindszenty, und 13 andere Personen, darunter mehrere Priester und Führer der katholischen Aktion in Ungarn, und den Herzog Paul Esterhazy unter der Beschuldigung des „Verrats, der Spionage, der undemokratischen Aktivität und der Verwässerung des „volles Geständnis“ abgelegt haben. Als er den Bischofsstuhl bestieg, erklärte der jetzt verhaftete 50-jährige Primas von Ungarn: „Rom und mein Vaterland, das sind die Sternbilder, die Leuchtfeuer, die den Weg erhellen, den ich im Leben einschlagen will, und ich werde glücklich sein, wenn dieser Gedanke unser aller Leben lenkt, denn diese Prinzipien werden unser Land erneuern.“ Nach diesem Programm hat Mindszenty in jedem Augenblick seines Lebens gehandelt. Es war bei solcher Haltung nur eine Frage der Zeit, wann dieser streitbare Kirchenfürst mit der kommunistisch bestimmten Führung des Staates zusammenstoßen würde, die nach sowjetischem Vorbild keinen Einfluß einer Kirche auf die Bevölkerung eines Landes brauchen kann, wenn sie die Volkdemokratie, wie sie die Kommunisten verstehen, verwirklichen will. Die ungarische Regierung hat in diesem unerschrockenen Mann, dessen derbes bürgerliches Gesicht nicht nur seine Abstemmung vom Lande, und zwar aus einem schwäbischen Bauerngeschlecht, sondern auch seine gerade und unkomplizierte Natur verrät, einen gefährlichen Gegner gefunden. Er hat die Märtyrerverolle zwar nicht gerade gesucht, aber sie auch in keinem Augenblick gescheut. Denn Mindszenty ist nicht erst seit der Besetzung Ungarns durch die Sowjets in der Abwehr von Übergriffen gegenüber der Kirche gestanden, sondern er hat schon 1944 im Bunde mit Horthy gegen die ungarischen Faschisten, die Pfeilkreuzer, gekämpft und ist deshalb mehrere Monate in Haft gewesen, bis ihm der Zusammenbruch der deutschen Front auf dem Balkan die Freiheit brachte.

Nach der Besetzung des Landes durch die sowjetischen Truppen hat der Primas keinen Augenblick gezögert, seine Stimme gegen jegliches Unrecht zu erheben. Die Kommunisten haben ihn deshalb schon seit langem als ihren gefährlichsten Gegner angesehen, besonders aber nach der Aufhebung der Konfessionsschulen im Frühjahr 1948. Der Primas hat sich damals leidenschaftlich, und gestützt auf die weitestgehenden Vollmachten des Vatikans, für die Erhaltung dieser Schulen eingesetzt und er ist auch nicht davor zurückgeschreckt, gegen seine Gegner den Bannstrahl zu schleudern. Daß die Budapestler Regierung bisher vor schärferen Maßnahmen zurückgeschreckt ist, geschah nur, weil sie mit Rücksicht auf die Vollstimmung den infolge seines Kampfes besonders angesehenen und beliebten Primas nicht in die Märtyrerverolle drängen wollte und weil sie den offenen Konflikt mit dem Vatikan scheute. Wenn sie jetzt die bisherige Zurückhaltung aufgibt, so ist das nicht unbedingt ein Zeichen von Stärke, sondern eher ein Beweis dafür, daß sie mit allen Mitteln die noch immer bestehende Opposition im eigenen Lande beseitigen muß, will sie sich nicht selbst gefährden. Daß der Kardinal, der sich in seinem letzten Hirtenbrief, der nicht mehr verbreitet werden durfte, als „Hüter der verlassenen Nation dieser Erde“ bezeichnet hat, ein volles Geständnis abgelegt habe, ist im übrigen genau so wenig ernst zu nehmen, wie alle derartigen Geständnisse in den Volkedemokratien sowjetischer Prägung. Für den Fortgang der entbrannten Auseinandersetzung zwischen Kommunismus und Katholischer Kirche, die hier zum erstenmal eine dramatische Zuspitzung erfahren hat, ist es sowieso unerheblich, mit welcher Begründung der Kommunismus im Osten jetzt zum Angriff übergegangen ist; denn auch in der Tschechoslowakei scheint es zum offenen Kampf zu kommen. Gegen die angewandten Mittel erhebt aus Anlaß der Verhaftung Mindszenty die ganze Welt aber entschiedenen Protest.

### Aus der christlichen Welt

Zur Jahreswende

Wir verlassen das Jahr 1948 mit dem Eingebenen Gefühl, daß eine Drohung über uns hängt, und mit dem bedrückenden Wissen, daß wir gar nichts dagegen tun können. Allein die Tatsache, daß die Luftbrücke nach Berlin noch immer notwendig ist und Tag und Nacht Hunderte von Flugzeugen fliegen müssen, um die Millionenstadt vor dem Aergsten zu bewahren, zeigt den Ernst der Lage, und einen jeden erinnert die kleine blaue Marke auf den Briefen an die Not, die Berlin bedrängt. Es ist aber nicht bloß bei uns, daß Freudlosigkeit über allem liegt, nirgendwo in der Welt herrscht zuversichtliche Gelassenheit, selbst nicht in den Ländern, die von den beiden Weltkriegen verschont geblieben sind. „Wir sehen in dieser Welt, wie Verworfenheit und Unordnung ein Maß erreichen, daß wohl Berge weichen und Hügel hinfallen möchten. Die Angst vor kommenden Katastrophen läßt viele Herzen. Sie treten in dumpfe Verzweiflung oder in den Taumel seichter Vergnügungen. Ohnmacht und Ratlosigkeit halten alle Welt, auch ihre Mächtigen, gefangen.“ So heißt es in einem Wort, das die Westfälische Landesynode kürzlich an ihre Gemeinde richtete. Das Bild wird durch die besonderen Nöte und Sorgen unserer deutschen Gegenwart noch dunkler.

Trotzdem haben wir als Christen Weihnachtsfest gefeiert. Wo Christenmenschen zusammenkamen, da fiel in das Dunkel dieser Erdstunde das jenseitige Licht, das die Botschaft von der Menschwerdung Gottes verbreitet. Es wurde wieder bezeugt, daß im Gericht über diese Menschheit doch Gottes Gnade waltet. Wer sich in den Weihnachtstagen nicht von dem Sinn des Festes ablenken ließ, der konnte wieder inne werden, daß auch uns, den Menschen des Jahres 1948, durch die Geburt des Heilandes in der Ausgeschlossenheit und Verworfenheit unseres Daseins Heil widerfahren ist.

Dieses Licht, das von dort kommt, in das neue Jahr hindurchzufragen, kann allein der Inhalt seiner Bestimmung am Jahreswechsel sein. Und schwer nicht die Zeit geradezu danach, daß wir ernst machen mit der Weihnachtsbotschaft! Daß wir Barmherzigkeit üben, wie Gott sich unser erbarmt hat! Daß wir unseren Nächsten lieben, wie Gott die Welt geliebt hat, indem er ihr sei-

den eingeborenen Sohn gab? Das große Amsterdamer Konzil der Christenheit hat der Versuchung widerstanden, der gegenwärtigen Unordnung im Völkerverein ein ideales Reformprogramm entgegenzustellen. Aber die in Amsterdam versammelte Weltchristenheit hat bezeugt, daß wir als christliche Männer und Frauen bestimmte Aufgaben im öffentlichen Leben, in Haus und Beruf, zu erfüllen haben.

Wie in Amsterdam, so hat die Kirche in dem nun zu Ende gegangenen Jahr wiederholt ihre Stimme in der Öffentlichkeit erhoben. Sie hat die politischen Mächtigen zum Frieden, die Männer der Wirtschaft zu sozialer Gerechtigkeit aufgerufen. Ob es der Eisenacher Kirchentag war oder die Lambeth-Konferenz der anglikanischen Bischöfe, die Jahrestagungen des amerikanischen Lutheriums oder die deutschen Landesynoden — immer gedah der Aufruf im Blick auf das Evangelium, das uns gebietet, den Menschen als Gottes Geschöpf nicht zu einem Objekt hemmungsloser Herrschaft oder zu einem Stück Ware zu erniedrigen. In den letzten Tagen hat die Kirche zu den Fragen einer künftigen deutschen Verfassung Stellung genommen und im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott bestimmte Forderungen erhoben. Denn es kann ihr nicht gleichgültig sein, wie die Würde und Freiheit des Menschen, das Recht der Eltern auf eine christliche Erziehung ihrer Kinder, der Schutz der Ehe und Familie, sowie andere Fragen christlicher Lebensführung in der Verfassung geregelt werden.

Auch das kommende Jahr wird der Kirche gegen Anlaß gehen, ihr Richteramt auszuüben. Sie tut das, indem sie den Weckruf wallerigert: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Vor ein paar Tagen erzählte man mir, daß an einem College in England, also einer höheren Schule, über dem Eingang die Inschrift steht: „ut dice aut discas“. Dies lateinische Wort ist an die Schüler und Studenten gerichtet und heißt frei übersetzt: entweder lehre oder geh nach Hause. Ich meine, unsere bittere Gegenwart läßt auch Staatsführer und Politiker, die Verantwortlichen in Stadt und Land, in Kirche und Schule: ut dice aut discas. Das will besagen: Wendet ihr eure Aufgabe erkennen und euch von ganzem Herzen zu dem Herrn, eurem Gott bekehren! Von der Antwort hängt Leben und Sterben unseres Volkes ab. D. Koch, Präses

und über 1000 Pfarrer in vier Ländern und drei Zonen.

### Eine halbe Million Christen in Japan

(CND) Von den 80 Millionen Einwohnern Japans sind ungefähr 500 000 Christen. Davon entfallen auf die Katholiken 160 000, während die übrigen sich auf protestantische Kirchen verteilen. Der größere Teil gehört der „Verenigen Kirche Christi in Japan“ an, die 154 000 Mitglieder in 1302 Gemeinden mit 142 Pastoren zählt. Ein großer Teil der christlichen Schulen wurde im Krieg zerstört oder beschädigt.

(CND) Ende Januar 1949 wird voraussichtlich die „Evangelische Missionstzeitschrift“ wieder erscheinen.

Die in den Berliner Westsektoren neu geschaffenen Bekenntnisschulen der ev. Kirche sind jetzt von den drei westlichen Besatzungsmächten genehmigt worden. Die Eröffnung hängt noch von der Bereitstellung der erforderlichen privaten Mittel ab. Die Verhandlungen über die Zulassung der katholischen Konfessionsschulen sind noch nicht abgeschlossen.

(spd) Die neue rheinische Kirchenleitung wird am 5. Januar in der Neanderkirche zu Düsseldorf von Kirchenpräsident D. Niemöller, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, in ihr Amt eingeführt werden.

(spd) Ein plattdeutscher Pastorenkursus findet vom 2. bis 8. Januar im Predigerseminar Preetz unter Leitung von Pastor Dr. Musz statt. Teile des Neuen Testaments und lutherischer Bekenntnisschriften sollen in das Plattdeutsche übertragen werden.

In Bollstein an der Mosel wurde ein neues Karmeliterkloster gegründet.

Die Postverwaltung der Vatikanstadt bringt eine neue Luftpostmarkenserie heraus. Die Marken sind nach einem Gemälde Botticellis entworfen und stellen den Erzenzkel Raffael in Begleitung des Tobias dar.

Durch die Initiative portugiesischer Katholiken werden wieder 80 bis 100 katholische Kinder aus der amerikanischen Besatzungszone zu einem Erholungsaufenthalt nach Portugal eingeladen.

An der Jahresschwelle

Wieder geht ein Jahr zu Ende, ein Jahr, an dessen Anfang wir größere Hoffnungen gesetzt hatten, als sie in Erfüllung gegangen sind. Doch sind wir nicht so unbescheiden, um das Positive nicht anerkennen zu wollen und dankbar dafür zu sein, ganz gleich, von welcher Seite es auch gekommen ist. Ueber Politik und Wirtschaft, über das Auf und Ab dieser Gebiete zu schreiben, ist hier nicht der Platz, das findet der Leser in anderen Spalten unserer Zeitung. Der lokale Teil wollte vielmehr das Spiegelbild des Geschehens in den über hundert Gemeinden des Kreises Calw sein, und wir glauben annehmen zu dürfen, daß er das auch war. Die große Zahl unserer Mitarbeiter in den Städten und Gemeinden unseres Kreises vermitteln den Lesern des Schwäbischen Tagblatts einen anerkennenswerten Einblick in das Gemeindeleben, so soll es auch künftig nicht nur bleiben, sondern noch mehr gefördert werden. Viel ist berichtet worden über die nicht leichte Arbeit der Gemeindeverwaltungen, über das kulturelle Leben und das Vereinswesen, über Freud und Leid in allen Kreisen der Bevölkerung. Beim Eintritt in das neue Jahr wollen wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß es auf allen Gebieten trotz aller Schwierigkeiten wieder einen Schritt aufwärts gehen möge und wir auf unseren Lokalseiten über mehr Erfreuliches als Schmerzliches berichten dürfen. In diesem Sinne und mit dem Wunsch für Glück und Gesundheit im neuen Jahr grüßen wir unsere Mitarbeiter und Leser und danken ihnen für ihre Treue zum Heimatblatt.

Calwer Stadtnachrichten

Weihnachtsfeier des Gesangsvereins „Liederkrans-Concordia“

Am Stephanstag beging der „Liederkrans-Concordia“ in der gut besetzten Stadthalle seine Weihnachtsfeier, zu der Vorstand Louis Kühn unter gleichzeitiger Würdigung der Verdienste der Mitwirkenden herzliche Begrüßungsworte sprach, unter dem Gesang von Frau Landrat Wagner und Bürgermeister Seeholzer. Das Fest zu reichhaltigem Programm nahm zur Abwicklung sechs Stunden in Anspruch. Der wohlgeleitete Männerchor sang u. a. in ansprechender Weise die beiden Beethoven'schen Chöre „Hilfliche Nacht“ und „Die Ehre Gottes aus der Natur“ letzterer mit Orchesterbegleitung. Ein geistliches Unterprogramm bildete „Eine kleine Weihnachtskantate“, ein Chorwerk für Frauen- und Gem. Chor mit Instrumentalbegleitung. Unser beliebter Tenor Albert Barth übernahm in freundlicher Weise die Solopartien. Chormeister Colmar gilt unser Glückwunsch, er führte seine Sängerschaft gewandt über die oft schwierigen Klappen. Unter der temperamentvollen Leitung von Pastorenkapellmeister O. Espenhahn leuchtete das aus Calwer Musikfreunden zusammengestellte Orchester einige Musikstücke zu Gebote, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Erwähnenswert sind das Programm zwei Theaterstücke vor, das erste betitelt sich „Die Schuld des Anders“, ein Wildererstück mit dramatischem Einschlag und obszönen Ausdrücken, das zweite „Der Verführer“, von unserem Landmann Bader-Hirz. Dieser durch den Rundfunk bekannte köstliche Schwank begeisterte alle Zuhörer und machte dem Leiter der Stücke, Hermann Metzner, sowie seinen Spielern alle Ehre. Für 25-jährige Treue begünstigt worden unter Überreichung eines silbernen Sängerscheines: Otto Espenhahn, Willy Bachmayer, Friedrich Schad, Otto Maler, Frau Rosa Hiller, Frau Rosa Böhm sowie die Schwestern Emmy und Emma Franzke.

Weihnachtsfeier der Kriegspferthelfer

Die Ortsgruppe Calw des Verbandes der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen ließ es sich nicht nehmen, für die Kinder ihrer Mitglieder eine Weihnachtsfeier durchzuführen, die am 20. 12. im Vereinshaus Calw stattfand. Ueber 150 Kriegspferthelfer und Kinder von Kriegspferthelfern waren mit ihren Eltern und Müttern erschienen. Von weihnachtlichen Liedern und Gedichten umrahmt, begrüßte Albert Barth als Vorsitzender der Ortsgruppe die Anwesenden, an die anschließend Herr Doktor Höltzer, der zusammen mit Herrn Landrat Wagner als Gast erschienen war, weihnachtliche Worte richtete. Die von den Kindern mit Spannung erwartete Bescherung brachte sowohl für die Kinder als auch für die Eltern wirklich erfreuliche Überraschungen. Mancher Mutter wurde durch von der großen Bekleidungsgruppe für ihre Kinder etwas abgenommen. Möge der durch diese Weihnachtsfeier bekundete Wille, einander in der Not zu helfen und gegenseitig Freude zu bereiten, unsere Kreise ziehen. Abschließend sei an dieser Stelle nochmals allen Geld- und Sachspendern auf das herzlichste gedankt für ihr Entgegenkommen, das die Durchführung dieser Weihnachtsfeier ermöglichte.

Feier der Körperbeschädigten

Am Stephanstag hielt der Verband der Körperbeschädigten im Vereinshaus seine erste Weihnachtsfeier ab. Albert Barth als Vorsitzender der Calwer Ortsgruppe leitete die Feier, ausgesuchte Schüler und Schülerinnen aus einigen Klassen bestanden die weihnachtliche Feier. Lehrer Höltzer richtete herzlich gebotene Worte an die Anwesenden. Auch Landrat Wagner wohnte der Feier bei. Friedrich Schöbe von Kreisortskam. — Abteilung Kriegspferthelfer — nahm die Gabenverlosung vor. Jedes Kind unter 14 Jahren erhielt eines praktischen Gegenstand — vorwiegend Textilien.

Kaninchen- und Geflügel-Kreislauf in Calw

Der Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Calw hielt am 11. und 12. Dezember in der Stadthalle eine gut besuchte Kreiskonferenz ab. Bei den Kaninchen war der Wolf-Liessens Angora sehr stark und mit großer Tese vertreten, aber auch alle anderen Wirtschaft- und Sportrasen, angefangen beim Deutschen Widder bis herunter zum Kleinen Hermelin waren in großer Zahl und mit nur erst, Zuchtmaterial zur Schau gestellt. Insgesamt waren 236 Tiere ausgestellt. Es wurden an Preisen vergeben: 31 Ehrenpreise, 52 erste Preise, 47 zweite und 41 dritte Preise. Den Landesverbands-Ehrenpreis erhielt Hermann Lenz, Calw, für Angora Dam gestifteten Ehrenpreis der Stadt Calw erhielt Chr. Rostschler, Altbürg. für seine Großelther mit der höchsten Punktzahl. Den Geflügelzüchtern gelang es durch Anschaffung verschiedener Farnschläge, wie Hamburger Silberlack, Silberhahn, Tolleret u. a. mehr Abschreckung in die Schau zu bringen, doch blieb die Zahl der ausgestellten Tiere etwas hinter den Erwartungen zurück, da dem Geflügelzüchter immer noch das nötige Futter für seine Tiere fehlt. Neben

Puten, Gänsen, Enten, waren Zwerghühner verschied. Rassen ausgestellt. Ein besonderer Anziehungspunkt für die Besucher waren die Tauben, die in vollendeter Schönheit gezeigt wurden. An Preisen konnte bei Geflügel vergeben werden: 8 Ehrenpreise, 54 sehr gut, 71 gut und 11 b. Je einen Landesverbands-Ehrenpreis erhielt Fr. Rostschler, Sonnenhardt, für

Nagolder Stadtschronik

Verw.-Austmanns Lenz

35 Jahre Krankenkassenleiter in Nagold Am 1. 1. 1914 fand die Zusammenlegung der Bezirkskrankenkasse Nagold, der Bezirkskrankenkasse Altensteig und der Bezirkskrankenkassenversicherung Nagold zur „Allgemeinen Ortskrankenkasse Nagold“ statt. Wären bis dahin alle 3 Kassen nebeneinander bestehen worden, so nun hauptsächlich, Als Leiter wurde der damalige Stadtschultheißensekretär Eugen Lenz gewählt. Ihm ist Aufbau und Organisation der neuen Kasse zu danken. Abgesehen von Kriegsmaterialeinsparungen hat er seit 1914 dieses Amt ohne Unterbrechung ausübt. Sein Vater, Stadtpfarrer Lenz, verwaltete schon die Bezirkskrankenkasse Nagold, sein Großvater, Oberamtspfleger Meubelsch, begründete dieselbe 1883. Somit wird die AOK Nagold 3. Generationen hindurch von derselben Familie betreut. Die AOK Nagold hatte 1914 4500 Mitglieder, heute über 11 000 ohne Familienangehörige. Seit 1914 wurden bedeutende Mehrleistungen, die über die gesetzlichen Verpflichtungen hinausgehen, erbracht, zu einem Beitragsatz, der nicht über dem Landesdurchschnitt lag. Das Leitmotiv des Kasseneleiters war: mit möglichst geringen Beiträgen höchste Leistungen zu gewähren, um dem schwächsten Teil der Bevölkerung innerhalb der gesetzlichen und satzungsmäßigen Möglichkeiten zu helfen. Zwischen dem Kasseneleiter und den übrigen Organen der Kasse bestand immer ein vertrauensvolles Verhältnis und die Kasse hatte in ganz Württemberg stets einen guten Ruf, nicht zuletzt dank auch der Tätigkeit eines tüchtigen Mitarbeiterstabes. Die meisten Beamten und Angestellten der Kasse sind schon über 15 Jahre dort tätig. Herrn Lenz zu seinem Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche!

75 Jahre Tuchfabrik C. F. Weibrecht, Nagold

In diesen Tagen sind es 75 Jahre, daß Christian Friedrich Weibrecht in der Herrenbergerstraße in Nagold seine weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannte und geschätzte Tuchfabrik gründete. Er entstammte einem bereits 200 Jahre in Nagold ansässigen Webergeschlecht. Bekanntlich war in früheren Jahrhunderten in Nagold, wie in anderen Nagoldtälern überhaupt, die Textilherstellung noch mehr heimisch als heute. Die ebendort stark ausgeübte Leinwandweberei hat heute aufgehört, dafür

1.0 reibt, Italiener und Fr. Schucker, Calw, für 1.0 Schautauben. Den Ehrenpreis der Stadt Calw erhielt G. Vols, Altbürg. für beste Gesamtleistung. Der Ausstellungsgeschlossen war eine Gabenverlosung und Produktionschau, in welcher gezeigt wurde, wieviel Nützliches aus Angorawolle und Kaninchenwolle gemacht werden kann.

wurden aber nach wie vor feine Tuche hier hergestellt. Nagold hatte viele Jahrzehnte hindurch etwa 30 Tuchmachereien, die zahlreiche Arbeiter aus der ganzen Umgebung, die sog. Knappen in Brot setzten. Auf allen großen und kleineren Märkten und Messen waren Nagolder Textilien vertreten. Eine Spezialität bildeten die Nagolder Flanells. Der Gründer der Fa. C. F. Weibrecht hatte, wie er in Nagold seinen Betrieb aufbaute, mehrere Jahre bei ersten Firmen des In- und Auslandes Erfahrungen gesammelt. Weibrecht arbeitete mit zwei damals üblichen Handwebstühlen und stellte seine Herren- und Damenstoffe, wie auch Wollflanells und Trachtentuche her. Um die Jahrhundertwende wurde die Fabrikation auf mechanische Webstühle umgestellt. 1904 übernahm der Sohn Wilhelm Weibrecht nach gründlicher fachlicher Ausbildung die Firma. Nach dem ersten Weltkrieg wurde außer den bisherigen Erzeugnissen die Herstellung hochwertiger Kammer- und Anzugstoffe aufgenommen, die sich nicht nur mehr zur Spezialität des Hauses entwickelte. 1915 übernahm der Betrieb in größter Fabrikationsräume in der Altensteigerstraße. 1941 übernahmen die beiden Söhne Karl und Wilhelm Weibrecht, die bereits längere Jahre mitgearbeitet hatten, die Firma. Trotz den Hemmnissen des Krieges und den teils bedingten Schwierigkeiten ist das Haus C. F. Weibrecht bemüht, den guten Ruf seiner Erzeugnisse und den der Textilstadt Nagold auch in Zukunft zu erhalten. Zum 75-jährigen Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche!

Neujahrgrüße an die Auswärts-Nagolder sendte die Stadtverwaltung. Etwas 25 Briefe gingen wie in den letzten Jahren so auch heuer an die heimatischen Landesleute im Ausland. In denselben wird den Söhnen der Stadt auch der Dank für ihre Hilfsbereitschaft ausgesprochen. Die erste Antwort ist bereits eingetroffen.

Schwer vermisst wurde Richard Gutkunst aus Schietingen ins Kreiskrankenzentrum eingeliefert. In landwirtschaftlichen Betriebe seines Vaters Heinrich Gutkunst zum „Böble“ wurde er von einem ausschlagenden Pferde erheblich getroffen.

Toufflintheater Nagold. Ueber das Wochenende muß der interessante neue deutsche Nachkriegsdrama „In jenen Tagen“.

Zusammenarbeit der Arbeitsämter Calw-Pforzheim

Durch die in Betrieb genommenen Eisenbahnbrücken in Bodnang erhält besonders der Arbeitsverkehr nach Pforzheim eine wesentliche Verbesserung. Das wird besonders von den Talgemeinden Liebenthal und Unterrietschachen und den unmittelbar Nähe gelegenen Ortschaften begrüßt, da wegen der seit hundert Jahren bestehenden Verbindungen mit der Pforzheimer Bijouterieindustrie ein wesentlicher Bestand an Facharbeitern vorhanden ist. Mit der Verlagerung vieler Firmen in den Kreis Calw konnte das kleine Arbeitsamt diese Kräfte entsprechend zum Einsatz bringen. Die Heimarbeitenden, die gerade in diesem Arbeitsvertrieb besonders vor der Währungsreform in den genannten Orten viele beschäftigten, verschieben nunmehr einen starken Rückgang, jedoch zeigen die offenen Stellen in den Betrieben in Pforzheim und Calw immer eine starke Nachfrage. Dies bewies uns ein Besuch beim Arbeitsamt Calw, wo allerdings gleich rechts am Eingang eine große Tafel alle offenen Stellen aufweist. Dadurch, daß sich hierbei die Vermittlung der Landesvermittlungsbüros beim Landesarbeitsamt Tübingen einschaltet, ist ein weitgehender Ueberblick auch in der Nachfrage nach hier weniger vorhandenen Berufen ermöglicht worden. Diese Vermittlung stützt besonders für die Neubürger von Interesse sein, aber auch die Bewohner der Kreisstadt selbst haben hier Gelegenheit, ohne weitere Vorstände sich über den Arbeitsmarkt zu orientieren. Begrüßenswert ist die Zusammenarbeit des Pforzheimer Arbeitsamtes mit der hiesigen Arbeitsvermittlung, wobei zu bemerken ist, daß die Nachfrage des Pforzheimer Arbeitsamtes an Arbeitskräften einen heiligen Raum an der Vermittlungstafel einnimmt.

Wie uns die Leitung des Arbeitsamtes Calw mitteilte, wird nunmehr in Liebenthal und Unterrietschachen eine Hilfsstelle des Arbeitsamtes Calw eingerichtet, die ab 2. Januar 1949 ihre Arbeit aufnimmt. Damit wird für die gesamten Orte und Umgebung eine wesentliche Erleichterung für Beratung und Vermittlung in Arbeitsverhältnissen geschaffen. Die Sprechstunden für Liebenthal sind jeweils Freitags von 14-16 Uhr, in Unterrietschachen ebenfalls Freitags von 9-10 Uhr, wofür ein Raum in den Rathhäuser zur Verfügung gestellt wurde. Nachdem diese Einrichtungen geschaffen

worden sind, kann erwartet werden, daß die in diesem Bereiche notwendige Berufsvermittlung für beide Arbeitsämter, Calw und Pforzheim, besonders für die hier stark vertretenen Bijouteriebetriebe, sich vertieft auswirken wird. Die Ueberbrückung der Währungsreform zeigt allein von dem Bereich des hiesigen Arbeitsamtes (außer Neuenbürg und Wildbad) eine Arbeitsvermittlung von 15 Prozent zu dem Pforzheimer Betriebe. Bei der nunmehr verbesserten Verkehrsverhältnisse ist im kommenden Jahr mit einem weiteren Anstieg zu rechnen. Demgegenüber weist der Abgang von Arbeitskräften in den Stuttgarter Bezirk zur Zeit einen Stillstand auf. Es wäre für

Zwischen 5 und 80 / Das Packeln in Altensteig

„Alle männlichen Einwohner von Altensteig zwischen 5 und 80 beteiligen sich nach alter Sitte am Packeln am Heiligen Abend in Altensteig“, so bestimmt der „Aufsichtsrat“ in einem öffentlichen Anschlag. Der Fremde kann sich vor diesen Vorbereitungen zu diesem alten Volkbrauch wohl kaum einen Begriff machen. Wochen- und monatlang vorher sind die Buben erfüllt von diesem Ereignis. Sie sind streng geschieden in die „Tannenberger“ und die „Tälerner“, sie beschaffen sich das nötige Holz zu den mächtigen Feuerstößen, die sie auf dem Südhang des Tales am Heiligen Abend entzündet, auf allerlei erdruhe und unzulässige Weise. Und wenn gar manchmal die Grenze des Erlaubten in der Holzbearbeitung überschritten wird, gestraft werden sie bestimmt nicht, denn jeder Altsensteiger ist hier einfach Partei, er ist befangen, denn wahrscheinlich hat er es in seiner Jugendzeit auch so gemacht, daß er das nötige Holz dort geholt hat, wo es hat — im Wald. Und Bubenfelle sind gar flink, der Förster oder Waldschütze kommt ihnen kaum nach. Wenn aus der Stadtväter ihre offizielle Zustimmung von Holz nach zur Verfügung stellen, so ist es nicht mehr weit bis zum erlesenen Packeln. Wochenlang wird das Holz zugerichtet, wochenlang werden die Packeln im Becken des Bäckers geröstet und wochenlang wird davon gesprochen. Wer wird dieses Jahr steigen die Tälerner? Die Tannenberger? Fahrwerke werden verpflichtet, die des rüberreiste Holz auf alle Höhe fahren. Gel wird beschafft, um die Flamme anzufachen. Kunstvoll und fachmännlich

wird von Erwachsenen der Holzstoß geschichtet, die Buben reichen sich das Holz her, in die Mitte des Stoßes kommt eine lange Stange mit einem großen Strubwisch. Um 15 Uhr werden die Holzhaufen entzündet. Eine mächtige Flamme lodert auf und es ist fast wie ein Wunder, der ganze Berg scheint auf einmal lebendig geworden, Hunderte von Packeln sind entzündet, ihr Schwingen und Wandern den ganzen Hang entlang, die feurige Kette von dem einen zum andern Holzstoß, das prägnanteste Leuchten der lodernen Brände am nachtschwarten Himmel, all das ist ein Bild, das einen stumm und ergriffen macht. Die Musikkapelle spielt Weihnachtslieder, all die vielen Hunderte vereinigen sich zum Lobgesang: Lobe den Herren, den mächtigen König!

Kein Fremder wird sich dem Zauber dieses alten Brauches entziehen können, kein Altsensteiger möchte ihn missen. Es wird berichtet, daß Altsensteiger von der Fremde heimkommen, um dieses Schauspiel wieder zu erleben. In früheren Zeiten wurden die Feuer erst entzündet, als der 7-Uhr-Zug angekommen war, die Kirchenglocken läuteten und damals war es nur eine Angelegenheit der männlichen Bevölkerung, auch zwischen 5 und 80. Was das für ein Brauch ist? Was soll er bedeuten? Ist es ein Nachhall des alten Judentums? Bedeutet es einen Schein des ewigen Lichtes, das strotzt über der ganzen Menschheit aufzugehen ist und sind es die Feiern der Klänge und -sänge über den Fluren von Bethlehem? Wir wissen es nicht. Freuen wir uns an diesem Glanz der echten Heimatliebe!

M'r Schwäzät d'wo

So, d' Weihnachtsfeierd'g hättet m'r hender o's. 's Quatschschickel us und etzt leit bloß so 's auf Jahr vor o's. Aber sel's no om a bar Stund, oo hoi's an do da Schwaagler ta und m'r schreibat 1949 — voreing'setzt, daß m'r die'denk't Mir uff jede Fall g'ho't jedes auto Jahr so, daß 's wensch'schens vier Woche lang allweil d' al' Johrszahl schreib, 's lach a'neuma, daß i' domit net alles he'i. An so' ma Johrszahl' lach's h'lich, daß m'r a weng r'nick und a weng l'rische guck't: d' Herrs vo' d'r Regierung g'anz ihre Oorden's, Verzeihung, ihrem Volk, R'icklich und Ausblick, d' Verei' vor-schick't kann ihre Mitglieder wiss, was Alles ta's words lach und was no 's' ten bl'ibt und ennerlich d'r Familie hot m'r sich d'is g'w'ant, am zwelfe ruzander 's sag't: „O, wo' wurd es 's net Jobt wled's bring't“. I fr' mein Teil netch' bloß so Johrswechsel a bar Wensch eisars und zwur, was a em auto Jahr net h'a noch't! Z' allerrecht h'it a pers' g'h'att, daß 's koana Verap'rech'onga moich g'it, die oncher doch net a'g'h'elt w'erdet i' ben senlich d'r'ir, daß m'r sich' g'ockert, wenn's El' g'legt lach und net 'sch'o', wann m'r bloß moost, 's k'm oest Beisch' h'el'sweil' hängt m'r nachgerade zum Hals 'raus, fastch' alle vierzeh' Tag less end h'ira 's'lassa, daß o'ere R'at'o's'it'r, dem'm'ch't' d'enna vo' de'

hot, daß eiba d' Weltw'irtschaft'g so od net andersch' lach. Od am 21. Juni war trotzdem eisars dol' Fr' D-Mark! Wenn m'r sich etzt wled' d' gleiche Vers mit 'ra und're Melodie versump' lass'a soll, na lach d'esse a Zuzumayung, denn schließlich p'f'el's' schau l'ng'icht d' Sp'ira vo' de' D'ächer, daß verschidene Leit lieber 'ir' War am Lager, wie d' D-Mark an d'y Ladakass' hen. Zum dritta w'r' m'r's l'ah, wenn i' net all Tr'itt uff sel'ben schei'h'eliche St'adts'at'ger tappa mi'cht. „Ja, wiss't Se, m'r' h'enn eisars da Krieg verlor'n“, Ab'g'ra d'avo', daß m'r' d'esse erw'ische selber g'm'rikt h'enn, lach's o's an sel' Jahr od' Tag uff'g'ang, daß m'r' ender d'esse verdr'uck'ta G'jommer' illas v'erschopp'a ka', was m'r' es Neuz'it'ch'keit' entschuld'liche secht' O'm'nevel'sch'heit, schlechte Qualit'at und sand'hafe Preis! O'ander sellen H'at' von verlor'ene Krieg g'ibt o'f'f'el' l'ich, ganz egal, ob sich's em d' Tr'ank'h'el', d' A'f'ler'ong, d' Strom' vers'orgung, d' Lebensmit'tel'w'irtschaft'ong oder so'cht' eisars hand'elt' Wa' sh' gar ke' Am'ed' m'ch' bl'iebt, do h'ilt' all'ort' no d'r' l'eh'w'eis' uff' d' Tr'ach, daß mir a d'ess'e'r's Land w'ed, do 'hauf'w'eit' Rob'at'ione 's' l'el'ers' h'ull' moeg'licher'w'eis' w'urd' d'enna an no d' Er'f'ir'ong' ab'g'el'it, daß so w'ensch' Wasser d' Nagold' al'aus'f'! Kurz end' quat' O's' l'it, m'r's Moan'ng noch, a weng Ehrlich'keit' w'ant, net bloß and'r', sondern an o's selber gep'ent'el' Es dom' S'enn' w'ensch' i' eich: Kommet g'anz noum!

„Nagoldverbesserung und das Calwer Stadtbild“

Zu dem ersten Aufsatz mit dieser Überschrift ging uns noch nachstehende Erwiderung zu, mit deren Veröffentlichung wir dieses Kapitel beschließen wollen.

Die Katastrophe am 28. Dezember 1947 war es der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat klar, daß es nun endlich höchste Zeit ist, an die Nagoldkorrektur grundlegend heranzugehen. Schon nach dem Hochwasser von 1919 wurde so viel von einer Nagoldkorrektur gesprochen, aber keines derselben ist praktisch in Angriff genommen worden. Daß nach der Katastrophe vom 28. Dezember 1947 nur eine großzügige, grundlegende Verbesserung des Fließlaufes innerhalb der Stadt in Frage kommen kann, dessen war sich die Stadtverwaltung und der Gemeinderat voll und ganz bewußt. Aus diesem Grunde wurde auch das Straßennetz und Wasserbauamt Calw mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Projektes beauftragt und wir waren auch der vollen Überzeugung, daß diese Behörde die richtige Instanz ist für derartige, umfangreiche Fließkorrekturen. Herr Oberbaudirektor hat uns auch nach einiger Zeit das richtige, jetzt zur Ausführung kommende Projekt vorgelegt.

Nach gewissenhafter und wohlüberlegter Entscheidung haben nun die Stadtverwaltung und der Gemeinderat in seiner Gesamtheit, trotz der inzwischen eingetretenen Währungsreform, die Durchführung der Nagoldkorrektur beschlossen und auch sofort in Angriff genommen und zwar aus der innewohnenden Überzeugung heraus, daß es den Bewohnern der beim letzten Hochwasser überfluteten Straßen nicht mehr länger zugemutet werden kann, alljährlich um die friedliche Weihnachts- und Neujahrzeit in langer Sorge zu warten, ob bei einsetzendem Tauwetter und Schneeschmelze (auch bei kleineren Hochwassern) ihre Keller und unteren Räume von dem Wassermassen überflutet werden und manche sauer ersparten Vorräte an Kartoffeln und Lebensmitteln vernichtet werden. Ebenfalls sind nicht zu vergessen die Schäden an Gebäuden usw., die vom Besitzer heute alle selbst bezahlt werden müssen.

Die Stadtväter haben sich daher vom letzten Hochwasser her nicht überempfindlich lassen (wie der Einsender meint), sondern haben die durchgreifende Korrektur beschlossen und führen diese auch durch, trotz event. Einwendungen von dieser oder jener Seite. Von einem Preisanschreiben über die Durchführung der Nagoldkorrektur haben wir abgesehen. 1. Weil wir nach der Währungsreform hierzu kein Geld haben und 2. weil das Straßen- und Wasserbauamt Calw in Verbindung mit dem Technischen Landesamt die einzige zuständige Behörde ist, die für derartige Fließregulierungen in Frage kommt. Zur Beseitigung des Pfeilers an der Nikolausbrücke ist zu sagen, daß der Querschnitt der bestehenden Öffnungen in seinem jetzigen Zustand zu klein ist, um bei größeren Hochwassern die Massen anzufassen, wie dies vor einem Jahr deutlich zu sehen war und noch jedermann in Erinnerung ist. Bei der Tieflegung des gesamten Fließbettes um etwa 2 bis 2 1/2 Meter wird sich zeigen, ob die Pfeiler so tief fundiert sind, damit die Ausbaggerung auf die richtige Tiefe durchgeführt werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, wird es keine andere Möglichkeit geben, als den Pfeiler gegen das „Waldhorn“ zu entfernen, um damit eine unbedingt nötige Querschnitt zu erreichen und die Ausbaggerung von Langholz und dergl. zu vermeiden. Der Gesamtansicht der Nikolausbrücke würde durch einen flachen Bogen absolut kein Abbruch getan, da die jetzt auf der alten Brücke ruhenden beiderseitigen Sandsteinbrüstungen auch auf den neuen Bogen wieder aufgesetzt werden könnten und so das Gesamtbild nicht beeinträchtigt wird.

Werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, wird es keine andere Möglichkeit geben, als den Pfeiler gegen das „Waldhorn“ zu entfernen, um damit eine unbedingt nötige Querschnitt zu erreichen und die Ausbaggerung von Langholz und dergl. zu vermeiden. Der Gesamtansicht der Nikolausbrücke würde durch einen flachen Bogen absolut kein Abbruch getan, da die jetzt auf der alten Brücke ruhenden beiderseitigen Sandsteinbrüstungen auch auf den neuen Bogen wieder aufgesetzt werden könnten und so das Gesamtbild nicht beeinträchtigt wird.

Durch ein großzügiges, wohlwollendes Entgegenkommen der Vereinigten Deckenfabriken, sowie durch finanzielle Hilfe des Innenministeriums ist es der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat gelungen, den zweiten Teil der Korrektur in Angriff zu nehmen. Das Wahr der Deckenfabriken ist beseitigt und entlang der Bischofstraße wird in den nächsten

Bürgermeister-Verabschiedung und Einsetzung in Wildberg

In öffentlicher Gemeinderatsitzung verabschiedete sich der bisherige Bürgermeister von Wildberg, Oberlehrer Rentschler, von dem Stadtrat und zugleich von der Bürgerschaft, welche der Sitzung in zahlreichen Vertretern beiwohnte. Der scheidende Bürgermeister gab einen kurzen Überblick über die in heutiger Zeit besonders schwierige Gemeindeverwaltung, die zudem für ihn noch durch die beiden Hochwasserkatastrophen im Februar und Dezember 1947 und durch andere unvorhergesehene Umstände wie die Überwindung der katastrophalen Folgen der Währungsreform und die Ausbaggerung der Nagold schwerer wurde. Gekrönt aber wurde seine Amtstätigkeit durch den Rückkauf des einst durch tragisches Geschick verloren gegangenen Waldes. Er sehe im Gelingen gerade dieses Werkes eine höhere Fügung, welche die Richtigkeit seines Grundsatzes bestätige, daß krumme Wege keinen Segen bringen. Er dankte allen seitherigen Gemeinderäten, besonders seinem Stellvertreter Stadtrat Ramp, und seinen Mitarbeitern und Angestellten für ihre schwierige Arbeit und für das harmonische und vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit ihm und untereinander. Auch für alle Amtsstellen, mit denen er während seiner Amtszeit zu tun hatte, fand er warme Worte des Dankes. Dann beglückwünschte er den neugewählten Bürgermeister Widmann und dankte ihm für seine in den letzten zwei Monaten als Stadtmann geleistete Hilfe. Er gab der Gemogtung darüber Ausdruck, daß in Widmann, welcher früher schon drei Jahre lang die Geschicke der Stadt geleitet habe, ein bewährter, vom Vertrauen der ganzen Gemeinde getragener Fachmann, der richtige Stadtverstand für Wildberg, gewonnen worden sei.

Stadtrat Ramp dankte herzlich dem scheidenden Bürgermeister für seine treue Amtsführung und die Erfolge, die ihm dabei beschiedes waren, und begrüßte den neuen Bürgermeister mit dem Versprechen, daß er und der Gemeinderat alles tun wollten, um eine harmonische und erfolgreiche Zusammenarbeit zu gewährleisten. Der Ortsgeistliche dankte dem scheidenden Bürgermeister für die stets

Tagen mit der Ausbaggerung des Fließbettes auf die richtige Tiefe begonnen. In einigen Wochen wird daher die Bischof- und Lederstraße hochwasserfrei sein. Für die Bewohner der beiden Straßen wird dies das größte Weihnachtsgeschenk sein, das die Stadtverwaltung ihnen schenken konnte, sie werden auch hierfür dankbar sein und vorübergehend gerne auf die Spiegelung ihrer Häuser im alten Fließbett verzichten, wo dies der Verfasser in seinem Aufsatz vom 20. und 21. 12. 1948 so romantisch erwähnt. Auch die Schwalben werden in dem dünnen, stinkenden Wasserlein mückensuchend über das Wasser flitzen und die Aale werden nach Fertigstellung der Gesamtkorrektur ihren Weg zum oberen Wasser wieder finden. Hätte der Verfasser des erwähnten Artikels seine Wohnung in einer der vom Hochwasser überfluteten Straßen und nicht auf der Höhe des Stadtbildes, würde er die Nagoldkorrektur von einem anderen Gesichtspunkte aus beurteilen.

Stadtrat W. Müller.

Ein glückliches neues Jahr wünschen wir allen unseren Lesern, Mitarbeitern und Geschäftsfreunden Schwäbisches Tagblatt Verlag und Schriftleitung

Blick in die Gemeinden

Althengstett. Die Amtsetzung des neu gewählten Bürgermeisters Röttinger fand Mitte dieses Monats durch den Gemeinderat statt. Polizeidirektor Plik dankte dem seitherigen Bürgermeister Winkler für seine Arbeit und ließ den neuen Bürgermeister herzlich willkommen. Bürgermeister Röttinger bat um tatkräftige Mitarbeit bei der Lösung der Gemeindefragen gerade die gegenwärtige Zeit erfordert vollen Einsatz aller Kräfte, um die Gemeinde nach Entlastung ihrer finanziellen Mittel wieder in geordnete Bahnen zu bringen. Vieles harzt seiner Durchführung, doch wird zunächst nur das Dringende in Angriff genommen werden können. — Die Weihnachtstage brachten festliches Gepränge in unseren Ort. Am Heiligen Abend erfreute die gegenwärtig gut besetzte Kapelle des Musikvereins mit Weihnachtsstücken die Gemeinde. Den Reigen der Weihnachtsfeier eröffnete die Betriebsfeier der Firma Perrot-Regnerbau hier. In ihr kam vor allem die enge Verbundenheit zwischen Belegschaft und Betriebsführung zum Ausdruck. Am zweiten Weihnachtsfeiertag veranstaltete der Musikverein in der „Traube“ seine Weihnachtsfeier. Der Gesangverein soll kommenden Sonntag seine Feier abhalten. Auch der Sportverein wird zum Anfang des neuen Jahres seine Jahresfeier durchführen.

Bürgermeister entgegengebracht wurde. Sodann führte er aus, daß er vor 14 Jahren durch Uebernahme der Stadtverwaltung gewissermaßen gerwungen worden sei, während er jetzt freiwillig und gern das Amt übernehme, daß seine Aufgabe damals schwieriger gewesen sei als heute, daß aber bei der heutigen Gesamtlage nichts voraussehen sei und von ihm nichts versprochen werden könne. Seiner schweren Aufgabe und seiner Verantwortung sei er sich bewußt. Mit dem Vertrauen des Stadtrats und der Bürgerschaft und deren verständnisvolles Mithgehen würden die kommenden Schwierigkeiten gemeistert werden. Es sei ihm nun eine Freude als erste Amtshandlung dem Beschluß des Gemeinderats bekannt zu geben, daß scheidenden Bürgermeister und langjährigen Schulleiter zum Ehrenbürger der Stadt Wildberg zu ernennen.

Mit bewegten Worten dankte BM. Rentschler für die Ehrung und schloß seine letzte Gemeinderatsitzung mit den besten Wünschen für das Wohl der Stadt, die ihm zur Heimat geworden sei.

Nach Schluß der Feier ehrte der Liederkreis den scheidenden und den neuen Bürgermeister durch einige Lieder.

in Mötzingen

Die Weihnachtszeit brachte in das sonst so stille Dorf Mötzingen reges Leben. Etwa 100 Schulkinder aus Mötzingen und Bonhof, die besonders bedürftig sind, oder deren Väter gefallen oder vermißt sind, wurden von zwei amerikanischen Soldaten reichlich beschenkt. Es handelt sich um eine Spende der amerikanischen Besatzungstruppen. Sowohl die Volksschule als auch die Kleinkinderschule hielten wie auch die Kinderkirche schöne Feiern ab. Eingebürgert hat sich bereits der nachahmenswerte Brauch, eine Gemeindefeier für Alt- und Neubürger in der Kirche abzuhalten. Sie war diesmal besonders eindrucksvoll. Ansprechen hielten die Geistlichen beider Konfessionen (Pfarrer Kraft, Mötzingen, und Pfarrer Dr. Süßpie, Vollmaringen). Ein allerliebste Krippenspiel wurde aufgeführt. Von den profanen Feiern verdient die des Sportvereins besonders hervorgehoben zu werden. Sie fand so starken Anklang, daß sie wiederholt werden mußte. Im evangelischen Jugendheim sprach kürzlich Landesjugendwart Ernst Schiele, Stuttgart, über den Besuch der Londoner Olympiade 1948. Die sportbegeisterte Jugend zeigte reges Interesse. Gestorben ist Frau Sofie Bertch. Sie war über 80 Jahre alt und hatte mit ihrem Gatten in 55jähriger Ehe gelebt.

wurde die Feier eröffnet und nach dem Begrüßungswort des Vorstandes Herrn Frey zogen humorvolle Gedichtvorträge, Theateraufführungen und Lieder in bunter Folge vorüber. Eine Gabenverlosung, bei der viele schöne Dinge zur Verteilung gelangten, beschloß den offiziellen Teil. — Dieser Tage kehrte Herr Seibold aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurück. Der Kirchenchor begrüßte ihn am Weihnachtsfest mit einem Ständchen. — Herr Johannes Seid feierte den 28. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Das Geburtstagkind, das im vergangenen Jahre mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit begehen konnte, wurde durch ein Ständchen des Männergesangsvereins erfreut.

Altensteig. Die am Sonntag den 19. Dez. im Bürgeraal des Rathauses angesetzte Wahl des Vertrauensmannes der Ausgewiesenen ergab, nachdem der bisherige Vertrauensmann sein Amt zur Verfügung stellte, die Wahl von Herrn Krause, Kaufmann. Als Stellvertreter wurde Herr M. Böhm, Maler und Graphiker, gewählt und als Referent für Wohnungsfragen Herr Böhm bestimmt.

Wart. Am 18. Abend durchlief unser Dorf die überraschende Radio-Freundbotschaft, daß Ferdinand Walz von hier, Sohn des Cipressenmeisters Walz, aus Polen heimkehrer werde. Er traf am 2. Feiertage ein. Zwei Söhne dieser Familie sind immer noch fern der Heimat, einer ist vermißt und der andere noch in russischer Gefangenschaft. Ein weiterer Sohn ist einem tragischen Unglücksfall in Kriegsgefangenschaft zum Opfer gefallen. — Aus jugoslawischer Gefangenschaft ist Pfarrer Albrecht Strub von hier zurückgekehrt. Er hielt am Weihnachtsfest wieder den ersten Gottesdienst in unserer Kirche.

Ostelsheim. „25jähriges Jubiläum“ — so hieß der Titel des Theaterstückes, welches der Sportverein an Weihnachten im „Röble“ seinen Mitgliedern bot. Ein Stück voll urwüchsigem Humor, welches alle zur Heiterkeit und Freude amorg. Der Handharmonika-Club übernahm die musikalischen Darbietungen.

Neuwiler. Das denkbar schönste Weihnachtsgeschenk wurde der hiesigen Familie Günther teilt: Jakob Günther kehrte völlig unerwartet in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertag aus polnischer Kriegsgefangenschaft zurück. Mit seinen Angehörigen freut sich die gesamte Gemeinde, daß doch seine Rückkehr mancher Frau, die noch in langer Sorge ihres Mannes harret und mancher Mutter, die seit langem ihren Sohn erwartet, neue Hoffnung gegeben.

Simmshausen. Im „Lamm“-Saal erfreute der Sportverein seine Anhänger mit einem kleinen lustigen Stück „Käuzchen im Tannengrund“, welches von Albert Ruffel sorgfältig einstudiert wurde. Die Gäste gingen befriedigt nach Hause.

Aus Nachbarkreisen

Weihnächtliches Unter- und Oberjettingen

Noch vor dem Feste wurde Pfarrer Moras durch Dekan Kattel als Ortspfleger in Unterjettingen feierlich insvestiert. Im Advent erfuhr uns die hier nicht unbekannt Ludwigburger Spielschar mit dem herrlichen Spiel „Die Nacht der Hirten“. An Weihnachten gah der Kirchenchor unter der bewährten Leitung von Fritz Bruckner ein gutbesuchtes und schönes Kirchenkonzert. Vorher schon hatten unser Kirchenchor und der von Mötzingen gemeinsam eine wohlgeleitete kirchenmusikalische Veranstaltung mit Aufführung des Psalms 109 gegeben. Die Kinderkirche führte am Feste ein höchstes Krippenspiel vor. Am 11. Abend trug der Gesangverein an verschiedenen Stellen des Dorfes bekannte Weihnachtslieder vor und fand damit vielen Anklang. Der Sportverein hielt eine gut-besuchte Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung ab. — Omnibusbesitzer Schulte hat sich für die Fahrten Mötzingen — Unter- und Oberjettingen — Harzenberg einen neuen sehr schönen Autobus beschafft. — Gestorben sind: Magdalena Bezzam, 71 Jahre alt, Sofie Giesler, 80 Jahre alt und Christian Haag, 68 Jahre alt.

Der Gesangverein Oberjettingen wartete über die Feiertage zweimal mit einem sehr schönen Programm auf. Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Willi Schock in die Heimat zurück. Aus Frankreich sind alle Oberjettinger heimgekehrt außer Gottlieb Stockinger, der aber zur Zeit hier auf Urlaub weil. Noch vor Einbruch des Winters ist es gelungen, eine Reihe Neubauten unter Deck und Fach zu bringen. Von unserem, 1945 infolge von Kriegereignissen zur Hälfte abgebrannten Dorfe ist nun eine stattliche Reihe Häuser wieder-

erstellt. Hoffen wir, daß der Aufbau im neuen Jahre weiter gut voranschreitet!

in Mötzingen

Die Weihnachtszeit brachte in das sonst so stille Dorf Mötzingen reges Leben. Etwa 100 Schulkinder aus Mötzingen und Bonhof, die besonders bedürftig sind, oder deren Väter gefallen oder vermißt sind, wurden von zwei amerikanischen Soldaten reichlich beschenkt. Es handelt sich um eine Spende der amerikanischen Besatzungstruppen. Sowohl die Volksschule als auch die Kleinkinderschule hielten wie auch die Kinderkirche schöne Feiern ab. Eingebürgert hat sich bereits der nachahmenswerte Brauch, eine Gemeindefeier für Alt- und Neubürger in der Kirche abzuhalten. Sie war diesmal besonders eindrucksvoll. Ansprechen hielten die Geistlichen beider Konfessionen (Pfarrer Kraft, Mötzingen, und Pfarrer Dr. Süßpie, Vollmaringen). Ein allerliebste Krippenspiel wurde aufgeführt. Von den profanen Feiern verdient die des Sportvereins besonders hervorgehoben zu werden. Sie fand so starken Anklang, daß sie wiederholt werden mußte. Im evangelischen Jugendheim sprach kürzlich Landesjugendwart Ernst Schiele, Stuttgart, über den Besuch der Londoner Olympiade 1948. Die sportbegeisterte Jugend zeigte reges Interesse. Gestorben ist Frau Sofie Bertch. Sie war über 80 Jahre alt und hatte mit ihrem Gatten in 55jähriger Ehe gelebt.

Schillingen. Wilhelm Lux hat die Meisterprüfung als Schmied und Gottlieb Gaiskunst diejenige als Schreiner mit Erfolg bestanden. Als letzter Kriegsgefangener aus unserer Gemeinde kehrte Gottlob Krimmer aus Rußland in die Heimat zurück.

Stellenangebote

Tüchtiger Schreiner in Dauerstellung gesucht. Ferner werden sofort oder zum Frühjahr Schreiner- u. Koffermacher-Lehrlinge sowie Eisnarbeiterin-Lehrlingsstellen eingestellt. Erwin Merkle, Kleinmöbel- und Kofferfabrik, Unterreichenbach. Suche dringend für frauenlosen Geschäftsbauhalt, 3 Erwachsene, in Mannheim-Neckarau tüchtige, selbständige Haushälterin. Nachfrag. bei Jakob Kusterer, Unterhaugstett, Kreis Calw. Mädchen, junges, für Haushalt zu 2 Kindern sofort gesucht. Gute Behandlung und Verpflegung. Angeb. u. C 89 a an S. T. Calw.

Verkäufe

Garben, 3/4 Ar, in Calw (Sietzinger) zu verkaufen. Ausk. ert. Geschäftsstelle des S. T. Calw. Gartenhaus, 6x4 Met., Schuppenverhall, geeignet z. Aushaus einer Notwohnung, Werkstatt od. Lagerraum zu verk. Ausk. ert. Geschäftsstelle des S. T. Calw. Horrenmantel, neuwert., braun, I. 18-20-Jähr. zu verk. Ausk. ert. Geschäftsstelle des S. T. Calw. Akkordone, 120 Bässe, Knopfgriff C, Einregister, dringend zu verkaufen. Angebote unter C 1855 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg.

Bereitungen für Leichtmotorrad u. Fahrrad

Fahrräder sowie zwei erstklass. Markoradio, 5 u. 4 R., Friedenstasche, zu verkauf. Angebote unter C 1856 an S. T. Neuenbürg.

Tiermarkt

Fuchswallach (Kalbl.), 1 1/2jährig, und Rotachimmelwallach, 7 M. alt, setzt dem Verkauf aus. Fritz Schwämme, Oberkollbach. Zugochsen, 14 Ztr. schwer, zu tauschen oder zu verkauf. Maria Gerlach, Gechingen, b. d. Krone. Jungen Zugochsen, 16 Ztr. schwer, verkauft Chr. Holzspfel, Oberkollbach. Nutekuh, ältere, 34 Woch. trücht., verkauft Christine Ritter Witwe, Stammheim, Burgessa. Nute- und Fahrkuh sowie schönes 9 Monate altes Zuchtind verk. Gottlieb Becht, Gräfenhausen. Nute- und Fahrkuh, ältere, fehlerfrei, mit Kalb, setzt dem Verkauf aus. Friedr. Meisenbacher, Kapfenhardt. Ringetz, Zuchtind, 5-6 Ztr. schwer, und 2000 Dachschindeln verkauft Gottl. Baittinger, Deckenpflonn. Einstellind, 1 1/2jähr., zu verkauf. Georg Rittmann, Würsbach. Kshkuh, schönes, eingetr., 4 W. alt, zu verkauf. Zwei Laufschweine gegen ein etwa 2 Ztr. schweres Einstellchwein gebot. Hans Dürr, Gaugenswald.

Obermonteur

bzw. Montagemeister für Montage von Pumpenanlagen und Rohrverlegung zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Nur selbständige Kräfte mit entsprechendem Tätigkeitsnachweis wollen sich melden. Angebote unter C 75 an Schwäbisches Tagblatt Calw.

Schlittschuhe werden hohl geschliffen.

Fr. Roller, Messerschmiede und Hohlschleiferei, Nagold, Haltenbacherstr. 12

Heiratsanzeigen

Glänzende Heiratsanzeigen sind im Schwarzwaldzirkel vorgemerkelt. Derum heute noch ihre Anmeldefrist! Monatlich Beitrag DM 3.— Zuschriften mit Rückporto an die Leitende Frau Freya Krause-Feldinghaus, Hirsau/Calw, Lauchhaus Freya, Filiale Karlsruhe Wolfenstraße 7. Wer kann seinem Bauern Kredit von einigen tausend DM leisten gegen Wohnung in Nagold mit 3-Zimmer, Angebote unter C 83 an Schwäb. Tagblatt Calw.

Achtung Landwirte!

Große Auswahl Nutzvieh - Verkauf Baisingen



Ab Montag, den 3. 1. 1949, morgens 8 Uhr, steht ein frischer großer Transport in erstklassig, hochtragenden

Qualitäts-Kalbinnen sowie Zuchtkalbinnen

mit Papieren und Gangochsen, 10-13 Zentner schwer, in meisten Stallungen zum Verkauf, wozu Käufer eingeladen werden. Transportwagen steht zur Verfügung. Harry Kahn Vieh- und Pferdehandlung, Baisingen, Kreis Horb, Telefon Ergenzingen 39. Meiner werten Kundschaft entbiete ich herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Gashaus zur Eintracht

Neuenbürg, Telefon 218. Freitag abend ab 20 Uhr: Silvester-Tanz

Tischbestellung erbeten. Jugendliche haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt. Eintritt 1.— DM.

Zum Pressen und Aushauen

(fecht und unecht) wird noch laufend angenommen, saubere Arbeit wird garantiert. W. Dürr, Presserei u. Aushaueret, Birkenfeld, Hauptstraße 32.

Tagblatt-Anzeigen haben immer Erfolg!

Geschäftsempfehlung

Otto Barth, Fuhrunternehmer, Calmbach, empfiehlt sich für Fahrten aller Art (Nah- und Fernverkehr) mit neuem Lastwagen (3-Seiten-Kipper). Zu erreichen über Telefon-Nr. Wildbad 277.

Sodann  
ech Ueber-  
in gorzw-  
willing und  
gabe da-  
daß aber  
auszusehen  
den könne.  
antwortung  
des Stadt-  
verständnis-  
Schwierig-  
nun eine  
schluß des  
scheidenden  
siter zum  
ennen.  
tehrer für  
siedererats-  
das Wohl  
el.  
lederkranz  
ster durch

grüßungs-  
a humor-  
a Lie-  
erlösung,  
g gelang-  
sner Tage  
Kriegsge-  
vötte tha  
— Herr  
geistige  
kind, das  
das Fest  
rde durch  
strest.  
Duz im  
des Ver-  
nachdem  
ur Verfüh-  
se, Kauf-  
f, Böhm,  
fernt für

Dort die  
nd Ferd-  
a Wala,  
Feler-  
nd immer  
und der  
Ein wei-  
ksfall in  
— Aus  
Albrecht  
im Weih-  
t in un-

so hieß  
er Sport-  
Mitglie-  
Honors,  
sorgte,  
musikali-

hauchte-  
über ru-  
t in der  
sleiertag  
ck. Mit  
nte Ge-  
Frau, die  
rt und  
ohn er-

er Sport-  
lustigen  
hns von  
ie Gäste

traht  
a 218.  
Uhr:

anz  
ten.  
in Be-  
Zutritt.

n  
uen  
och lau-  
ere Ar-  
W. Dür,  
Birken-

Erfolg!

lung

mbach.  
Art  
i) mit  
Seiten-  
über  
7.

# Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre

ENTBIETEN ALLEN KUNDEN UND GESCHAFTSFREUNDEN

**ZUM JAHRESWECHSEL  
die besten Wünsche!**  
**Herm. Schühle u. Frau**  
Bau- und Möbelschreiner  
Nagold

**ZUM JAHRESWECHSEL  
die besten Wünsche**  
**Fr. Roiler, Messerschmiede, Nagold**

Unseren Geschäftefreunden die  
besten Glückwünsche zum Neuen Jahr.  
**Fritz Amann, O.H.G. NAGOLD,**  
Furnere und Sprechele.

Zum JAHRESWECHSEL  
meiner werten Kundsch. Freun-  
den und Bekannten die  
**HERZLICHSTEN  
GLÜCKWÜNSCHE**  
Familie Eugen Braunwart,  
Neuenbürg, Elektromeister.

Unserer werten Kundsch. zum  
Jahreswechsel die besten Glück-  
wünsche  
**A. Hofer und Frau**  
zum „Schwanen“  
Neuenbürg/Würt.

Meiner werten Kundsch. so-  
wie Freunden und Bekannten  
wünsche ich ein gesegnetes  
**Neues Jahr**  
**Richard Krauter**  
Herren- u. Damen-Schneiderei  
Neuenbürg, Marxstr. 39

Meiner werten Kundsch. in  
Neuenbürg und Umgebung ein  
glückliches Neues Jahr  
**August Becht**  
Malermaler, und Frau  
Neuenbürg/Würt.

**Alfred Walz**  
Möbelfabrik  
Birkenfeld - Telefon 45

Wir wünschen unserer werten  
Kundsch. ein frohes u. glück-  
liches Neues Jahr

**Gebrüder Wittel**  
Malermaler  
Birkenfeld/Würtg.

**Adolf Seuffer**  
Bäckerei und Konditorei  
Birkenfeld

**Schuh-Haus Dangelmaier**  
Birkenfeld

**Fritz Stein**  
Damenfrisiersalon  
Birkenfeld, Hauptstr. 43

**Adolf Dittus**  
Metzgerei und Feinwursterei  
Birkenfeld - Telefon 14

**Becht & Bärner**  
radio-elektro-techn. Werkstatt  
Birkenfeld

**Wilhelm Seyfried**  
Haustoffe  
Birkenfeld

**Hotel Schwarzwaldrand**  
Bes. Karl Künzmann  
Birkenfeld

**Oswald Vester**  
Kurs- u. Webwarengroßhandlung  
Birkenfeld, Raistraße 31

Anlässlich meiner Wahl zum Bürgermeister von Neuenbürg  
sind mir aus Stadt und Kreis so zahlreiche Glückwünsche  
zugesungen, daß es mir gegenwärtig nicht möglich ist, allen,  
die meiner Gedächtnis haben, im einzelnen dafür zu danken. Ich  
darf es deshalb auf diesem Wege tun.  
Allen Freunden und Bekannten spreche ich gleichzeitig, auch  
im Namen meiner Frau,  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
für das kommende Jahr 1949 aus.  
Feldrennach, den 27. Dezember 1948.  
**Hermann Erlenmaier.**

Wünsche meiner werten Kundsch.  
viel Glück und Segen  
im neuen Jahr!  
**Mühle Haag, Berneck**

**Statt Karten!**  
Meinem überaus großen Kundenkreis der berühmten und vielgeehrten  
**Angora-Gesundheits-Unterwäsche**  
sowie den vielen sonstigen Geschäftsfreunden von Nagold u. Umgebung,  
die meinem Geschäft ihre Unterstützung zuteil werden ließen, sagt ich  
aufترین Dank und erlaube mir diesen Wege meine besten  
Wünsche ins neue Jahr 1949.

Offiziell gebe ich bekannt, daß ich ab sofort unter der  
Rufnummer 253  
an das Fernsprechamt angeschlossen bin.  
**Gustav Nöning, Nagold, Marktstraße 43, Telefon 253**  
Gülden-Angorawäschevertrieb.

Zum Jahreswechsel entbietet seinen  
Kunden, Freunden und Gönnern  
**ALLES GUTE**  
**Karl Drollinger und Frau**  
Schuhgeschäft, BIRKENFELD.

Meiner werten Kundsch. und  
Geschäftsfreunden entbietet  
**berzliche Neujahrswünsche**  
**Familie Hugo Vogt**  
Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte  
**OBERNHAUSEN.**

**Carl Vollmer**  
z. „Hohenzollern“  
Birkenfeld, Baumgartenstr. 6

Meiner werten Kundsch.  
wünsche ich  
**ein gutes Neues Jahr**  
**Eich Seyfried und Frau**  
z. Linde  
**DOBEL**

**Wilhelm Walz**  
Bau- und Möbelschreiner  
Birkenfeld, Goethestr. 36  
Fernspr. Birkenfeld 34

**Ernst Becht**  
Malergeschäft  
Birkenfeld

**Otto Dittus**  
Mühle und Gasthaus z. „Sonne“  
Birkenfeld, Tel. 24

**Union-Lichtspiele**  
Birkenfeld

**Jakob Gengenbach**  
zum „Löwen“  
Birkenfeld, Telefon 4956

**Richard Fretz**  
Metzgerei, Viehhandlung und  
Transporte  
Birkenfeld, Hauptstraße  
Fernsprecher Birkenfeld 28

**Chr. Diem**  
Alleinverkauf der Marke Mercedes  
Birkenfeld, Hauptstr. 18

**Curt Oelschläger**  
z. „Adler“  
Birkenfeld

Unserer werten Kundsch. ein  
gesegnetes Neues Jahr!  
**Familie**  
**Gottfried Hummel**  
**Dobel**

**Bernhard Fischer**  
Gasthaus z. „Rössle“  
Birkenfeld, Telefon 4930

**Walter Stölzle**  
Bäckerei - Konditorei  
Birkenfeld

**Egon Hohl**  
Vergoldungs- und Versilberungs-  
Geschäft  
Birkenfeld, Schenkweg 46

**Erwin Heim**  
Malermaler  
Birkenfeld

**Albert Vester**  
Malergeschäft  
Birkenfeld

**Hugo Brohammer**  
Bäckerei  
Birkenfeld, Dietlingerstr. 30

Meiner werten Kundsch. und  
allen Geschäftsfreunden von  
Calmbach und Umgebung ent-  
biete ich die besten Wünsche  
zum Jahreswechsel.  
**Alfred Seyfried**  
Hoch- und Tiefbauunternehmung  
Calmbach a. d. Enz

**Karl Rapp**  
Sattlermeister  
**NEUENBURG**

### Familiennachrichten

Die glückliche Geburt ihres Stamm-  
kinds  
**Reinhold Albert**  
zeigen in dankbarer Freude an  
**Albert Dalcolmo**  
und Frau Charlotte  
Calw, den 25. Dezember 1948.  
Bismarckstr. 28.

Wir gratulieren als Verlobte  
**CILLI BENDER**  
**ALBERT GLÄUNER**  
Wetter | Waldrennach, Silvester 1948

Wir gratulieren als Verlobte  
Dr. med.  
**IRMGARD WEIS**  
Dr. med.  
**WILFRIED SCHWENK**  
Kortarzthilfspraktiker  
Neues Diakonissenhaus  
Herrnstr. Stuttgart  
Krankenhaus „Bethesda“  
Weihnachten 1948

Wir haben uns verlobt  
**EMMA BERTSCH**  
**EMIL SCHNEIDER**  
Hirsau | Weihnachten 1948 | Laß

Wir haben uns verlobt  
**MARLIESE KAUFMANN**  
**SIEGFRIED SEEGER**  
Bad Liebenzell, Kirchstraße 21  
Weihnachten 1948

Wir haben uns verlobt  
**ANNELESE HORTER**  
**ADOLF KONIG**  
Dennach | Weihnachten 1948 | Dobel

Hirsau, 26. Dezember 1948.  
Danksagung  
Für die vielen Beweise wohl-  
tätiger Liebe und herzlichster  
Annehmens beim Heilungsgang  
meines geliebten Mannes und  
Vaters  
**Ernst Kanzleiter**  
Steuerinspektor i. R.  
besonders für die trostreichen  
Worte des Herrn Pfarrers,  
Herrn Rat-Ärztlichen Wund-  
ärzter für seinen ehrenvollen  
Nachruf, den Herren Ehren-  
träger, für die viel Blumen-  
spenden, sagen wir unseren  
herzlichsten Dank im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
Frau Alwine Kanzleiter.

Calw, 28. Dezember 1948.  
Am 22. Dezember verschied  
nach längerer Krankheit un-  
ser lieber Vater, Großvater,  
Urgroßvater und Bruder  
**Karl Hermann**  
Rentner  
im Alter von 76 Jahren. Wir  
haben denselben am 24. De-  
zember zur letzten Ruhe ge-  
betet. — Für die liebevolle  
Pflege im Kreisrennenhaus,  
für die trostreichen Worte des  
Herrn Stadt Pfarrers am Grabe,  
sowie allen, die ihm während  
seiner Krankheitsjahre Gütes  
erwiesen haben, ebenso den-  
jenigen, die ihn zur letzten  
Ruhe geleiteten, danken wir  
sich herzlich im Namen der  
Hinterbliebenen: Familie Karl  
Hermann mit Angehörigen.

Höfen-Enz, 29. Des. 1948.  
Im Sinne unseres lieben Ent-  
schlafenen  
**Gottlob Bott**  
sagen wir auf diesem Wege  
allen, die ihn zur letzten  
Ruhe geleiteten, unseren aller-  
herzlichsten Dank. Die trau-  
ernden Hinterbliebenen.

**Dr. Meurer**  
Fachschrift für Hals-, Nasen- u.  
Ohrenkrankheiten, Calw.  
Schillerstraße 7.  
Ab 4. 1. 1949 wieder täglich  
Sprechstunden von 10-12 und  
von 4-6 Uhr, außer Samstags.

Gleismühle, Gemeinde Breiten-  
berg, den 29. Dezember 1948.  
Gott dem Allmächtigen hat  
es gefallen, meinen lieben  
Mann, unseren lieben Vater,  
Schwiegervater, Großvater,  
Bruder und Schwager  
**Michael Adrien**  
Sägewerksbesitzer  
im Alter von 79 1/2 Jahren  
nach kurzer, aber schwerer  
Leidenzeit heute früh um  
9.15 Uhr zu sich in die ewige  
Heimat abzurufen. Für die  
trauernden Hinterbliebenen:  
Die Gattin Maria Adrien, gl.  
Rathfelder. — Die Beerdigung  
findet am 1. Januar 1949, um  
13.30 Uhr, in Breitenberg statt.

Oberlengenhardt, 28. 12. 48.  
Unsere liebe Mutter, Groß-  
mutter und Urgroßmutter  
**Kathrine Schwämme**  
darfte nach einem arbeits-  
reichen Leben in die ewige  
Heimat eingehen. Für alle  
Liebe, die sie während ihrer  
Krankheit erfahren durfte,  
sowie für die tröstend. Worte  
des Herrn Missionars, des  
erleuchteten Grabsängers, so-  
wie allen denen, die sie zur  
letzten Ruhe geleiteten, herz-  
lichen Dank. Die trauernden  
Hinterbliebenen.

Ich habe mich in  
Neuenbürg, Wildbaderstraße 6  
als Dentist niedergelassen.  
**Dentist E. Hoß**  
Sprechst. von 9-12 u. 2-19  
Uhr. — Samstags keine.

**PRAXIS-ERÖFFNUNG**  
**Oskar E. Hubbuch**  
staatlich geprüfter Dentist,  
**WALDRENNACH**  
Sprechstunden von 9-12 und  
14-18 Uhr. — Zu allen Kran-  
kenkassen \*angehören.

**Dentist Helmuth Schwab**  
hat seine Praxisfähigkeit in  
Berneck (Gasthaus Rössle) auf-  
genommen. Zu allen Kranken-  
kassen zugelassen. Sprechstun-  
den: Montag bis Freitag 9-12  
und 14-18 Uhr. Samstags keine  
Sprechstunden.

Von der Reise zurück.  
**H. Homay, Spezialist für Haut-  
krankheiten, Calw, Stuttgarter-  
straße No. 31.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse Calw**  
Das Oberversicherungsamt in Tübingen hat die  
Senkung des Beitragssatzes von 6 auf 5 1/2 %, mit  
Wirkung vom 1. Januar 1949 angeordnet.  
Die neuen Beitragstabellen werden sofort nach  
Fertigstellung den Arbeitgebern zugestellt.  
Calw, den 28. Dezember 1948. **Die Verwaltung.**

**Sportverein Calw von 1946 e.V.**  
Der Verein begeht am 5. Januar 1949, abends 7,8 Uhr in  
der Stadthalle seine  
**Weihnachts-Feier**  
wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit Angehörigen  
herzlich eingeladen werden.  
Calw, den 25. Dezember 1948. **Der Ausschuß.**

**Musikverein Neuhengstett**  
ladet ein zur  
**WEIHNACHTS-FEIER**  
Musik • Theater • Tanz  
Am Neujahrstag im „Rössle“ / Beginn 19.30 Uhr

**Sportverein Altburg**  
Am 1. Januar 1949 findet unsere  
**Weihnachts-Feier**  
im Saalbau Rantechler statt. — Theaterstücke, Duelle, Damentriebe,  
Gitarrenkonzert, Anstreichend Tennis. Jedermann ist herzlich eingeladen.  
Saalöffnung 18 Uhr. **Beginn 18 Uhr.**

**Stellengesuche**  
Holskehrer, ledig, sucht Stelle  
als Kraftfahrer, gel. Autoschlos-  
ser. Ang. C 89 an S. T. Calw.

**Volkstheater**  
b. Bodischen Hof CALW  
Nach dem bekannten Roman  
„Das Rössle Manuela“ bringen  
wir über Neujahr den heiligt  
beschwingten Lustspiel  
**Es lebe die Liebe**  
mit Johs. Heesters, Lutz Wald-  
müller u. a. m.  
Jugendfrei  
Vorstellungen: Freitag,  
Samstag, Sonntag und Montag,  
je abends 20 Uhr Sonntag-  
nachmittag auch 14 u. 17 Uhr.

**Tonfilmtheater Nagold**  
Freitag 20.00, Sonntag 14.00, 16.30  
und 20.00 Uhr, Samstag 14.00, 16.30  
und 20.00 Uhr, Montag 20.00 Uhr

**In jenen Tagen**  
Ein neuer deutscher Nachkriegsfilm

**Hotel „Waldhorn“, Calw**  
ladet zum  
**Neujahr-Ball**  
am 1. Januar 1949  
Kapelle Bender spielt. Beginn 20 Uhr

**Zum Jahreswechsel**  
entbiete ich meiner verehrten  
Kundsch.  
**die herzlichsten Glückwünsche**  
—  
Auf zum  
**Silvester-Abend**  
und zur  
**Café-Einweihung**  
nach Stammheim  
am 31. 12. i. 1. und 2. 1.  
Der Besitzer Friedrich Wohl-  
gemuth ladet hierzu herzlich  
ein. Kapelle Willemsen sorgt  
für gute Unterhaltung.  
Beginn 18 Uhr.  
Fahrplangültigkeit ab Auto-Busse  
in Calw, Stuttgarterstraße, 19  
und 20 Uhr. Möglichst Voraus-  
meldung dazulassen.  
Friedrich Wohlgemuth,  
Café Waldhorn, Stammheim.

**Zum Silvestertanz**  
ladet ein  
**Hetschelhof, Enzklosterle**  
Beginn 20 Uhr

**Die Gläser her!**

Nach langer Entbehrung ab und zu endlich wieder ein edler

**Dujardin**

VERBODEN - RHEIN

Schlafzimmer  
Wohnzimmer  
Küchen  
Schreibtische  
Polstersessel  
Couchen

in großer Auswahl, Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

**MÖBEL-GESSWEIN**

Tübingen, Collegiumsgasse 8

Ich wünsche meinen werten Kunden u. Geschäftsfreunden

ein glückbringendes neues Jahr

**Friedrich Weber**

Pfarrdegreßhandlung  
Rechingen, Kreis Horb  
Telefon 428

Meiner werten Kundschaft die besten Glückwünsche z. Jahreswechsel

**Olmühle Duffingen**

Chr. Steinbiber  
Duffingen, Kreis Tübingen  
Telefon Gomarlingen 60

**25 Jahre** VEREINIGTE PAPIERWERKE NÜRNBERG

niemals losel

Nur die hygienische blaue Schachtel-  
packung gibt Ihnen die Gewähr für  
gleichbleibende Güte und Reinheit.  
Weisen Sie daher lose Binden zurück  
und verlangen Sie stets »Camelia«  
in der schützenden Originalpackung.

»Rekord« (10 St.) 0.80

**Kreissägemaschine „SIEGFRIED“**

Für Brennholz, Bretter, Latten usw., Eisenkonstruktion, Kugel- oder Rollenlager, kompl. mit Riemen oder Kettenmechanik und in Kistenabpackung, 600 mm Ø

Der Preis DM 210,- ab Fabrik Köln oder Lager Trossdorf, Kleinscheine nicht erforderlich. Vorverkauf 5 % Skonto. Nachnahme netto. Noch prompt lieferbar.

**Heinrich Schmidt - Trossdorf**  
Berick Köln, Am Hofweher 48  
Fernruf: Siegburg 2048

An- und Verkauf, Beratung in

**Gemälden**

von nur ersten Meistern, sowie Teppiche, Kunstgegenstände aller Art und Schmuck.

**R. WEHRLE, Kunsthändler**  
STUTTGART - W  
Am Kräherwald 171

Grundstücksverkehr: Wir vermieten möblierte Hallenbauten, für Industrie od. Lagerzwecke sehr geeignet, Licht u. Wasseranschluß, Wohnung u. Büro vorhanden, Gegend Rottweil und Calw.

Näheres durch **BURO ATLAS**, Abt. Immobilien, Tübingen, Poststraße 4

Grundstücksverkehr: Wir verkaufen bzw. verkaufen Industriegelände im Schwarzwald, auf der Alb und Nähe Hechingen. Wohnmöglichkeit, f. Stammarbeiterschaft vorhanden, Bahnhöhe, Gleisanschl. möglich.

Näheres bei **BURO ATLAS**, Immobilien, Tübingen, Poststr. 4, Tel. 2900

Achtung! Achtung!

Einem Posten Zinkwaren beste Qualität, sofort lieferbar.

**Waschtöpfe**

20 Liter . . . . . DM 18.50  
40 Liter . . . . . DM 22.50

**Einweckapparate**

DM 22.50

**Futterkochtöpfe**

20 Liter . . . . . DM 18.50  
40 Liter . . . . . DM 22.50

Beste verzinkte Ware. Ein Jahr Garantie! Bei Bestellung Bahnstation angeben. Lieferung erfolgt durch Nachnahme.

**GERHARD PAUL**  
Verwaltung Nr. 123  
Post Steinbach/Baden

IN FACHGESCHIFTEN ERHÄLTLICHER

**Dressin**

Hörnerpflege  
Zahnpasta  
Klebeflack  
Birkenhaarwasser  
Frischbranntwein  
Shampoo

**DRESSIN-WERK**, Antonia Wolff & Co. KG, Chem. Fabrik, Bayreuth.

Grundstücksverkehr: Wir suchen für Baustoffindustrie etwa 500 qm Fabrikationsraum, Halle u. dergleichen zu mieten. Baustation Bedingung. Gleisanschl. erwünscht.

Gef. Angeb. an **BURO ATLAS**, Immobilien, Tübingen, Poststraße 4, Tel. 2900

Bekanntmachung! Die Stelle des

**Bürgermeisters**

d. Gemeinde Coeswiler, Kreis Calw, 1200 Einw., soll durch Neuwahl am 18. Januar 1949 neu besetzt werden.

Bewerbungen v. geprüften Verwaltungsfachleuten mit Lebenslauf, Zeugnisbeschriften und Stempelbescheid sind bis 3. Jan. 1949 an das Bürgermeisteramt Coeswiler einzureichen.

Der Gemeinderat

**Wasa Budo**

auf der Dose steht, ist's Qualität!

Budo-Schuh- und Bodenpflege

**Holzgliedermaßen**

Laufbreite - Packtmuster dunkelbraun - zusammenrollbar - vollimprägniert sind wieder lieferbar.

Preisliste u. Zahlungsbedingung sowie Muster nach Aufforderung.

Auf Verlangen Vertreterbesuch.

**H. BUNMANN, Techn. Büro**  
Tübingen/Oberth.

Geschäftliches

1000 neue Adresskollaktionen für Handel, Industrie und Wirtschaft. Liste kost. d. Merkur Kinbeck 488 Anwahl in elekt. Vorkauf-Anl. Gummi- u. Holzmaterial. B. Berg, (14a) Schwabheim

Vorkäufe

Verkaufe 2 Akkordeon m. Klavierkasten, guterhalten, 2 u. 28 Bässe. Harbe & Co., Tübingen, Kornhausstraße 29

Foto, neuwert., Zeiß-Ikon, Tessar, 1, 2, 8 gegen Hochstangebot zu verkaufen. Angebote unter S. T. 4619 an das Schwäb. Tagblatt

Fabrik, Handwebstuhl, 8 Schäfte, 150 cm Webbreite, kompl., zum halben Preis zu verkaufen. Angebote unter S. T. 4623 an das Schwäb. Tagblatt

Rechenbohrmaschine (Handbetrieb) zu verkaufen. Angeb. unter S. T. 4622 an das Schwäb. Tagblatt

Orientteppich, wertvoll, 3,77x4,43 m, zu verkaufen. Preis 200,- DM. Angebote unter S. T. 4611 an das Schwäb. Tagblatt

Büro neuwertig, Wirtschaftsbüro, 200 qm, mit 2 Büros, Marke Payer, Darmstadt. Angebote u. S. T. 4623 an das Schwäb. Tagblatt

Einem Posten Zinkwaren beste Qualität, sofort lieferbar.

**Waschtöpfe**

20 Liter . . . . . DM 18.50  
40 Liter . . . . . DM 22.50

**Einweckapparate**

DM 22.50

**Futterkochtöpfe**

20 Liter . . . . . DM 18.50  
40 Liter . . . . . DM 22.50

Beste verzinkte Ware. Ein Jahr Garantie! Bei Bestellung Bahnstation angeben. Lieferung erfolgt durch Nachnahme.

**GERHARD PAUL**  
Verwaltung Nr. 123  
Post Steinbach/Baden

**KARL FRANZ KOEHLER**  
Lehrmittelgesellschaft  
sucht tüchtige, gut eingeführte

**Vertreter**

zum Besuch von Schulen aller Art in Hessen, Rheinland-Pfalz, Württemberg, Baden, Bayern auf Provisionsbasis während Probezeit.

Nur schriftliche Angebote unter Beifügung Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild, Referenzen unter Kennziffer Lehmkö Nr. 11 sind zu richten an Karl Franz Koehler, Lehrmittelgesellschaft, (14b) Biberach/Riß, Postfach 74

**Ihr Frühjahrsbild ohne Punkte!**

Die leistungsfähigste Textil-Druckerei der Westzone bedruckt schnellstens jeden Stoff auch Leinwand mit einfarbigen Bildern, Bildern- und Verknüpfungsmustern, schillernd je Meter 2,95 DM. Senden Sie Ihre Stoffe sofort durch Einschreiben an **INTEK o.H.G.**, Abteilung Coupoondruck, Kornwestheim 4 (Württl.), Unterland

**Immobilien/Kapitalien**

Unternehmen im Lebensmittelgroßhandel sucht Darlehen für Investitionen bis zu 10.000 DM über 2-3 Jahre Sicherheiten vorhanden. Angebote unter S. T. 4623 an das Schwäb. Tagblatt

Landhaus mit 15 Zimmern im Schwarzwald, Tübingen, Sigmaringen, in der Freilage von circa DM 20-30.000 zu kaufen gesucht durch Chr. Pfeiffer KG., Stuttgart, Tübinger Str. 18

Einem Posten Zinkwaren beste Qualität, sofort lieferbar.

**Waschtöpfe**

20 Liter . . . . . DM 18.50  
40 Liter . . . . . DM 22.50

**Einweckapparate**

DM 22.50

**Futterkochtöpfe**

20 Liter . . . . . DM 18.50  
40 Liter . . . . . DM 22.50

Beste verzinkte Ware. Ein Jahr Garantie! Bei Bestellung Bahnstation angeben. Lieferung erfolgt durch Nachnahme.

**GERHARD PAUL**  
Verwaltung Nr. 123  
Post Steinbach/Baden

**Jüngerer selbständiger Polstergehilfe**

kann sofort eintreten

**Gottl. Bossert, Sattlermeister**  
Schiltach 1, Schwarzwald

**Kreissägenstellte**

kompl. in Hartholz, für DM 65,- kurzfristig lieferbar; ebenso Polstergestelle aller Art, nach Maß od. Musterangabe, billig u. solid. Anfragen unter S. T. 4623 an das Schwäb. Tagblatt erbeten

Achtung! Einzelhandel! Spezial-Federwaschkammern, 1000 Stück 21 DM. Sätze einschicken. Gottl. Bossert, Waschkammerh., Ebingen, Schiltachstr. 103

**Verschiedenes**

**Ausbildung zum Techniker**

durch Fernlehrgänge f. Maschinenbau, Bauwesen, Handwerkerlehre, Elektro-, Rundfunktechn., Heizung, Gas, Wasser, Installation, Vorbereitung zur Meisterprüfung u. techn. Fachschulbesuch, Prop. 28 Lehrpläne, FERN-TECHNIKUM, (18) Mellring

Handelsvertreter mit Büro u. Pkw., bei Kleider- u. Wäschereibetrieben, Herrenschneider, Damendieseldr., Kurz-, Woll- und Wirkwarengeschäften bestens eingeführt, sucht noch einige Artikel zum Vertrieb in Württ. (14a) und (14b). Angebote unter S. T. 4615 an das Schwäb. Tagblatt

Aufträge für 25-l-Einständer-Spindelpresse werden noch angenommen. Ausladung 160 bzw. 114x100 mm. Angebote unter S. T. 4627 an das Schwäb. Tagblatt

Pkw. in fahrbereitem Zustand zu kaufen gesucht. Angebote unter S. T. 4628 an das Schwäb. Tagblatt

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Meinen Geschäftsfreunden ein

glückliches neues Jahr

**Max Haas**

Fahrrad-, Fahrradteile- und Zubehör-  
Großhandlung

Neuhausen bei Urach, Fernsprecher Metzgingen 269

**Stellenangebote**

Qualifiziertes altes Großhandelsunternehmen in Westdeutschland sucht für die Bezirke Württemberg-Baden einen tüchtigen Gewandten

**Verkaufsvertreter**

für Haushaltswaren all. Art, insbesondere Aluminium-Geschirr. Schriftliche Angebote unter Beifügung eines ausführlichen Lebenslaufes und Kopie des Zeugnisabdruckes unter Nr. M. 201 a. d. HAVAU-WERBUNG GmbH, Mettmann/Rhd., Postfach 112

**Heiraten**

**Kaufmann, 26 J.**, m. gl. Erfahrungen, in verantwortungsv. Stellung, sucht Verbindung m. gebildeter, vermög. jung. Dame zwecks Heirat. Auch Einh. in Geschäft oder Prod.-Betr. angen. Diskretion ist Ehrens. Zuschrift u. Bild unter S. T. 4624 an das Schwäb. Tagblatt erbeten

**Leibschelrat mit nett. häußl. Mädchen** erhebt sich, aufricht. Mann, 29 J. alt, als Facharbeiter in gut. Stellung, Zuschrift u. Bild unter S. T. 4625 an das Schwäb. Tagblatt erbeten

**Dame, 23 J.**, einz. Tochter, Vater Dir. u. Mittl., ein. gr. Untern., möchte charaktervoll. Herrn kennenlernen. Hustenleier, Ebenbauhinstitut, Stuttgart-W. Vogelwälderstr. 9, Postfach 228

Die behilferliche Heiratpost vermittelt Damen u. Herren im In- u. Ausl. Gedanken- u. Austausch, Freundschaft u. Ehe gegen Voreinstellung von 2 DM dicker Zensur zur Ansicht und Auswahl. Kieß & Müller, Bad Cannstatt, Poch 18

Gilber Heiraten sind im „Schwarzwaldbote“ vorgemerkt. Darum heute noch Ihre Anmeldung! Monatlicher Beitrag 3 DM. Zuschriften mit Foto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Eblichhaus Hirsau/Calw, Landhaus Freyja, Filiale Karlsruhe Wolfenstraße 1

**Heiraten**

**Kaufmann, 26 J.**, m. gl. Erfahrungen, in verantwortungsv. Stellung, sucht Verbindung m. gebildeter, vermög. jung. Dame zwecks Heirat. Auch Einh. in Geschäft oder Prod.-Betr. angen. Diskretion ist Ehrens. Zuschrift u. Bild unter S. T. 4624 an das Schwäb. Tagblatt erbeten

**Leibschelrat mit nett. häußl. Mädchen** erhebt sich, aufricht. Mann, 29 J. alt, als Facharbeiter in gut. Stellung, Zuschrift u. Bild unter S. T. 4625 an das Schwäb. Tagblatt erbeten

**Dame, 23 J.**, einz. Tochter, Vater Dir. u. Mittl., ein. gr. Untern., möchte charaktervoll. Herrn kennenlernen. Hustenleier, Ebenbauhinstitut, Stuttgart-W. Vogelwälderstr. 9, Postfach 228

Die behilferliche Heiratpost vermittelt Damen u. Herren im In- u. Ausl. Gedanken- u. Austausch, Freundschaft u. Ehe gegen Voreinstellung von 2 DM dicker Zensur zur Ansicht und Auswahl. Kieß & Müller, Bad Cannstatt, Poch 18

Gilber Heiraten sind im „Schwarzwaldbote“ vorgemerkt. Darum heute noch Ihre Anmeldung! Monatlicher Beitrag 3 DM. Zuschriften mit Foto an die Leiterin Frau Freyja Krause-Eblichhaus Hirsau/Calw, Landhaus Freyja, Filiale Karlsruhe Wolfenstraße 1

Die Eisenbahn baut auf

Der Fahrplan ist verstärkt

Reist deshalb mit der Eisenbahn!

Für die drei besten Werbeläden zur Förderung unseres Reiseverkehrs setzen wir drei Preise von

**500 DM 300 DM und 200 DM**

aus. Letzter Termin für die Einreichung der Vorschläge: 15. Januar 1949.

Über die Zuerkennung der Preise entscheidet ein besonderer Ausschuss der Generaldirektion der Süddeutschen Eisenbahnen in Speyer unter Ausschluss des ordentlichen Rechtswegs. Die Eisenbahn erwirbt an den mit Preisen bedachten Vorschlägen das Eigentum.

**GENERALDIREKTION DER SÜDDEUTSCHEN EISENBAHNEN SPEYER**

**Stellengesuche**

**Bankkaufmann, 26 J.**, verheiratet, z. Zt. in ungekündigter Stellung, beste Referenzen, wünscht sich zu verordern, Verwaltung u. Industrie auch angeseh. Zuschrift unter S. T. 4613 an das Schwäb. Tagblatt

**Dame, alleinstehend, 25 Jahre**, gebildet, aus guter Familie, sehr gute Köchin, mit allen vorzunehmenden Arbeiten eines gepflegten Haushaltes bestens vertraut, sucht Wirkungskreis als Hausdame in frauenlosem Haushalt (m. Kind) in nur gutem Hause. Angebote u. S. T. 4626 an das Schwäb. Tagblatt

**Stellengesuche**

**Bankkaufmann, 26 J.**, verheiratet, z. Zt. in ungekündigter Stellung, beste Referenzen, wünscht sich zu verordern, Verwaltung u. Industrie auch angeseh. Zuschrift unter S. T. 4613 an das Schwäb. Tagblatt

**Dame, alleinstehend, 25 Jahre**, gebildet, aus guter Familie, sehr gute Köchin, mit allen vorzunehmenden Arbeiten eines gepflegten Haushaltes bestens vertraut, sucht Wirkungskreis als Hausdame in frauenlosem Haushalt (m. Kind) in nur gutem Hause. Angebote u. S. T. 4626 an das Schwäb. Tagblatt

**Stellengesuche**

**Bankkaufmann, 26 J.**, verheiratet, z. Zt. in ungekündigter Stellung, beste Referenzen, wünscht sich zu verordern, Verwaltung u. Industrie auch angeseh. Zuschrift unter S. T. 4613 an das Schwäb. Tagblatt

**Dame, alleinstehend, 25 Jahre**, gebildet, aus guter Familie, sehr gute Köchin, mit allen vorzunehmenden Arbeiten eines gepflegten Haushaltes bestens vertraut, sucht Wirkungskreis als Hausdame in frauenlosem Haushalt (m. Kind) in nur gutem Hause. Angebote u. S. T. 4626 an das Schwäb. Tagblatt

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Mehreren Zuschneidern

einem Nähmaschinen-Obermeister

einem Wirk- und Strickmeister

einem Bekleidungstechniker (Refa-Mann)

bieten wir ein auszeichnendes Arbeitsfeld. Wir werden Sie nicht nur als Mitarbeiter einstellen, sondern auch als solchen achten. Schreiben Sie uns sofort mit allen notwendigen Angaben, wenn Sie mehr als nur genügende Fachkenntnisse haben.

**Trikotfabriken J. Schiesser AG., Rodolfzell**

**Stellengesuche**

**Bankkaufmann, 26 J.**, verheiratet, z. Zt. in ungekündigter Stellung, beste Referenzen, wünscht sich zu verordern, Verwaltung u. Industrie auch angeseh. Zuschrift unter S. T. 4613 an das Schwäb. Tagblatt

**Dame, alleinstehend, 25 Jahre**, gebildet, aus guter Familie, sehr gute Köchin, mit allen vorzunehmenden Arbeiten eines gepflegten Haushaltes bestens vertraut, sucht Wirkungskreis als Hausdame in frauenlosem Haushalt (m. Kind) in nur gutem Hause. Angebote u. S. T. 4626 an das Schwäb. Tagblatt

**Stellengesuche**

**Bankkaufmann, 26 J.**, verheiratet, z. Zt. in ungekündigter Stellung, beste Referenzen, wünscht sich zu verordern, Verwaltung u. Industrie auch angeseh. Zuschrift unter S. T. 4613 an das Schwäb. Tagblatt

**Dame, alleinstehend, 25 Jahre**, gebildet, aus guter Familie, sehr gute Köchin, mit allen vorzunehmenden Arbeiten eines gepflegten Haushaltes bestens vertraut, sucht Wirkungskreis als Hausdame in frauenlosem Haushalt (m. Kind) in nur gutem Hause. Angebote u. S. T. 4626 an das Schwäb. Tagblatt

**Stellengesuche**

**Bankkaufmann, 26 J.**, verheiratet, z. Zt. in ungekündigter Stellung, beste Referenzen, wünscht sich zu verordern, Verwaltung u. Industrie auch angeseh. Zuschrift unter S. T. 4613 an das Schwäb. Tagblatt

**Dame, alleinstehend, 25 Jahre**, gebildet, aus guter Familie, sehr gute Köchin, mit allen vorzunehmenden Arbeiten eines gepflegten Haushaltes bestens vertraut, sucht Wirkungskreis als Hausdame in frauenlosem Haushalt (m. Kind) in nur gutem Hause. Angebote u. S. T. 4626 an das Schwäb. Tagblatt

Im neuen Jahr bringt Glück, vergiß es nie, ein Los der Süddeutschen Klassenlotterie.

**Ziehung der 4. Klasse**

am 18. Januar 1949. DM 20.000,- werden verlost.

Preis für Erwerbungs 1/4 DM 1.-, 1/2 DM 2.-, 1/3 DM 3.-, Kauflose 1/4 DM 11.-, 1/2 DM 22.-, 1/3 DM 33.-

**Süddeutsche Klassenlotterie**

Die Lose sind erhältlich bei allen staatl. Lotterieverkäufstellen: Volksbank Freudenstadt, Lotterieverkauf, Biberach/Riß, Hindenburgstraße 4

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Fi- und Ta-Schnittholz**

liefert jede Menge ab Lager gegen Übergabe von S.D.-Holzscheinen der franz. bes. Zone Württemberg

**Ad. Schneider**

Holzgroßhandlung - Dornstetten in Würtl.

Die bewährte

**Zahnpasta**

**Achtung Landwirte!**

Die fabrikmäßig hergestellten „Stahl-Membran“ Jauch- u. Schlammpumpe mit Gummi- u. Spiralschlauch pumpst was Sie wollen.

4 Liter bei jedem Hub. Die „Stahl-Membran“: Die Pumpe für ein Lebensjahr. Eisenmaschine nicht erforderlich.

Fordern Sie unverzüglich Prospekte und Preis.

Probierlieferung.

**Heinrich Schmidt**

Landmaschinen seit 1905  
Trossdorf, Bez. Köln, Am Hofweher 48, Fernruf: Siegburg 2042

**MÖBEL-LAUB**

bereitet ein gemütliches Heim

Sofort lieferbar!

**Wohnzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Küchen**  
**Einzelchränke**  
**Schreibtische**

erstklassige Qualität zu günst. Preisen u. Zahlungsbedingungen

**Stuttgart-W - Guibrodstr. 9**  
Zu erreichen mit Linien 12, 23, 28

**Absatzveranstaltung für Eier und tragende Säuen**

in Hechingen (Tierzuchtshaus) am Mittwoch, dem 12. Jan. 1949  
Antrieb: 7h Eier, 40 tragende Säuen, Körnung 1.30 Uhr. Verstärkung gegen 12 Uhr. Für Käufer, die nicht nach Hechingen kommen können, übernimmt der Verband die Vermittlung.

Landesverband der Schwäbischer in Württemberg und Hohenzollern  
Tübingen, Keplerstraße 2

**Stahlgraveur**

erstklassige Kraft für feinste Arbeiten gesucht.

Angebote an  
Uhrenfabriken  
**GERR JUNGHANS AG.**  
Schramberg  
Abteilung Einstellungs

**Karl R.**  
Brannweilensender  
sofortige Nachricht dringend erbeten an ehemaligen Kriegs-kameraden

**Gustl Strobel**  
Bad Oberallingen

**CORYDENT**

**Zahnpasta**

Verkaufspreis 0.80

**FERD. LANGENBERGER & CO.**  
STUTTGART

nur in Fachgeschäften

Eine Anzeige im Schwäbischen Tagblatt hat Erfolg

# Der Sonntag

## DES SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS

31. Dezember 1948

Erscheint jeden Samstag

Nr. 125 / Seite 3

### Der Schlittschuhläufer

Von Georg von der Vring

Es muß damals ein strenger Winter gewesen sein, denn der Hafen war wochenlang zugefroren. Wir Kinder vergnügten uns dort auf dem Eis bis in die Abenddämmerung hinein, und noch im Finstern klangen all unsere Straßen wider von den Stimmen der heimkehrenden Knaben und Mädchen.

Erwachsene liefen hier nicht Schlittschuh. Nun war, zur Freude der Großeltern, in jenem Winter mein Onkel aus München bei uns auf Besuch. Er war ein Künstler und trug eine schwarze Feldmütze. Sein kleiner Schnurrbart war noch schwärzer als das Schwarz seiner Mütze. Wenn er malte — was nicht oft geschah — durfte ich dabei sein. Jeden Nachmittag lief er auf unserem Hafen Schlittschuh. Alle Kinder schauten ihm zu, ja, es kamen auch Erwachsene, um seine Kunst anzusehen, und sogar aus den Fenstern der Häuser mochte man ihm mit den Blicken folgen.

Er war gewachsen wie ein Torero, die Jacke hatte er ausgeworfen, trug einen schwarzen Sweater, die Pelzmütze, Kniehosen — in einem einzigen Zug kreuzte er die Eisfläche zwischen den eingefrorenen Schiffen, von der russischen Brigg vom Seeschuppen bis zu dem kleinen Kohlendampfer, der neben der Schleuse lag. Und dann konnte man sehen, wie mein Onkel plötzlich, als sei ein anderer Geist in ihn gefahren, weite Sprünge vollführte, die niemand für möglich gehalten hatte. Auch Ziffern lief er in der Eis, eine Acht, eine Sechse, oder ein unendliches Schneckenhaus, in dessen Mittelpunkt er dann stehen blieb, und, die eine Hand auf die Hüfte gesetzt, aus einer weißen Tonpfelle rauchte.

Damals lebte noch der alte Herr K. Er war dänischer Konsul. Er liebte die Kinder. Wenn er mir auf der Straße begegnete, so blieb er stehen und begrüßte mich. Auch Geld habe ich von ihm bekommen. Aber er ließ einen nicht leicht wieder los. An manchem Abend meiner Kinderzeit sehe ich mich mit ihm durch die Straßen gehen; er hält meine Hand fest gepackt und zwingt mich, ihn zu begleiten; unterwegs stellt er mir Fragen, die sich auf den Geschichtsunterricht beziehen — er will prüfen, was ich in der Schule leiste.

Als ich eines Nachmittags mit meinen Schlittschuhen auf dem Wege zum Hafen war, begegnete ich Konsul K. auf der Deichstraße. Er trug einen braunen Pelzkragen, aus dem sein weißer Bart hervorquoll. Bevor ich ihm ausweichen konnte, hatte er meine Hand ergriffen. Er fragte:

„Wann war die Seeschlacht bei Salamis?“

Kaum hatte ich es herausgebracht, waren wir schon vor seinem Hause angelangt. Er ließ mich meine Schlittschuhe auf den Steinboden legen, warf den Mantel ab, stieg mir auf einer finsternen Treppe voran und führte mich in ein sehr großes Zimmer mit vier Fenstern, die sämtlich zum Hafen hinaus glitten. Schneelicht fiel in den Raum. Am äußersten Fenster links saß in einem Lehnstuhl ein junges Mädchen.

Der Konsul führte mich nicht zu ihr, sondern begann, mir die ausländischen Gegenstände, die das Zimmer füllten, zu erklären: Elefanten aus Ebenholz mit silbernen Augen aus Colombo, Speere und Pfeile von Java, eine Trommel und ein Bambusföhnen aus China, viele Bilder von Schiffen und Seeschlachten.

Als wir beim Rundgang durchs Zimmer an die Fensterwand gekommen waren, ergriff der Konsul meinen Kopf und drehte ihn zur Scheibe. Ich sah den ganzen Hafen vor mir; die russische Brigg hatte heute sogar ihre Flagge gesetzt. Viele hundert Kinder bevölkerten die Eisfläche, und auf einem freien Platz in ihrer Mitte lief der Onkel eben eine Figur, — rückwärts lief er, mit zur Seite gehobenen Armen. Ich hörte den Konsul seufzen. Dann sagte er sehr leise:

„Wenn deine Großmutter mich damals nicht abgewiesen hätte, dann wärest du heute mein Enkel — verstehst du das?“ Ich begriff es nicht. Er flüsterte weiter: „Ich wollte deine Großmutter heiraten, sie aber schlug es mir ab. Hätte sie es nicht getan, so würde ich mehr Glück gehabt haben... dann wärest du mein Enkel, und jener da draußen“ — er berührte mit dem Zeigefinger die Scheibe — „der wäre mein Sohn. Ist das klar?“ Ich nickte. Es mochte ja so sein, wie er sagte.

In diesem Augenblick sprach das junge Mädchen ein paar Worte, die ich nicht verstand, vielleicht auf Dänisch. Der Konsul antwortete ihr kurz. Sie lachte mit einer schönen Stimme. Er lachte nicht, sondern seufzte aus tiefer Brust; dann gab er mir einen Wink, daß ich bleiben sollte, und ging hinaus.

Eine Minute verstrich, ich sah immer noch auf den Hafen hinunter, wo der Onkel eben ein unendliches Schneckenhaus beendete. Plötzlich bat mich das Mädchen auf Deutsch, ich möchte zu ihr kommen. Ich drehte mich zögernd um und sah, daß es eine Dame war... sie hatte eine rosige Haut und hellbraune Augen, und die Haare waren noch heller als die Augen. Die Augen aber lichelten mir entgegen, als ich zu ihr trat, und in diesem Augenblick wußte ich, wo ich sie schon gesehen hatte, in einem Rollstuhle nämlich... sie war lahme.

Sie hielt mich übrigens nicht lange auf, legte nur ihre angenehm große Hand um meinen Kopf und hielt kurz und zart mein Ohr fest, als wollte sie ihm noch etwas verkünden. Und ihr Mund sprach:

„Daß es etwas so Schönes auf der Welt gibt wie deinen Onkel... das habe ich nicht gehabt. Weißt du es wenigstens?“

Ich nickte. Sie ließ mein Ohr los. Wieder sah ich ihr Gesicht. Die Augen waren ver-

schleierte, aber sie lachten immer noch. Ihr Mund fuhr fort:

„Denk aber nicht, daß dein Onkel das einzig Schöne auf der Welt ist! Es gibt doch auch dich, nicht wahr?“

Wieder nickte ich, weil sie so lustig war und mir nicht weh tat wie der Konsul; ich hätte zu allem genickt und ja gesagt. So fuhr sie fort:

„Und dann gibt es noch all die anderen Menschen, nicht wahr, Männer und Frauen und viele Kinder... schau, wie sie sich auf dem Eis bewegen und freuen. Dann die Schiffe... Fahnen... im Sommer die Bäume und Blumen und Schmetterlinge... Goldfische im Glas... ein Brief aus der Ferne... Südfische bringt man uns oder schöne Bücher zum Lesen, oder es kommt Besuch, Ausländer

Es gab noch keinen Albverein vor 125 Jahren, der dem Wanderer die Wege bereitet und die Karten und Wanderführer geliefert hätte. Es gab auch noch keine Eisenbahn, die ihn rasch und bequem zu den Ausgangspunkten heranführt. Aber die junge Generation war damals in ihrem romantischen Geist von der Wanderlust erfaßt; die Eichendorff, Uhland und ihre Genossen hatten ihre Wanderlieder gesungen und die Schöneheit auch der nahen Heimat entdeckt.

Da gab im Jahr 1823 Uhlands Freund Gustav Schwab, damals Gymnasialprofessor in Stuttgart und wohlbekannt als schwäbischer Dichter, einen ersten „Wegweiser“ für die Nordseite der Schwäbischen Alb heraus. Es hat einen besonderen Reiz, mit dem damals 31jährigen Stuttgarter Dichter-

modischen Naturfreunde, besonders aus der Hauptstadt, die in bequemen Landpartien zu Wagen zur Zeit der Kirschenblüte ins Lenninger oder Uracher Tal fahren und es durchfliegen, ohne nach rechts oder links umzusehen oder gar einmal auszusteigen und zu wandern. Er zieht als Wanderzeit überhaupt der Kirschenblütezeit, wo der Wald noch kahl und die Hochfläche rauh ist, den späteren Mai vor, wo die Buchen ausgeschlagen haben und unten Äpfel- und Birnbäume in schönster Blüte stehen, oder die hohe Pracht des Sommers oder die bunte Zeit des Herbstes.

Schwab deutet dem Wanderer die Schönheit der Landschaft und die Aussichten und gerät darüber oft in poetischen Schwung. Besonders hebt er die Gipfel hervor, von denen man bei günstigen Wetterlagen eine Alpenfernsicht genießt. Er läßt sich von den Pfarrern und Lehrern, den Wirten und dem Bauern berichten. Freilich fehlen die Aussichtstürme, die auch auf waldigen Höhen über die Berge hinausheben. Selten ist durch die Arbeiten der damals schon aufgenommenen Landesvermessung — in Tübingen auf dem Schloß saß noch ihr Begründer, der alte Bohlenberger — ein einfaches Aussichtsgestell entstanden, wie gerade auf dem besonders aussichtsreichen Roßberggipfel. Vom Roßberg berichtet Schwab als althergebrachte Tübinger Sitte, ihn zum Genuß des Sonnenaufgangs zu ersteigen; diese gute Sitte war bei den Tübinger Studenten ja noch um die Jahrhundertwende viel im Schwang.

In der Zeit, da Schwab seinen Führer schrieb, war das Zollernschloß noch nicht wieder aufgebaut und ebensowenig der Lichten-

### Albwandern vor 125 Jahren

Von Hermann Werner



Putte aus dem Kloster Zwiefalten, gefertigt von J.M. Feichtmayr 1710-1772. Fot. Näher

### Wächterruf an das Jahrhundert

Schwingt euch auf, Posannenschöre,  
Daß in sternenklarer Nacht  
Gott der Herr ein Loblied höre  
Von der Türme hoher Wacht.  
Seine Hand führt die Planeten  
Sichern Laufs durch Raum und Zeit  
Für die Seele noch den Fehden  
Dieser Welt zur Feigheit.

Viktor von Scheffel

stein. Ja, auf dem Fels des Lichtensteins war die alte, noch bis 1802 erhaltene Burg abgetragen, an ihrer Stelle stand nur ein einfaches Jagdhaus „wie ein Vogelneist auf der Spitze eines senkrechten Felsen“. Dessen Lage freilich und Aussicht begeisterte den von der Nebelhöhle herkommenden Schwab zu einer begeisterten Schilderung, und Wilhelm Hauff hat für seinen drei Jahre später erschienenen Roman gerade für diese Schauplätze manche Anregung Schwabs Buch entnommen, auf das er auch in einer Anmerkung ausdrücklich verweist. Sein „Lichtenstein“ wiederum hat den Grafen Wilhelm von Urach so stark für diese schöne Landschaft eingenommen, daß er 1840 bis 43 das heutige Schloßchen auf einem etwas weiter talwärts gelegenen Felsen erbauen ließ. Auf dem Hohenollern, der seit 1850 wieder aufgebaut wurde, findet Schwab immerhin noch anscheinliche Reste, wenn auch mit dem „traurigen Eindruck zerfallender Baulichkeiten“, von dem einstigen Schloß aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Andererseits aber sah Schwab die Burg Hohenrechberg, die ja erst 1865 abgebrannt ist, noch unzerstört, wenn auch vernachlässigt und nur noch von den Beamten der Rechbergischen Herrschaft bewohnt.

Schwab beschränkt sich aber nicht auf Weg und Landschaft. Ihm liegt alles Geschichtliche und Künstlerische und die ganze Welt der volkstümlichen Ueberlieferung und Sitte, der Volksart und Tracht und auch das Wirtschaftsliche ebenso am Herzen, so daß sein Führer kulturell sehr wertvoll wird. Immer wieder faßt er mit seiner leichten Gestaltungsgabe die Sagen und geschichtlichen Anekdoten mitten in seiner Darstellung in die dichterische Form von Romanzen. Auch das Geologische fällt ihm da und dort auf, er sieht Spuren des Vulkanismus wie der Verkarstung der Alb, die erst viel später genauer erkannt und erforscht wurden. Er läßt auch den Tübinger Professor Dr. Schübler das Geologische und Botanische in einem Anhang besonders behandeln, der freilich in seiner fast tabellarischen Trockenheit von Schwabs herzensewärmter und volkstümlicher Darstellung stark absteht. Da zeigt sich auch besonders, wie viel sicherer wir heut nach Quenstedts und Gradmanns Tätigkeit auf diesen Gebieten sind. Von den „versteinerten Knochen von großen Fischen und krokodillartiger Tiere“ aus der Gegend von Boll bis zu Hauffs Sauriermuseum in Holzmaden ist ein weiter Weg. Auch sonst ist naturgemäß manches in Schwabs Führer überholt, von den oft seltsamen Etymologien von Namen oder der kunstvollen Deutung der bekannten, immer noch nicht widerspruchlos aufgeklärten alten Bildwerke an der Belsener Kapelle bis zu seiner Meinung über den fremden Ursprung der Steinlabyrinth-Bewohner. Nicht vergänglich haben so viele Söhne des Landes und nicht zuletzt gerade unser Albverein auf diesen Gebieten seither so eifrig gearbeitet. Aber heute noch hat man alle Achtung vor dem „Wegweiser“, und seinetwegen vor allem hat der Albverein im Jahr 1914 dem Verfasser dieses ersten Albführers aus der Zeit, da wohl die Sänger und die Turner, aber noch nicht die Wanderer zu Vereinen sich zusammengeschlossen haben, auf der Hochwiese über dem Uracher Wasserfall ein würdiges Denkmal gesetzt.

oder Einheimische — ganz gleich, und bringt fröhliche Stimmung ins Haus...“ sie lachte zwischen ihren Worten, und manchmal berührte ihr Mund mein Ohr. Ich nickte zu allem, was sie sagte. Endlich drängte sie mich zart von sich, nahm meine Hand und sprach: „Ich stelle mir die Braut vor, die er haben wird. Sie ähnelt mir ein wenig. Geh also und grüße ihn von mir, und... nichts.“

Ueber das, was dann im Lauf der Jahre geschah, kann ich nur kurz berichten; Einzelheiten sind mir entfallen. Am Tage nach meinem Besuch richtete ich dem Onkel den Gruß von Ulbine K. aus. Er nahm ihn dankend zur Kenntnis, ließ sich erzählen, nickte zu meinen Worten, warf die Pinselfeils und schickte mich fort. Er ließ dann nicht mehr Schlittschuh; und ich erlauchte bei den Großeltern, daß er jeden Tag Ulbine K. besuche. Diesmal kehrte er erst im März nach München zurück. Im Sommer beobachtete ich vom Boot aus, daß Ulbine K. gehen gelernt hatte; sie ging, begleitet von ihrer Pflegerin, langsam auf dem Deiche dahin. Im nächsten Winter versuchte sie, von meinem Onkel unterstützt, Schlittschuh zu laufen, nicht im Hafen, sondern auf dem Binnensee. Sie lief zwar noch nicht gut, aber sie war schöner und glücklicher als alle Mädchen. Im zweiten Sommer war ich schon fort, auf dem Seminar in L.

Wäre ich damals ein Mann gewesen, so hätte ich sie für immer lieben müssen. Im dritten Sommer nahm mein Onkel sie mit nach Amerika. Ihm verdankt sie ihr schönes Leben.

Natürlich schreiben sie mir auch heute noch. Ulbin meint, daß sie früh sterben wird. Dabei ist sie ganz gesund und hat einen großen Sohn und zwei Enkelinnen. Der Sohn mußte im Krieg gegen Deutschland kämpfen. Aber seine amerikanische Kugel hat mich nicht getroffen.

Professor einmal die vertrauten Stätten zu besuchen und zu lesen, wie es damals dort aussah und wie man sie erreicht hat. In zehn Reisetagen führt er von den Balingen Bergen bis zum Rosenstein und nach Grund über all die Glanzpunkte der Neckarseite der Alb; in knappen Zügen fügt er auch Wandervorschläge für die Donauseite an. Er scheut dabei nicht tüchtige Tagesleistungen bis zu zwölf Stunden mit genauer Angabe der Entfernungen zwischen den einzelnen Punkten; durch Verzicht auf den und jenen Abstecher sowie durch Zuhilfenahme eines Wagens können solche Leistungen freilich erleichtert werden. Es ist erstaunlich, welch halbsprecherische Bergsträßchen man damals noch mit dem Pferdewagen genommen hat. Weithin braucht man aber auch noch einen oriskundigen Reiseführer, selbst von Mössingen oder Talheim auf den Roßberg, während es von Eningen nach St. Johann „zur Not“ auch ohne Führer gehen mag. Für eine Führung von Talheim bis zur Nebelhöhle wird ein Lohn von einem Gulden berechnet. Ueberhaupt kümmert sich der „Wegweiser“ gerade auch um die äußeren Verhältnisse, um die Gelegenheiten zum Mittagessen oder zum Uebernachten; letzteres ist noch gar nicht so einfach. Zwar noch in Wiesensteig ist der Hirsch „gut“, aber Heubach hat nur „keine ganz üble Herberge“, und in der Balingen Gegend führt Schwab seine Wanderer in die Oberamtsstadt zurück, außer sie „scheuten sich nicht, in einer Dorfschenke zu übernachten“. In den Städten gibt es gute Gasthöfe, in Balingen, Ebingen, Kirchheim und Grund z. B. ist es die Post, in Prüllingen der Hirsch, in Göppingen die Apostel. Ein gutes Essen oder Bier und Wein wird aber auch auf dem Land oder auf einsamen Jagdhäusern oft empfohlen.

Ausdrücklich wendet sich Schwab gegen die

Sie eilte ihm voraus und öffnete die Türe.  
„Madame Vigneau?“  
„Sie kennen mich?“  
„Wer kennt nicht Madame Vigneau, ich meine von alten Zeiten her, als noch die Postkutsche ging, damals hörte man zu Paris von Leuten die durch das Land weisen mußten, viel Lobenswertes von der Küche des Goldenen Schwans und seinen Weinkellern. Aber, Madame, ist jener dort Ihr Ehemann? Der alte Wirt hieß doch glaube ich, Jean Pétaud!“  
„Mein Bruder, Herr, mein Bruder! Ist schon vor vierzig Jahren gestorben.“  
„Und das Haus ging auf Sie über, Madame Vigneau? Und diesem unnützen Gast, den Sie soeben vor mir gescholten haben, haben Sie Küche und Keller und Bett in einem zur Verfügung gestellt, damals, als Sie Ihren Bruder Jean beerbten?“  
„Sie wissen davon, mein Herr, Sie wissen davon?“  
„Ich hörte einmal davon!“  
Die Wirtin schlug auf den Tisch, rief eine Magd herbei, den Herrn zu bedienen. Sie war neugierig geworden, neugierig aus tiefster Seele heraus.  
„Oh, Monsieur, so waren Sie früher schon in meinem Haus?“  
„Einmal, so auf der Durchreise. Es ist lange her. Aber ich hörte von Ruf Ihres Hauses auch später noch, aus Paris.“  
Die Wirtin war überaus geschmeichelt.  
„Ich hörte auch einmal von einer Sache“, begann jetzt der seltsame Gast, — „sagen Sie, Madame Vigneau, da war doch noch ein Töchterchen von Ihrem ältesten Herrn Bruder, Ihre Nichte? Wie hieß sie doch?“  
„Eine Nichte?“  
„Hieß sie nicht Jeanette?“  
„Ja, ja, — ja, mein Herr, das ist sehr lange her, das ist sehr lange her, — ein nichtsaugendes Ding, mein Herr, — ich rede nicht gerne von ihr!“  
„Ich verstehe es, sie hat damals, hörte ich erzählen, ihr Elternhaus verlassen und ihr Erbgut zu Paris in lockerer Gesellschaft durchgeführt. — Verzeihen Sie, Madame, daß ich darauf zu sprechen komme. Ich schone gerne Ihre Gefühle. — aber, — gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Florimond Racquin aus Paris, Rechtsanwalt und dem Gericht zu Paris zugeordnet.“  
Es war Frau Catherine, als schlug der Blitz neben ihr ein. Sooft sie nur etwas von Gerichten hörte, überkam sie ein ungesäuerter Respekt, und es stieg in ihrem Gewissen noch eine dunkle Ahnung auf, als ob das damals bei der Auszahlung des Erbes an diese lockere Jeanette nicht so ganz mit rechten Dingen zugegangen sei.  
„Ich habe nichts mit Gerichten zu tun!“ sagte sie bestürzt.  
„Aber, Madame“, beruhigte sie der Fremde, „wo denken Sie hin, selbstverständlich haben Madame nichts mit Gerichten zu tun. Es handelt sich ja auch nur um Jeanette, Ihre Nichte.“  
„Was wissen Sie, Monsieur, von meiner Nichte? Ich dachte, Sie wollten von alten Zeiten plaudern. Aber kommen Sie vom Gericht in einem feinen Auftrag?“  
„Wenn es Sie beruhigt, Madame, dann will ich es Ihnen sagen, ja!“  
Frau Catherine sah sich hilflos suchend in der kleinen Gaststube um und rief dann:  
„Jacques, Jacques, wo bleibt der Wein?“  
Monsieur Vigneau kam angetaumelt, in der einen Hand das Glas, in der anderen den Wein.  
„Also, was Jeanette anlangt“, sagte der Fremde, „so braucht Sie das, was ich Ihnen mitzuteilen habe, Madame Vigneau, in keiner Weise zu beunruhigen.“  
„Oh, Jeanette, Jeanette, kommt der Herr wegen Jeanette?“ fragte wie aus dem Schlaf erwachend der halbtrunkene Monsieur Vigneau.  
„Ja, wegen Jeanette Pétaud!“  
„Ah! fuhr Monsieur Vigneau begeistert auf und schenkte dem Gast ein, „sie war ein so bildhübsches Ding, die Jeanette.“  
„Du sollst dein ungezogenes Maul halten, Jacques, es geht dich nichts an, was hier verhandelt wird.“  
„Oh, mein Herr“, sagte Monsieur Vigneau, „sie ist immer noch eifersüchtig auf Jeanette, jetzt nach dreißig Jahren. Es ist nicht recht gewesen, Catherine, es ist nicht recht gewesen, daß du Jeanette aus dem Hause gewiesen hast. Mein Herr, es ist mit der Wirtschaft nicht mehr so wie in allen Zeiten. Ich sehe immer, das hängt mit Jeanette Pétaud zusammen. Solange Jeanette da gewesen ist, mein Herr, war die Stube voller Gäste. Sie hat gesungen, sie hat getanzt, sie hat Leben in die Bude gebracht, mein Herr, und keiner, der nicht gerne eine Nacht geblieben wäre im Goldenen Schwann.“  
„Das hat mit Jeanette nichts zu tun“, fuhr die Wirtin darzwischen, „sondern das die Zeiten schlechter geworden sind. Die Bahn läuft jetzt weit an uns vorbei, nur ein Seitenstrang berührt unser Stübchen. Sie wissen ja, mein Herr, es ist alles schlechter geworden durch die Umlegung des Verkehrs.“  
„Die hätten umlegen mögen, soviel sie wollen“, sagte Monsieur Vigneau, „wäre Jeanette da, wäre die Bude auch jetzt noch voll.“  
„Nun, glaubst du“, zeterete die Alte, „wenn Jeanette noch da wäre und tanze und sänge, die Gäste von Paris kämen, sich das ansuchen?“  
„Jetzt wird auch Jeanette alt sein“, sagte der Betrunkene, „aber ich glaube, Catherine, selbst wenn Jeanette noch käme und sänge und tanzte und ihre Späße machte, kämen immer noch mehr Gäste, als wie wenn du dich darin versuchtest.“  
„Oh“, fuhr Madame Catherine auf und hob die Faust gegen ihren Ehemann.  
„Ich gehe ja schon“, stammelte der Wirt, „ich gehe ja schon, ich gehe ja schon! Sie ist nur eifersüchtig wegen der Jeanette, mein Herr. Sie hat es nach dreißig Jahren noch nicht verstanden, die Jeanette war ein reizendes Mädchen, mein Herr, schade, daß Sie sie nicht gesehen haben. Ein zuckersüßes Mädchen!“  
„Er ist betrunken, mein Herr“, stieß die Wirtin hervor. „Oh, mußte ich diesen Fresser,



VON LEO WEISMANTEL

1. Fortsetzung

Copyright by Albert Mauk & Co., Detmold

diesen Slufter, diesen Schürzenjäger zu einem Ehemann nehmen!“  
„Beruhigen Sie sich“, sagte der Gast, „beruhigen Sie sich erst, Madame, und hören Sie mir dann zu.“  
„Ich muß nach der Küche sehen, verzeihen Sie, mein Herr, ich bin außer mir!“  
„Gut“, sagte der Fremde, „bringen Sie mir, was Ihre Küche und was Ihr Keller bietet, doch nachher setzen Sie sich zu mir und letzten mir Gesellschaft. Daß ich Sie bitten, mit mir zu speisen, wenn Ihre Geschäfte es erlauben, dann können wir über Jeanette sprechen und alles erörtern, was ich Ihnen noch mitzuteilen habe.“  
Die Wirtin zehob davon.  
Nach einer Weile kam sie mit einer Magd, ließ den Tisch decken, die Speisen auftragen, schloß die Türe und setzte sich zu dem fremden Herrn aus Paris.  
„Um was handelt es sich, mein Herr?“  
„Sie machen sich Sorge um Jeanette?“  
Madame Vigneau dachte an ihr schlechtes Gewissen und sagte: „Sie ist immerhin die Tochter meines Bruders. Sie müssen wissen, daß unser Bruder Jean, der Vater der Jeanette, aus einer ersten Ehe meines Vaters stammt, der hernach, als er seine erste Frau verloren hatte, lange Zeit als Witwer lebte. So war dieser Bruder über zehn Jahre älter als der Älteste unserer übrigen Geschwister. Wir haben keine Kinderjahre mehr mit ihm verlebt, und er ist uns nie so recht ein Bruder gewesen. Er hat auch früher geheiratet, schon viel zu früh ein durchreisendes junges Weib, eine Tänzerin oder eine Schauspielerin, ich weiß es nicht mehr, ich erinnere mich nur noch flüchtig an sie. Sie blieb krank zurück. Mein Bruder Jean hatte sich an sie verloren, sie geheiratet gegen den Willen unserer Eltern, aber gleichwohl haben sie ihm hernach den Goldenen Schwann gegeben. Es ist dann so gekommen, daß dieses zugeleitene Weib ihm ein Mädchen geboren hat, Jeanette. Kurze Zeit darauf ist sie an der Schwindrucht gestorben und nicht viel später ist mein Bruder Jean, von der gleichen Krankheit angesteckt, seinem Ehemann nachgefolgt. So blieb das Waisenkind zurück. Mein alter Vater mußte die Wirtschaft wieder führen, bis ich soweit war, daß er sie hernach mir und diesem Ludrian gegeben hat, dem Monsieur Vigneau, den Eure Gnadens gegeben haben. Damals war er noch ein ordentlicher Bursche, weniglich verressen und ver-soffen, aber unerschrocken, ein dummes, junges Ding, hat geglaubt, wer gerne löt und trinkt, versteht sich auch auf die Führung von Wirtschaft und Küche. Es ist ein Irrtum gewesen, mein Herr, ein großer Irrtum. Er durchstößt Küche und Keller nur nach Gelüsten für seinen Wanst, an meine Gäste denkt er nicht.“  
„Doch zu Jeanette“, unterbrach der Gast, „ich will Sie nicht auf die Folter spannen, Madame, ich will Ihnen sagen, um was es geht.“

„Was heißt nach Hause zurückkehren?“ entfuhr es nun der Wirtin schroff.  
„Sie dachte“, berichtete nun der Fremde, „ob nicht Ihr Herr Bruder Pierre, der Abbé, sie in sein Haus aufnehmen könnte, ihr in ihrem Alter ein Obdach zu gewähren.“  
„Nun“, fragte die Wirtin höflich, „hat er es zugesagt?“  
„Leider nein“, erzählte der Anwalt.  
„Das habe ich mir gedacht“, lachte die Wirtin heraus, — „das habe ich mir gedacht. Und glauben Sie vielleicht, ich könnte Jeanette in mein Haus aufnehmen?“  
„Der Goldene Schwann ist ein großes Haus, Sie wissen, Madame, Sie sind eine fromme Frau, es hat jemand einmal gesagt: im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.“  
„Oh“, höhnte jetzt Madame Vigneau, „ist Jeanette jetzt fromm geworden, daß sie uns mit Bibelsprüchen mahnt? Es ist doch immer die gleiche Sache. An dem hübschen Lärchen, und weil ein paar zudtöse Mamselleuten ihnen nachlaufen, verlieren diese jungen Dinger den Kopf. Sie wollen das Leben genießen, und ehe sie es sich denken, landen sie in einer Matrosenkneipe und ist das hübsche Gesundheit und Vermögen verlor, das sie haben, und werden sie alt, dann werden sie fromm. Man soll sie in einem Altersstift unterbringen, mein Herr. Wir haben schon einmal fünfzehnhundert Franken für sie ausgegeben, wir sollen jetzt wohl noch einmal eine Schiffskarte bezahlen von drüben herüber?“



„Oh“, fuhr Madame Catherine auf und hob die Faust gegen ihren Ehemann.

„Wie, Jeanette will wiederkommen?“ An der Türe stand Jacques Vigneau, der gehorcht hatte. „Oh, Schätzchen“, rief er der Wirtin zu, „Jeanette soll wiederkommen. Wollt ihr wieder fünfzehnhundert Franken zusammenlegen, ich bin damit einverstanden. Meine eheherrliche Genehmigung, die meine Frau für solche Rechtsabhandlungen braucht, ist ihr schon von vornherein gegeben, Herr Notar. — Ich freue mich, wenn Jeanette wiederkommt. Sie sagten, mein Herr, Jeanette ist alt! Jeanette hat eine junge Seele, das weiß ich!“  
„Du wirst es wissen!“  
„Ich weiß es ganz gewiß, ich sehe sie noch manchmal im Traume!“  
„Und du schämst dich nicht, davon zu reden, du Schande meines Hauses, Verderber meines Hauses!“  
„Wenn du Jeanette ein Stübchen gibst, dann werde ich ihr auf ihrem Stübchen Gesellschaft leisten und nicht mehr den ganzen Tag hinter dem Schanktisch sitzen. Du willst mich doch immer fort haben.“  
„Einen so schandbaren Vorschlag machst du mir? Sagen Sie, mein Herr —, mein Herr —, wie soll ich Sie nennen?“  
„Florimond Racquin!“  
„Florimond Racquin!“ stammelte die Wirtin, — „Florimond Racquin?“ und dachte nach. „Florimond Racquin, — wer hieß doch Florimond Racquin?“  
„Wer soll Florimond Racquin heißen haben? Der Herr heißt Florimond Racquin!“  
„Es ist gar nicht daran zu denken, daß ich Jeanette wieder in mein Haus aufnehme. Sie wird ja gar nicht herüber können über das Meer, wenn sie keine Schiffskarte hat. Und wenn mein Bruder Pierre, Monsieur l'Abbé Pierre Pétaud ihr etwas schenken will, dann gebe ich die gleiche Summe, doch unter der Bedingung, daß dies ein ein Alarhelm überweisen wird, so daß diese lockere Jeanette nicht das Geld in die Hände bekommt, sonst löst sie eine Fahrkarte, und wir haben sie da.“  
„Ist das Ihr letztes Wort, Madame!“  
„Mein letztes Wort!“  
„So habe ich jetzt noch den gleichen Auftrag und dieselbe Bitte Ihrem Herrn Bruder Silvain zu überbringen.“  
„Den Weg können Sie sich ersparen, mein Herr! Vor dreißig Jahren, damals konnte Silvain noch die fünfzehnhundert Franken beisteuern, Jeanette aus dem Lande zu schaffen. Er hat es in seinem langen Leben eher zu weniger als zu mehr gebracht. Er ist froh, hat er das Nötigste für sich zu leben.“  
„Gleichwohl“, sagte der Fremde, „ich habe

von Amts wegen den Auftrag und muß Herrn Silvain besuchen.“  
Er rief nach der Bedienung, zahlte und trat hinaus in den lechenden Malentag.  
Herr Florimond Racquin hatte auf der Straße ein Kind angerufen, ihm einen Franken gezeigt, einen ganzen silbernen Franken, so daß das Mädchen gar nicht wußte, wie ihm geschick, und von diesem fremden Herrn nur vernahm, daß es diesen silbernen Franken erhalte, wenn es so lieb sei, diesen Herrn zum Schuster Silvain Pétaud zu bringen.  
Die Kleine trippelte bekommen vor diesem großstädtischen Herrn er, bis ihr allmählich ihr Glück aufging und sie zu hupsen begann von einem Bein auf das andere, dann auch ein Liedchen trällerte und schließlich ein paar Schritte wie im Weitauf eilte und vor einem ganz alten, halb verfallenen Häuschen stehen blieb und sagte:  
„Hier wohnt Monsieur Silvain Pétaud!“  
Dabei schien das Kind selber nicht zu glauben, daß es nicht träume, — dieser vornehme Herr, — diese elende Hütte, — dies kostbare Geschenk eines silbernen Franken, das der gütige, seine Herr der Kleinen jetzt in die Hand drückte, nach einmal darauf patachte, daß sie wirklich glaube, der Franken gehöre ihr. Und jetzt verschwand der Fremde im Häuschen.  
Meister Silvain hatte diese Scene, die sich vor seinem Häuschen abspielte, mit Entzücken in der gläsernen Kugel wahrgenommen, die in der Nähe seines Schusterbrettes lag und die zu seinem Handwerk gehörte, nicht nur wegen der Verrichtungen, die vor ihr vorgenommen wurden, sondern auch weil es für den Schuster voll Zauber und Poesie war, in diese Glasugel zu blicken, die wie ein Rundspiegel alles aufging, was an Bildern der Welt durch das kleine Fenster hereinfiel.  
Als Meister Silvain noch jung gewesen war und eben erst seinen Hausstand begründet hatte, hatte er sich seinen Werkstisch so nahe an das Fenster gestellt, daß er die Schritte derer sah, die draußen vorbeigingen. Es war nämlich so, daß seine Werkstube etwas tiefer lag als die Straße, so daß Meister Pétaud von den Vorübergehenden nur die Füße sah.  
Seine junge Ehefrau, Madame Claire Pétaud, hatte mit Verwunderung bemerkt, daß ihr Ehemann sehr oft nach diesen Füßen blickte, und hatte ihn darauf zur Rede gestellt, worauf er ihr ohne Zögern erklärt hatte, dies gehöre zu seinem Handwerk, die Schritte der Menschen zu sehen. Es sei für einen Schuster nichts anregender und beständlicher und nichts fördere so sehr seine Kunst der Finger, als die Schuhe nicht nur in der Hand zu haben, sondern sie unter den Füßen dahinschreiten zu sehen.  
Gleichwohl war Madame Claire mißtrauisch geworden, denn sie glaubte bemerkt zu haben, daß ihr jugendlicher Ehemann in solchen Entzücken nur geriet, wenn bestimmte Schuhe vorüberkämen, und mochte Silvain über diese geheime Wissenschaft auch soviel schweigen, wie er wollte, Madame Claire glaubte bemerkt zu haben, daß ihr Ehemann alle jungen Mädchen und jungen Frauen der Stadt an ihren Schuhen erkannte, aber diese Wissenschaft erstreckte sich nur auf schöne und liebreizende Geschöpfe.  
Gewiß, behauptete er, von den anderen könne man ja nichts lernen, aber bei einem solchen ehelichen Zwist hatte Madame Claire erklärt:  
„Ich heiße Claire und bin für Klatschheit, Silvain, ich wünsche nicht, daß dein Entzücken von den Schuhen junger Mädchen und junger Frauen übergeht auf das, was darinnensteckt. Es soll schon vorgekommen sein, daß selbst Feuer, das man auf einem Herd entzündet hatte, also von Rechts wegen hier brannte, wenn es nicht behütet worden ist, ein ganzes Haus in Brand gesteckt hat. Da mag es auch recht sein, daß dein Entzücken an schönen Schuhen zu deinem Berufe gehört, so ist es doch meine Pflicht als deine Ehefrau, dafür zu sorgen, daß die Entzücken in streng beruflichen Grenzen bleibt.“  
Sie tat ihrem Ehemann nicht in allem unrecht, die wackere und gestrenge Madame Pétaud, denn Silvain war ein Träumer und sehr verträglich von seinem älteren Bruder, dem Abbé Pierre Pétaud, und seiner Schwester Catherine, Madame Vigneau, sehr verschieden von ihnen, und er hatte es auch zu nichts gebracht.  
Als nun der fremde Herr eintrat, starrte Silvain auf die eleganten Schuhe seines Besuchers, — bildete dann mit Genuß seine elegante Pariser Erscheinung an und rief aus:  
„Oh, mein Herr, ich werde Ihnen nicht helfen können. Es ist sehr lange her, daß auch ich einmal so schöne Schuhe machen konnte, aber heute kann ich es nicht mehr.“  
Lächelnd war der Fremde hinausgetreten, nannte seinen Namen Florimond Racquin.  
Der Schuster hörte kaum hin und starrte nur immer auf die Schuhe.  
„Nur langsam, nur langsam!“ brach da eine harte Frauenstimme das Gespräch der beiden Männer. Eine schon ältere Frau, die nicht gerade unerschön war, aber mit etwas strengen Zügen, trat hinzu.  
„Verzeihen Sie, mein Herr, ich bin Madame Claire Pétaud, und Silvain ist mein Ehemann, er wird Sie durchaus gut bedienen können, mein Herr. Was er schwätzt, ist Unsinn. Sie sehen, mein Herr, es ist nicht zu leugnen, daß es uns nicht gut geht, und so hat gute Kundschaft schon lange nicht mehr den Weg zu uns gefunden, obwohl Silvain in früheren Jahren nicht nur der beste Schuster unseres Städtchens, sondern weit in der Umgebung gewesen ist. Es sind Jahre gewesen, daß selbst die vornehmen Herrschaften aus Paris gekommen sind, hier ihre Schuhe machen zu lassen, und er hat es immer noch in den Fingern.“  
„Das ist sehr lange her!“ Silvain zeigte dem vornehmen Besuch seine Finger. „Das ist sehr lange her, — das war zu den Zeiten der Jeanette.“  
„Oh“, sagte nun der Fremde, „gestatten Sie, daß ich mich setze.“

(Fortsetzung folgt)

Erste Schritte zur wirtschaftlichen Gesundung

Ergebnisse verständnisvoller Zusammenarbeit / Steigende Importe / Aufhebung von Produktionsverboten / Von Dr. Karl Albrecht

Die französische Besatzungszone hat in den ersten 9 Monaten dieses Jahres für rund 137 Mill. Dollar Waren importiert; im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrugen die Importe nicht ganz 81 Mill. Dollar, die Bezüge aus dem Ausland konnten also wesentlich erhöht werden. Bei einem Vergleich muß freilich berücksichtigt werden, daß im Jahr 1947 das Saargebiet noch zur deutschen Wirtschaftseinheit gehörte. Die Importe in die verbleibenden drei Länder der französischen Besatzungszone betrugen in den ersten 9 Monaten des Vorjahres etwa 65 Mill. Dollar; diese Zahl ist einer Summe von 165 Mill. Dollar im gleichen Zeitraum des Jahres 1948 gegenüberzustellen, die sich ergibt, wenn man von den gesamten Importen die Bezüge von der Saar abzieht. Die Importsteigerung betrug also etwa 55 %. Zum Teil sind diese Erhöhungen auf Preissteigerungen zurückzuführen, es kann aber kein Zweifel sein, daß die Versorgung der Zone aus dem Ausland sich wesentlich verbessert hat. So ergibt sich beispielsweise, daß die Bezüge an Lebensmittel von 48 Mill. Dollar auf 80 Mill. Dollar gestiegen sind, die Bezüge an chemischen Produkten von 2,9 Mill. auf 6,1 Mill. Dollar, an Textilien von 200 000 Dollar auf fast 4 Mill. Dollar, die an Metallen von 1,5 Mill. Dollar auf 17,9 Mill. Dollar, die an technischen Ausrüstungsgegenständen von 100 000 Dollar auf 2,4 Mill. Dollar. Demgegenüber verminderten sich die Bezüge an Kautschuk von 2,5 auf 1,8 Mill. Dollar und vor allem die Einfuhren an Holz von 1,8 Mill. Dollar auf etwa den achten Teil.

Ausfuhr noch behindert
Das im großen gesehen nicht unzufriedene Bild einer verbesserten Versorgung findet leider keine Wiederholung bei den Exporten. Die Gesamtexporte der Zone betrugen in den ersten 9 Monaten 1947 einschließlich der Exporte von der Saar 82 Mill. Dollar und im gleichen Zeitraum des Jahres 1948 ohne die Saar 81,3 Mill. Dollar. Es kann angenommen werden, daß die Exporte der ersten 9 Monate 1947 aus der Zone ohne Lieferungen der Saar etwa 60 Mill. Dollar betragen haben. Die hier erzielte Steigerung beträgt demnach nur etwa ein Drittel. Die Ausfuhr von Erzeugnissen der Landwirtschaft und Forstwirtschaft stieg von 22,5 Mill. Dollar auf 36,8 Mill. Dollar und zwar offensichtlich vor allem durch erhöhte Holzexporte, vermutlich allerdings auch zu verbesserten Preisen. Ferner stieg die Ausfuhr an Chemikalien von 7,7 auf annähernd 11 Mill. Dollar, die Ausfuhr von Erzeugnissen der Papierindustrie von 1 Mill. Dollar auf 2,5 Mill. Dollar, die von Erzeugnissen der Steine- und Erden-, Keramik- und Glasindustrie von 1,3 auf 2,7 Mill. Dollar, die von Maschinen von 6,4 auf 7,8 Mill. Dollar. Demgegenüber sank die Ausfuhr an Textilien von 15,5 auf 6,8 Mill. Dollar, an Schuhen und sonstigen Lederwaren von 3,1 auf 0,2 Mill. Dollar, an Erzeugnissen aus Eisen und Metall von 11,5 auf 5,9 Mill. Dollar. Wenn auch nicht alle diese Ausfuhrerzeugnisse als unzufrieden bezeichnen werden können, weil im Jahr 1947 noch sehr viel für die Versorgung der Zone selbst wichtige Erzeugnisse zwangsweise exportiert werden mußten, so wäre doch eine allgemeine Steigerung sicher erwünscht gewesen. Es ist zu hoffen, daß die baldige Übertragung der wesentlich vereinfachten Ausfuhrmethoden der Bizone auf die französische Zone, der Entwicklung der Ausfuhr den notwendigen und erwünschten Auftrieb geben wird.

ERP-Kredite werden wirksam
Während die Zahlungsbilanz in den ersten neun Monaten des Jahres 1947 einigermaßen ausgeglichen war, ist dies für den gleichen Zeitraum 1948 nicht. Vielmehr ergibt sich hier ein Defizit der Warenbilanz in Höhe von 55,6 Mill. Dollar. Dieses Defizit vermindert sich um 10,9 Mill. Dollar durch Inanspruchnahme eines Schwedenkronen-Guthabens und den Überschuß, der am 1. 1. 1948 vorhanden war, auf 44,7 Mill. Dollar. Von diesem Defizit wird nun ein Teil durch Marshallplan-Kredite abgedeckt, Lieferungen, die mit Mitteln der ERP-Hilfe bezahlt wurden, sind bis zum 30. 9. in Höhe von 15,3 Mill. Dollar erfolgt. Dieses erstmalige Erscheinen eines Postens aus den ERP-Mitteln ist als Symptom beachtlich, wenn auch der Betrag selbst noch verhältnismäßig gering ist. Es ist wiederholt von allen Beteiligten einschließlich der amerikanischen Marshallplan-Verwaltung selbst darauf hingewiesen worden, daß die Anlaufschwierigkeiten der Marshallhilfe ihr Wirksamwerden schon verzögert haben. Es bleibt zu hoffen, daß nach Überwindung dieser Schwierigkeiten die mit diesen Geldern finanzierten Importe um so rascher und wirksamer zur Verbesserung der Wirtschaftslage und zum Wiederaufbau unserer Zone herangezogen werden.

Nach den neuesten Meldungen ist nämlich in den beiden Monaten Oktober und November ein weiterer Einkauf in Höhe von etwa 30 Mill. Dollar erfolgt, so daß nunmehr für insgesamt 1 25,6 Mill. Dollar Waren bereits verschifft sind. In der Hauptmasse sind dies nach wie vor Lebensmittel, nämlich für 22,3 Mill. Dollar, während der Restbestand von 1,4 Mill. Dollar für den Einkauf von Baumwolle verwendet worden ist. Inzwischen sind jedoch erhebliche Beträge für weitere Einkäufe genehmigt worden, nämlich insgesamt 48,8 Mill. Dollar, davon entfallen 36,9 Mill. Dollar auf Nahrungsmittel und Tabak, rund 6 Mill. Dollar auf Baumwolle, 4 Mill. Dollar auf chemische Produkte, 3,2 Mill. Dollar auf NE-Metalle, 1,7 Mill. Dollar auf Textilstoffe, 1,5 Mill. Dollar auf Autoreifen, 0,9 Mill. Dollar auf Rohstoffe, der Rest auf Arzneimittel, Schwefel, Salz, Metalle, maschinelle Ausrüstungen und in geringerem Umfang auf Fertigerzeugnisse.

Auch wenn man keineswegs die Bedeutung dieser Einfuhren überschätzt, wird man doch nicht umhin können, festzustellen, daß die durch die ERP-Hilfe ermöglichten Einfuhren mindestens diejenigen Erzeugnisse erreichen werden, die wir durch eigene Exporte finanzieren können. Nimmt man an, daß sich bis zum Jahresende 1948 die Ausfuhr gleichmäßig weiter entwickelt hat, so würde sie bis dahin einen Betrag von etwa 100 Mill. Dollar erreicht haben. Demgegenüber stehen über 93 Mill. Dollar bewilligte Kredite aus ERP-Mitteln. Wir haben also für Einfuhren nicht nur 100 Mill. Dollar, sondern insgesamt 190 Mill. Dollar zur Verfügung.

Einsatz in die Weltwirtschaft
Genau so wie die Hoffnung ausgesprochen werden mußte, daß durch Übernahme der erleichterten Ausfuhrbestimmungen der Bizone unsere Exporte wesentlich erhöht werden können, so muß hier darauf hingewiesen werden, daß die dazugehörigen Bemühungen um Bewilligung und Bereitstellung der ERP-Hilfe erst dann zu der notwendigen und erwünschten Wirkung kommen werden, wenn durch eine wesentliche Auflockerung der amerikanischen Freihandelsbestimmungen für die Einkäufe und eine

wesentliche Erleichterung der französischen Vorschriften über die Importe in die Zone, diese bewilligten Kredite zweckmäßig und rasch für die notwendigsten Einfuhren der Zone ausgenutzt werden können. Dazu bedarf es der unmittelbaren Einkaufsfähigkeit sachverständiger deutscher Importeure.

Man darf freilich die Bedeutung des Marshallplans für die französische Zone nicht nur in den Ein- und Ausfuhrzahlen erblicken, über die soeben berichtet wurde. Das Programm des Wiederaufbaus ist ein unteilbar Ganzes. Die Marshallplan-Hilfe soll dazu nur eine notwendige, aber doch letzten Endes nur sehr beschränkte Beihilfe sein. Alle Maßnahmen der deutschen Wirtschaftspolitik und der Verwaltung der französischen Besatzungsgebiete müssen einheitlich aufeinander abgestimmt werden und müssen darüber hinaus nicht nur mit der Entwicklung in den anderen deutschen Gebieten, sondern auch mit der Entwicklung der Welt insgesamt in Einklang gebracht werden. Es ist deswegen nicht nur müßige Spielerei oder Phantasterei von Leuten, die gar zu gerne Fragebogen entwerfen oder sogar auch ausfüllen, wenn man sich im Rahmen der Wiederaufbauüberlegungen bereits jetzt mit der Frage befaßt, wie wird die Wirtschaft der europäischen Teilnehmerländer zu dem Zeitpunkt aussehen, zu dem nach den Beschlüssen des amerikanischen Kongresses die ERP-Hilfe aufhören soll. Das angestrebte Ziel ist bekanntlich die Herbeiführung eines Gleichgewichts der Zahlungsbilanz bis zum Jahre 1953/54, die es den einzelnen Ländern erlauben würde, ohne außergewöhnliche Auslandshilfe eine angemessene Vollbeschäftigung ihrer Wirtschaft und ein angemessenes Lebensniveau zu erreichen bzw. durchzuhalten.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit
Bei der Vorbereitung einer Vorausschau auf den Stand von 1953/54, wie er sich für die französische Besatzungszone ergeben dürfte, hat eine erfreulich enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen französischen und deutschen Sachverständigen

Im neuen Jahr wird es sich zeigen

Zollpraxis nach altem Grundsatz / Geht der Schwarzhandel das Rennen?

Seit der Währungsreform wird Westdeutschland mit ausländischen Genussmitteln, wie Schokolade, Kakao, Kaffee, Konserven, Spirituosen, Weinen, Tabakwaren, mit Seifen, Parfüms usw., großem Überschuß. Da für alle diese konsumfertigen Waren keine Einfuhrbeschränkung vorliegt, müssen sie zwangsläufig entweder Schmuggelgut sein oder aus Liebhabereinfuhren stammen. Außerdem besteht die Möglichkeit, daß derartige Waren von Angehörigen der Besatzungsmehrheit in den Verkehr gebracht werden. Die Kontrolle dieser meist illegalen Warenzufuhr lassen sich nur schwer wassengen. In der französischen Zone wurde deshalb der freie Verkauf ausländischer Waren grundsätzlich nicht verboten, sofern für sie ordnungsgemäß Zölle und Steuern entrichtet worden sind. Bis die ausführenden Zollbehörden mit der zollamtlichen Behandlung dieser Waren hinsichtlich der Zoll- und Steuerentrichtung im Übereinkunft über das Finanzministerium und Südwürttemberg einfließenden illegalen Warenstroms erhalten wurde, wurde die Praxis der Zollkontrolle grolständig gehandhabt.

Nachdem aber, wie die Feststellungen ergeben haben, der Anteil des Schmuggelgutes an dem angebotenen ausländischen Waren immer größer wird, hat das südwürttembergische Finanzministerium die Hauptzollämter angewiesen, die bestehenden Zoll- und Steuerbesetze mit ihrer ganzen Schärfe gegen diese Art der illegalen Wareneinfuhr anzuwenden. Die in den Ausnahmefällen verfügbaren Waren der Hauptzollämter Reutlingen, Friedrichshafen und Heilbronn, in denen vor dem Ankauf unverzollter und unversicherter ausländischer Waren gewarnt wird, sind zum Teil nicht beachtet, zum Teil mißverstanden worden.

Verschärfte Praxis
Diese neue Zollpraxis, die seit den ersten Dezembertagen gelbt wird, ist nichts anderes als die konsequente Einhaltung des alten zollamtlichen Grundsatzes, daß die Zollschuld nur einmal, nämlich beim ersten Erwerb der ausländischen Ware entstehen und nicht auf weitere Erwerbe übergehen kann. Eine vom ersten Erwerb nicht verzollte ausländische Ware ist Schmuggelgut, für das es zollrechtlich keine nachträgliche Verzollung, sondern, falls die Zollbehörde von seiner Existenz Kenntnis erhält, nur noch die Beschlagnahme gibt.

Aus diesem jetzt wieder nach einer gewissen Übergangszeit strikt durchgeführten Grundsatz ergibt es sich, daß in den letzten Tagen in zahlreichen Fällen ausländische Waren, die die Einzelhändler im Vertrauen auf die bisher gelte Praxis der Zollämter diesen zur Nachvervollung vorgelegt haben, beschlagnahmt worden sind. In Zukunft sollen Erwerb und Verkauf solcher Waren noch weitere Folgen haben, wie Verfahren wegen Steuer- und Zollhinterziehung und wegen Hehlerei. Der Geschäftsmann, der solche aus unbekanntem Quellen stammenden Waren dennoch kauft, muß sich also der Gefahr bewußt sein, die damit verbunden sind.

Dennoch Schokolade und Parfüm
Es gibt nun freilich auch ausländische Waren, die nicht geschmuggelt sind, sondern in Lebensmittelgeschäften oder -Zügen nach Deutschland eingeführt worden sind. Sollen Kaffee, Schokolade, Zigarotten usw. aus solchen Sendungen weiterveräußert werden, müssen sie vom Empfänger dieser Sendungen verzollt und versteuert werden. Darunter fallen auch Sammelbestellungen für Verschleppte, für Juden usw. deren Verzollung im Falle des Weiterverkaufs im großen den Verwaltungen der Versandposten obliegt. Der Geschäftsmann, der derartigen Personenkreisen ausländische Ware abnimmt, wird sich zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten immer die Zollquittung zeigen und die genaue Adresse des Verkäufers geben lassen, damit bei Beanstandungen das Zollamt die Ordnungsmäßigkeit des Geschäftes nachprüfen kann. Gelingt dieser Nachweis nicht, gilt die Ware als Schmuggelgut und verfällt der Beschlagnahme. Außerdem ist ein Verfahren wegen Zollhinterziehung zu erwarten.

Die gleichen Voraussetzungen sind zu erfüllen, wenn Parfümerien, Spirituosen, Schokolade usw. von Besatzungsangehörigen erworben werden und weiterveräußert werden sollen. Die Besatzungsangehörige gilt zollrechtlich als Ausland. Der erste Deutsche, der von Besatzungsangehörigen ausländische Ware erwirbt, gilt daher als Importeur und hat die Ware dem zuständigen Zollamt zur Verzollung vorzulegen. Diese ordnungsgemäß zollamtlich abgefertigte Ware kann

und Dienststellen stattgefunden. Die dabei auf beiden Seiten gewonnenen Erkenntnisse für die notwendigen Voraussetzungen eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus sind sicher nicht von geringem Wert als die Finanzhilfe, die zunächst einmal der Marshallplan bietet. Wenn in dem Dokument, welches die französische Militärregierung auf Grund der Zusammenarbeit mit den deutschen Sachverständigen in den internationalen Gremien vorgelegt hat, die aus allen Partnerländern des ERP gebildet worden sind, darauf hingewiesen wird, daß die französische Zone als solche keineswegs lebensfähig ist, sondern daß auch nach 1953/54 ein Zahlungsbilanzdefizit vorhanden sein wird, welches nicht auf mangelnde Anstrengungen der Deutschen zurückzuführen ist, sondern auf die politische Konstellation der Ost-West-Spannungen in Verbindung mit dem vorläufigen Verlust wesentlicher deutscher Gebiete, so ist das fraglos von politischer Tragweite.

Verständnis für deutsche Belange

Wenn weiter in diesem Dokument die Notwendigkeit der Wiederherstellung einer deutschen Wirtschaftseinheit ausdrücklich hervorgehoben wird, so liegt dies in gleicher Richtung; wenn darüber hinaus die französische Regierung die Auffassung der deutschen Sachverständigen akzeptiert hat, daß bis 1952 etwa 400 000 Flüchtlinge in die französische Zone übernommen werden müßten, so bedeutet dies fraglos einen beachtlichen Beitrag zur Milderung sozialer Spannungen in Deutschland. Auch konnten in den Verhandlungen einige Klärungen grundsätzlicher Art zur Frage der demontierten und des Wiederaufbaus demontierter Betriebe erzielt werden, die einige Hoffnung für die Zukunft gestatten. Dies gilt auch für den Hinweis in der französischen Denkschrift darauf, daß das Zahlungsbilanzdefizit vermindert werden könnte, wenn den Deutschen wieder eine, wenn auch kleine Handelsflotte und die Wiederbeteiligung am Walfang gestattet würde.

Neben diesen allgemeinen politischen Ergebnissen sind auch noch Entscheidungen hervorzuheben, die sich unmittelbar in der Wirtschaft

ohne Bedenken in den deutschen Einzelhandels-

geschäften verkauft werden. Bei den jetzt zu erwartenden häufigen und gründlichen Zollkontrollen in den Einzelhandelsbetrieben kann der Händler den Nachweis der Legalität seiner Ware nur durch Vorlegung entweder der Zoll- und Steuerquittungen oder der Einkaufsrechnungen erbringen, die Rückfragen bei den Lieferanten zu lassen.

Gute Absichten

Die Zollbehörden wollen also gründliche Arbeit leisten. Zoll- und Finanzämter werden Hand in Hand arbeiten. Erstes Ziel ist wohl, der laxen Auffassung von Zoll- und Steuerpflicht mit allen Mitteln entgegenzuwirken. Inwiefern bei dieser nachdrücklichen Bekämpfung der illegalen Wareneinfuhr auch übergeordnete Gesichtspunkte — Schutz des Devisenkurses der Deutschen Mark, Verhinderung der Verzweidung wertvoller Inlandsproduktion — eine Rolle spielen, mag dahingestellt bleiben. Die Zielsetzungen erscheinen durchaus lobenswert; was den berechtigten Wunsch der Finanzbehörden nach Steuererleichterung angeht, so unterliegt es auch gewiß keinem Zweifel, daß diese die Grundvoraussetzung für eine Gesundung unserer öffentlichen Finanzen ist.

Problematik der Wirkungen

Können diese Ziele unter den gegebenen Umständen aber erreicht werden? Illegale Wareneinfuhr — Schmuggel — ist in diesem Ausmaß ja nur denkbar, weil legale Einfuhr, weil Ware überhaupt fehlt. Der Markt saugt diese Ware an. Sie wird, fürchten wir, eindringen — so wie sie auch bisher eindringen ist —, solange die legalen Wege verstopft sind. Es besteht die Gefahr, daß diese Ware infolge der verschärften Zollpraxis in unterirdischen Kanälen bis zum Verbraucher fließt, während sie bisher doch wenigstens im Einzelhandel zutage trat. Auch in der US-Zone, wo der freie Verkauf illegaler Auslandsware verboten ist, sieht ja der Schwarzhandel in höherer Höhe. Die Preise haben dafür entsprechendes Niveau. Eine ähnliche Entwicklung dürfte die unerfreuliche Nebenwirkung der neuen Zollreformen sein — wobei auch noch die bisher geschätzten Zölle und Steuern aus illegaler Einfuhr in den Taschen des Schwarzhandels bleiben. Damit aber wäre genau das Gegenteil dessen erreicht, was mit viel Betriebsamkeit erstrebt wird.

Wieder Subventionen für Kohlenbergbau

FRANKFURT. Das Zweifelhaftekontrollamt in Frankfurt hat in einem Schreiben an die deutschen Verwaltungsorgane mitgeteilt, daß die für die nicht rentablen Kohlenbergwerke benötigten 2 Mill. DM aufzubringen seien. Dieser Schritt wird als Antwort auf den Versuch des Präsidenten des Wirtschaftsrates, Dr. Erich Köhler, angesehen, angesichts der katastrophalen Finanzlage der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes eine Zurückstellung der Zahlung erwirken zu können.

USA wollen mehr aus Westdeutschland importieren

STUTTGART. Das USA - Department of Commerce, Washington, hat bei der Verhandlung für Wirtschaft den Wunsch nach einer stärkeren Belebung des Handelsverkehrs mit dem Vereinigten Wirtschaftsgebiet und vor allem die Bereitschaft zu einer Steigerung der Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach den USA zur Kenntnis gebracht. Es hat in diesem Zusammenhang darum gebeten, ihm in gewissen Zustehenden Exportmöglichkeiten zu übermitteln, die seinen Kräften der USA zur Kenntnis gebracht werden sollen.

Gewerbetreibende verschoben

BERLIN. Auf Wunsch der deutschen Behörden ist der Termin für die Einführung der Gewerbesteuer in der amerikanischen Zone von 29. Dezember 1948 auf den 18. Januar 1949 verschoben worden.

Keinen Partien für den Bochumer Verein

BOCHUM. Da die Demontagenordnung für mehrere Werke des Bochumer Vereins gerade die modernsten und leistungsfähigsten Stahlwerke betreibt, war von der Leitung des Bochumer Vereins den britischen Demontagebestimmungen ein Auswahlschreiben überreicht worden. Dieser Vorschlag ist nun abgelehnt worden, so daß es bei der für Anfang Januar vorgesehenen Demontage bleibt. Das gerade die modernsten Anlagen entnommen werden, führt man bei der Verdrängung auf Knackpunkt, gründe zurück man, daß sich die Demontage bei jedem Fall aktiv an der Demontage beteiligen wird.

Geistige Demontage

WASHINGTON. Der amerikanische Gesandtschaftssekretär Cistek gab bekannt, daß amerikanischen Geschäftsleuten von dem Vertreter der Finanz-

selbst auswirken werden, so die nunmehr erzielte Aufhebung des Verbotes der Aluminium- und Magnesiumherstellung oder der Braunkohlehydrierung zur Gewinnung von Fettsäure; auch sind für die Herstellung von synthetischem Stickstoff, für Chlor und die Destillation von Teer, sowie für die Herstellung von Farben und Salpetersäure gewisse nicht unbedeutende Auflockerungen der Produktionsbeschränkungen erzielt worden. Erfreulich ist auch, daß eine weitgehende Annäherung zwischen den deutschen und französischen Auffassungen hinsichtlich des notwendigen Eisenverbrauchs und Aluminiumverbrauchs und des Kohleverbrauchs erzielt werden konnte, sowie, daß die von der französischen Regierung gebilligte Denkschrift die Notwendigkeit der Wiederauflassung Deutschlands zur Seeschifffahrt im Interesse des Ausgleichs der Zahlungsbilanz unterstreicht. Hinsichtlich der Holzwirtschaft konnte zumindest insoweit eine grundsätzliche und praktische Einigung erzielt werden, als spätestens im Jahre 1952 der Einbleib nicht mehr größer sein soll als der natürliche Zuwachs an Holz, der in den Verhandlungen mit 4,8 Mill. im für die gesamte Zone festgelegt wurde.

Begrüßenswert ist auch die weitgehende Übereinstimmung, die zwischen französischen und deutschen Sachverständigen und Dienststellen hinsichtlich der notwendigen Investitionen für den Wiederaufbau des Verkehrswesens, die Verbesserung der Energieversorgung, die Wiederaufbau kriegsbeschädigter Industrieanlagen, sonstiger Verkehrsanlagen und ein entsprechendes Wohnungsbauprogramm sowie bezüglich der Finanzierungsverfahren erzielt werden konnte.

Besinnung auf die wirtschaftliche Gesamtsicht

Man mag unter Hinweis auf manche entscheidende Erfahrungen der Vergangenheit gegenüber diesen erreichten Klärungen skeptisch sein. Ob diese sehr verständliche Skepsis berechtigt ist, wird die Zukunft erweisen. Der unmittelbare Eindruck aus den geführten Verhandlungen und insbesondere aus den Pariser Besprechungen der einzelnen Comités des ERP gibt durchaus Anlaß zu der Hoffnung, daß die nunmehr gewonnenen Erkenntnisse bestimmter wirtschaftlicher Notwendigkeiten zu praktischen Konsequenzen führen. Es ist beachtlich, mit welchem Ernst und mit welcher Nüchternheit in den Pariser Gremien gerade im Augenblick die Wiederaufbaupläne aller beteiligter Länder hinsichtlich der praktischen Durchführbarkeit und der gegenseitigen Vereinbarkeit überprüft werden.

Es würde im Rahmen dieser Darlegungen zu weit führen, auf diese Dinge ausführlicher einzugehen. Der Hinweis darauf, daß im Rahmen dieser internationalen Erörterungen die Vertreter der Bizone und der französischen Zone wirklich gleichberechtigt mitarbeiten, muß in diesem Zusammenhang genügen, indem vielleicht zur Kennzeichnung dieser Situation noch folgende Einzelhinweise gestattet sein möge: Die in dem internationalen Gremium vorgelegten Programme der einzelnen Länder werden jeweils durch zwei Examinatoren überprüft, die unter den Vertretern anderer Länder durch das Les ausgewählt werden. Dabei ergab sich, daß z. B. die Bizone als der Examinator des französischen Wiederaufbauprogramms bestellt wurde. Es soll zum Schluß wiederholt werden, daß ein Überblick über die Außenhandelsbeziehungen des nunmehr zu Ende gehenden Jahres und über die erhofften und notwendigen Entwicklungen der kommenden Jahre neben manchen Schattenseiten nun doch auch gewisse Lichtseiten zeigt. Noch bleibt freilich die Tatsache, daß Kriegsschulden und Kriegsverpflichtungen nur sehr langsam überwunden werden können; es bleibt auf Jahre noch eine unterdurchschnittliche Versorgung mit landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen, sowie die Verpflichtung zu verstärkten sozialen Leistungen, zu Restitutions- und Reparationen. Dabei darf auch die Bedeutung der materiellen Hilfe durch das ERP nicht überschätzt werden, sie soll einen Anstoß zu eigener Kräfteentfaltung darstellen. Sie soll darüber hinaus die europäischen Partnerländer zur Bedienung auf ihre wirtschaftliche Gesamtsicht veranlassen und in diesem Rahmen darf in der Tat gehofft werden, daß die deutsche Wirtschaftslage auf wachsendes Verständnis stößt, wenn auch umgekehrt die deutschen Vertreter in steigendem Maße darauf, daß sie nun wieder freitragend sich mit den Vertretern der anderen Länder an einen Tisch setzen können, zum besseren Verständnis für deren Bedürfnisse gelangen. Die Erkenntnis, daß nur gemeinsame Anstrengungen aller einen soliden fundierten Wiederaufbau nicht nur der europäischen, sondern der gesamten Weltwirtschaft ermöglichen und damit eine entscheidende Chance für dauernden Frieden schaffen, ist fraglos allseitig stärker geworden. Wir dürfen sie als Ansporn und Hoffnung für den eigenen Wiederaufbau, zugleich aber auch als Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit den übrigen Nationen für uns werten.

eigentlich 13 deutsche elektrotechnische Patente ohne Entrichtung einer Lizenzgebühr zur Verfügung gestellt werden. Die Patente, die sich auf Gleichrichter und Umformer beziehen, wurden in Deutschland beschlagnahmt.

„Ständige Schwierigkeiten“ verhindern Patentverwertung

GIessen-Lahn. Elektrotechniker K. Füller erhielt von französischen Minister für Wirtschaft und Industrie ein Patent mit Prioritätsschutz für seine Konstruktion eines neuartigen Kohlenbrenners, der ohne Elektrizität, Gas oder Chemikalien arbeitet. Die Verwertung des Patents hat diese französische Firma übernommen, nachdem sie schon lange von der deutschen Industrie vorgeschlagen war, jedoch — wie dies in Agenturenmeldungen begründet wurde — „infolge ständiger Schwierigkeiten“ bisher noch nicht erfolgen konnte.

Durchführungsbestimmungen zum Vierten Währungsgesetz

FRANKFURT. Der Zentralbankrat beschloß, die fertiggestellten Durchführungsbestimmungen zum Vierten Währungsgesetz (Festkontingente) der alliierten Hochkommission zur Genehmigung vorzulegen. Es heißt darin, daß die Anträge von den bestimmten Kommissionen, die von der Bank deutscher Länder als hierfür geeignet erachtet, angelegt werden dürfen, wobei allerdings die Hälfte der Anträge aus Beträgen des Festkontingents besteht. Dabei soll das Prinzip der Freiwilligkeit grundsätzlich gewahrt bleiben. Sollte bei einem Anlagebetrag nicht in dem vorgesehenen Sinn verfahren werden, so wird er mit der üblichen zweischichtprozentigen Verzinsung zum einen Jahr auf Fremdkonto verucht. Einmaliges Jahres werden durch die Bank deutscher Länder noch bekanntgegeben.

Verstaatlichung brachte erhebliche Verluste

PARIS. Im Rahmen der Parlamentarische über den Staatshaushalt gab Ministerpräsident Quinquès einen Überblick über die finanzielle Entwicklung der verstaatlichten Unternehmen. Danach betragen sich die Verluste bei den Eisenbahnen auf 2,5, beim Kohlenbergbau auf 20 und bei der Elektrizitätswirtschaft auf 4 Milliarden Franken. Dazu kommt noch für den Luftverkehr ein Verlust von einer Milliarde, so daß sich insgesamt ein Defizit von 22 Milliarden Franken ergibt.

# Herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre

ENTBIETEN ALLEN KUNDEN UND GESCHAFTSFREUNDEN

<p><b>Volksbank Calw</b> e. G. m. b. H.</p> <p>Conditorei - Café <b>Hammer</b> Calw, Bahnhofstraße</p>	<p><b>H. Mühlberger</b></p> <p>Das Fachgeschäft für Büromaschinen, Bürobedarf und moderne Schreib- technik</p> <p>Calw, Marktplatz 24</p>	<p><b>Eugen Dreiss</b></p> <p>Lebensmittel · Weine · Spirituosen Haus- und Küchen-Geräte</p> <p>CALW / Marktplatz 4</p>	<p><b>Paul Hayd</b></p> <p>Conditorei und Lebensmittel Calw Altbürger Straße 2 Fernruf 496</p>	<p><b>Kreissparkasse Calw</b> mit Hauptzweigstellen in Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg u. Wildbad.</p> <p><b>Gasthof zur „Linde“</b> Calw Max Kreuzberger mit Frau</p>
<p><b>Familie Hopf</b> Hotel „Waldhorn“, Calw</p>	<p><b>Foto-Fuchs</b> Calw Marktplatz 24 - Fernruf 487</p>	<p><b>SCHNAUFER-KELLEREIEN</b> Hermann Schnauffer CALW</p> <p>Wingroßhandel   Schwarzwald-Brennerei</p>	<p><b>Julius Zahn</b> Das gute Fachgeschäft für Uhren, Optik und Schmuck Calw, Lederstr. 42</p> <p>Messerschmiede <b>Friedrich Stotz</b> Inh. M. März Calw, Lederstraße 46</p>	<p>Autovermietung <b>Schmid</b> CALW, Ed. Conzstr. 22 Telefon III</p> <p>Bäckerei und Gaststätte zum „Sterilium“ <b>Familie Robert Fingerle</b> Calw, Nonnengasse 18</p>
<p><b>Christian Widmaier</b> Calw, Bischofsstr. 2</p>	<p>Gaststätte „Ratsstube“ <b>Familie A. Glück</b> Calw, Marktplatz</p>	<p><b>Albert Wochele</b> CALW Lederhandlung Schuhmacher - Bedarfsartikel</p>	<p><b>Friedrich Wetzel</b> Herren- und Knabenkleidung Calw, Badstr. 15</p>	<p><b>Bäckerei W. Scheible</b> vorm. Georg Wurster Feingebäck - Teigwaren Calw, Bergsteige 4</p>
<p><b>Metzgerei</b> <b>Ernst Necker</b> Calw, Bahnhofstraße 11</p>	<p><b>Fa. Nonnenmacher</b> Mehl- und Futtermittelhandlung Calw, Marktplatz 26</p>	<p>Allen Behörden, Industriebetrieben, dem Gewerbe und Handel sowie meinen privaten Kunden in Stadt und Land entblete ich</p> <p><b>die besten Wünsche für das Jahr 1949</b></p> <p>Es wird mein Bestreben sein, auch im kommenden Jahr das in mein Unternehmen gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.</p> <p><b>Neuenbürg Verlagsdruckerei J. Biesinger</b> Neuenbürg/Württ. Buch- und Kunsthandlung - Schreibwarengeschäft</p>	<p><b>Friedrich Lörcher</b> Holzsägerei u. Fahrzeuginstrumente Calw, Metzgergasse - Tel. 508</p>	<p><b>Gottlieb Rathfelder</b> Flascherei - Installation Herdfabrik Hirsau</p>
<p><b>Reichert an der Brück</b> Calw</p>	<p><b>Otto Jung</b> Möhlenfabrikate Calw, Marktstraße</p>		<p><b>Gottlob Reyer</b> Zimmermeister, mit Familie Calw, Badstr. 35</p>	<p>Allen Geschäftsfreunden und guten Bekannten wünsche ich</p> <p><b>Frieden, Glück und Gesundheit</b></p>
<p><b>Conditorei-Café Wurster</b> Inhaber Hans Luz Calw, Hermann Heise-Platz 1</p>	<p><b>Carl Serva</b> Calw, Lederstrasse</p>		<p>Unserer werten Kundschaft <b>viel Glück</b> und Segenswünsche zum Jahreswechsel!</p> <p><b>Friedrich und Hans Hamann,</b> Glaser- und Malergeschäft, Wenden.</p>	<p><b>Hans Heeter u. Frau</b> Buchdruckerei und Bürobedarf <b>Berneck</b></p>
<p><b>Rüdinger-Supper</b> Blumen, Obst und Gemüse Calw, Marktstr. 13</p>	<p><b>Anna Baier</b> Butter- und Käse-Spezialgeschäft Calw, Lederstr. 22</p>		<p><b>Konditorei Müller</b> Calw, Bahnhofstraße 24</p>	<p>Württ. landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft - Raiffeisen - e. G. m. b. H. <b>LAGERHAUS CALW</b></p>
<p> <b>Zigarren-Roller</b> CALW</p>	<p>Auto-Zentrale <b>Wurster</b>, Calw / Witbg. Opel-Vertretung Telefon 206</p>	<p>Fachgeschäft für Radio <b>Eugen Steinhauser</b> CALW / Bahnhofstraße 20</p>		
<p><b>Hermann Diem</b> vorm. Friede Dongus orthopäd. Schuhgeschäft Calw, Marktplatz 5 - Tel. 261</p>	<p><b>Josef Stotz</b> Pflastergeschäft Calw</p>	<p><b>C. Bernsdorff</b> Drogerie und Fotohaus / Calw</p>	<p><b>Auto-Haus Heimgärtner</b> Calw - Telefon 530 Daimler-Benz-Vertretung</p>	
<p> <b>Ernst Schneider</b> Calw Elektrische Anlagen</p>	<p><b>Henkel &amp; Essig</b> Band- und Kreissägen- Reparaturen Calw, Torgasse 11</p>	<p><b>GARNHAUS</b> <b>Heinr. Rühle, Calw</b></p>	<p>Zum <b>JAHRESWECHSEL</b> wünsche ich meinen Kunden <b>viel Glück und Erfolg</b></p> <p><b>EISEN-HAAG</b> NEUENBURG</p> <p>Meinen verehrten Kunden und Bekannten <b>„Gute Fahrt im neuen Jahre“</b> <b>FRITZ SCHMID</b> Autospengerei NEUENBURG/WORTT.</p>	
<p><b>Bäckerei</b> <b>Adolf Müller</b> Calw Marktplatz</p>	<p><b>Korbhaus Binder</b> Calw, Bahnhofstraße</p> <p><b>Wilhelm Müller</b> Baugeschäft Calw, Lange Steige 17</p>	<p><b>Photohaus Rupertus</b> Calw - Lederstraße 37 wünscht allen seinen Kunden und Geschäftsfreunden ein glückliches Neujahr</p>		
<p><b>Daur</b> an-Mann CALW Das Haus für Modewaren und Damenbekleidung</p>	<p><b>Eugen Mohn</b> BV Tankstelle Calw, Stuttgarterstraße</p>	<p>Meiner verehrten Kundschaft die besten Wünsche zum Neuen Jahr</p>	<p><b>Glück und Erfolg im neuen Jahr</b> wünscht allen Ihren Kunden</p> <p><b>KÜHNER &amp; SCHIECK</b> Spezialbetrieb für Motoreninstandsetzung Zylinder-, Kurbelwellenschleif- u. Lager-Erneuerungsarbeiten Telefon 272 <b>Neuenbürg</b> Turnstraße 28 Unsere Betriebsferien sind vom 3. - 8. 1. 1949</p>	
<p><b>Emil Koch mit Frau</b> Brot- und Feinbäckerei Calw, Inselstraße 3 - Tel. 304</p>	<p><b>Eugen Kolb</b> Malermaler Calw, Lederstraße</p>	<p><b>Oskar Pfrommer mit Frau</b> CALW / Lederstraße 45 / Telefon 317</p>		
<p><b>Ludwig Langheinrich</b> Elektrischgeschäft Calw, Altbürger Straße 1</p>	<p><b>Fritz Stotz</b> Schuhgeschäft Calw, Bahnhofstr. 27</p>	<p>Bäckerei und Gaststätte <b>Familie</b> <b>Chr. Bosch</b> Calw, Alzenberger Weg 8</p>	<p>Allen unseren Kunden und Ge- schäftsfreunden ein glückliches Neues Jahr</p> <p><b>Familien Gauss u. Müller</b> Lebensmittelgeschäft und Textilwaren Neuenbürg/Württ.</p>	
<p><b>Eugen Vogt</b> Bäckerei Calw, Biergasse 7</p>	<p><b>MUSIK-RADIO</b> <b>ALHNER</b> CALW-CALMBACH wünscht allen Freunden ein gesegnetes 1949</p>	<p>Unserer verehrten Kundschaft wünschen wir ein recht gutes und erfolgreiches Jahr 1949</p> <p><b>Elektro-Manz, Altensteig</b></p>	<p>Die besten Glück- und Segenswünsche zum Jahres- wechsel entbleten ihrer ge- schätzten Kundschaft</p> <p><b>Familie Oskar Seyfried</b> Metzgerei <b>Familie Chr. Seyfried</b> Metzgerei Calmbach, bei der Kirche</p>	

lw  
rell,  
dbad.

le"

Frau

id

22

c

erle

s

ole

za

er

ou

und

n

nd

au

arf

r

a

c"

D

r.

